

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 131

Sonnabend, den 7. Juni 1930

21. Jahrgang

Preis monatlich 2.30 G, wochentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich, für Sommerzeiten 5.10 G. Die 10. Jahrgang, Seite 0.40 G, Reichsweite 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentafeln in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprech-Anschluß 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 61. Von 8 Uhr abends: Carlisleitung 242 06. Anzeigen - Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

## Das ist die Hauptsache:

# Die Kaufkraft muß gestärkt werden

Wie die Wirtschaft angekurbelt werden soll — Lohnsenkungen sind unmöglich

Wie wir bereits meldeten, sind die Verhandlungen der Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände mit den Führern der drei Gewerkschaftsrichtungen gestern fortgesetzt worden. Die Besprechungen werden in der Mitte oder zweiten Hälfte der nächsten Woche fortgesetzt werden. Es wird als durchaus wahrscheinlich bezeichnet, daß man dann zum Abschluß kommt. Das Verhandlungsgebiet umfaßt nicht nur das Problem der Preis- und Lohnsenkung, es wird vielmehr eine Einigung auch über alle Fragen erstrebt, die der Wiederankurbelung der Wirtschaft und damit der Überwindung der Arbeitslosigkeit im Wege stehen.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gibt zu diesen Verhandlungen eine Erklärung heraus, der wir folgendes entnehmen:

In den letzten Wochen haben zwischen einer Gruppe von Unternehmern und Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften vertrauliche Besprechungen stattgefunden, über die in der bürgerlichen Presse eine große Anzahl von irreführenden und tendenziösen Berichten veröffentlicht worden ist.

Der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft ist bei diesen Verhandlungen von beiden Seiten von vornherein ausgeschlossen worden.

Die freien Gewerkschaften würden sich, wenn von irgendeiner Seite dieser Gedanke ihnen nahegelegt würde, unter keinen Umständen darauf einlassen, diese längst der Vergangenheit angehörige Institution wieder zu beleben. Der Grund für diese ablehnende Haltung liegt auf der Hand. Sie haben es nicht nötig, mit diesen unzulänglichen Mitteln sich ihren Einfluß auf die Wirtschaftsgestaltung zu sichern.

Es kam zu Verhandlungen auf Initiative einer Gruppe von Unternehmern, die angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und der überaus schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt anregten, in gemeinsamen Besprechungen einen Weg zu suchen, der einerseits die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen einseitig sicherstellte, andererseits durch Überwindung der Vertrauenskrise zu einer Ankurbelung der Wirtschaft führen könnte.

Von Unternehmerseite wurde angeregt, die Ursachen der Arbeitslosigkeit in den Kreis der Beratungen einzubeziehen. Dabei war man sich auf beiden Seiten darüber klar, daß die Wirtschaft unter allen Umständen zu einer

### Senkung des Preisniveaus

kommen müsse. Zur Debatte stand also eine Senkung der Produktionskosten zur Belebung des Absatzes. Gegenüber der von den Unternehmern vertretenen Anschauung, daß die Senkung der Preise auch eine Anpassung der Löhne einschließen müsse, vertraten die Gewerkschaften die Auffassung, daß insbesondere der viel zu hohen Preispaum im Handel und den überhöhten Kartellpreisen energisch entgegengetreten werden müsse, und daß un-

ter keinen Umständen der Senkung der Produktionskosten eine Schwächung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung parallel gehen dürfe, daß vielmehr die Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung in der Folge gehoben werden müsse, da andernfalls die wirtschaftliche Situation genau dieselbe sein würde wie vorher.

## Koalitionsverhandlungen aussichtsvoll

Die Besprechungen über die Senatsbildung gehen weiter

Die Verhandlungen über die Bildung einer Regierung, die auf Einladung der Sozialdemokratie gestern zwischen dieser und dem Zentrum, der Beamtenpartei und den Liberalen stattfanden, haben ergeben, daß die daran beteiligten Parteien grundsätzlich bereit sind, eine Koalition einzugehen. Einzelheiten wurden in der ersten Sitzung noch nicht bindend besprochen. Aber es besteht Ursache zu der Annahme, daß die Erörterungen, die heute vormittag fortgesetzt werden und die sich im besonderen auf die Frage der Staatsgestaltung und der Deckung des Defizits beziehen müssen, einen beschleunigenden Abschluß finden. Man rechnet damit, daß in etwas mehr als Wochenfrist die Wahl der neuen Regierung wird vor sich gehen können. Es darf dann mit der Einbringung der notwendigen Gesetze und auch des Etats keine Zeit mehr verloren werden.

Zu Maßnahmen und Rechenartikeln über die Verringerung der Staats- und der Steuerlasten, wie sie eine hiesige Zeitung am Freitag anstellte, besteht noch durchaus keine sachliche Unterlage. Sie sind nichts als spekulative Vorklänge ins Blaue.

Das gleiche gilt von der Beurteilung des städtischen Haushaltsplans. Auch in der Stadt sind die Fraktionsführer gemeinsam mit der Finanzverwaltung noch bei der Arbeit, gangbare Wege zu suchen. Doch stehen mannigfache Bedenken, ferner die noch nicht fest umrissene finanzielle Bedingung des Staates, einer endgültigen Klärung hindernd entgegen. Davon hängt z. B. die Höhe des zu bedeckenden Fehlbetrages ab. Gleichwohl drängen auch in der Stadt die Dinge zur Entscheidung.

Im Laufe der Besprechungen wurde es von beiden Seiten, für den Fall, daß es gelänge, eine gemeinsame Formel zu finden, für zweckmäßig gehalten, daß der Erfolg der Aktion in der Autorität des Reichspräsidenten eine Stütze fände. Die gemeinsame Formel müßte selbstverständlich dem von den Gewerkschaften vertretenen Standpunkt eindeutig Rechnung tragen.

# Das große Steuerexperiment im Reich

Dazu noch der Abbau der sozialen Leistungen — Weitere Verringerung der Kaufkraft

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat noch am Freitag die neuen Steuergesetzentwürfe angeleitet. Die Deckungsvorschläge gehen von einem Fehlbetrag in Höhe von 750 Millionen Mark aus. Davon entfallen 600 Millionen Mark auf die Arbeitslosenversicherung, 150 Millionen Mark auf Einnahmeausfall.

250 bis 300 Millionen Mark sollen durch sogenannte Einsparungen in der Arbeitslosen- und Krankenversicherung aufgebracht werden. Dabei läßt Reichsfinanzminister Dr. Brüning keinen Zweifel darüber, daß es sich bei den Leistungsabstufungen in der Krankenversicherung um eine Dauerreduktion handeln soll. Weitere 50 Millionen Mark sollen durch Verringerung der Zahlungsschritte in der Zigarettensteuer (Steuereingänge) von 2 auf 1 Monat aufgebracht werden. Im übrigen denkt man an Ersparrnisse im Etat, so daß das Defizit auf 350 Millionen Mark verringert wird.

Diese 50 Millionen Mark sollen durch die Reichshilfe der Festbesoldeten und durch die Vermögenssteuer aufgebracht werden.

und zwar erwartet man von der Reichshilfe 300 Millionen, von der Vermögenssteuer 45 bis 50 Millionen Mark. Unter die Reichshilfe fallen alle Beamte und Angestellte der öffentlichen Verwaltung und alle Festangestellten, die der Arbeitslosenversicherungspflicht nicht unterworfen sind. Bei der letzten Gruppe kommen die Einkommen von 8400 Mark und mehr in Frage.

Die geplante Sonderbesteuerung der Beamten und Angestellten ist ohne Zweifel eine Kaufkraftverminderung. Sie bedeutet für die Wirtschaft Einschränkung des Absatzes.

Für die Wirtschaft gibt es keine empfindlichere Belastung als Einschränkung der Kaufkraft bzw. Drosselung des Absatzes. Darüber ist sich der Reichsfinanzminister im Klaren. Er glaubt aber an eine Preislenkung, und zwar soll diesem Gedanken u. a. das Ausgabensenkungsgesetz dienen. Er sieht in den Richtlinien die Zusammenlegung von Behörden, die Verringerung der Reichsmünznoten um 10 Prozent, ein Besoldungssperregesetz und die Rückgängigmachung von überhöhten Einkunftssteuern bei Beamten vor. Dafür, daß sich die Preise in der Privatwirtschaft senken werden, hat der Finanzminister überhaupt keine Garantie. Es steht die

### Preisbilligkeit der Kartelle und Kartells im Wege.

Der Reichsfinanzminister hätte zu zeigen, wie diese Preisbilligkeit zu brechen ist. Das tut er aber nicht. Er verzagt vielmehr vollständig. Deshalb ist seine Theorie, daß sie durch Reichshilfe für Festbesoldete und Vermögenssteuer herbeigeführt werden kann, sehr skeptisch aufzunehmen.

### „Goldmacher“ Kurzhilfen stellt sich

Düsseldorf, 7. 6. Der „Goldmacher“ Kurzhilfen, der vorgestern aus dem Institut für Forschungsarbeiten, wo er seine „Versuche“ unter polizeilicher Bewachung fortsetzen durfte, aus der Untersuchungsanstalt entlassen war, hat sich in der vergangenen Nacht freiwillig gestellt, wie er es nach seiner Flucht dem Leiter des Instituts angekündigt hatte. Er ließ sich mit einer Tasse zum Düsseldorfser Gefängnis an der Almenstraße fahren, wo er dann seine „Versuche“ einlöste.

## Pfingstgeist tut not!

Nach der Legende besahigte das Pfingstwunder die Apostel, zu allen Menschen der verschiedenen Völkern in ihrer eigenen Sprache zu reden. Symbolisch wird durch diese Erzählung die Wandlung des Christentums aus einer national-jüdischen Sekte zur internationalen Weltreligion angedeutet. Vielleicht zum erstenmal in der Geschichte erscheint hier der Begriff der Menschheit als einer einzigen, brüderlich zu sammelnden Gemeinschaft.

Indessen hat das Christentum diese Mission nicht erfüllen können. Wohl entwickelte es sich zur Staatskirche des altrömischen Weltreichs und nach dessen Zerfall zwar nicht zur Religion der Menschheit, aber doch zur Religion der weltbeherrschenden weißen Rasse. Aber auch diese Rasse hat das Christentum — ganz abgesehen von seinem Zerfall in Konfessionen — nicht zu einer Einheit zusammenschweißen können. Vor anderthalb Jahrhunderten noch haben sich die Kulturvölker der weißen Rasse im blutigen Kampf der Kriege zerfleischt, und auch der danach gekommene Friede war weit entfernt, ihnen mehr als ganz jämmerliche Ansätze einer künftigen Einheit zu bieten. Wenn auch die Apostel alle Sprachen gesprochen haben sollen, — die Vielheit der Sprachen und der Nationalitäten ist geblieben. Die Gemeinlichkeit des Glaubens vermochte weder den Zerfall der Menschheit in kriegsführenden Nationen noch in die sich bekämpfenden Klassen der herrschenden Reichen und der unterdrückten Armen zu verhindern.

Die schmerzlichen Folgen dieser Zerrissenheit erleben wir dieser Tage wiederum. Eine Wirtschaftskrise schwersten Ausmaßes durchwühlt die Kulturstaaten. Wieder einmal liegt der von Karl Marx gezeichnete Widerstand der kapitalistischen Produktionsweise kraftlos zu Grunde, da Millionen Beschäftigungslose nach Arbeit und gleichzeitig Millionen Bedürftige nach den fehlenden Erzeugnissen der Arbeit schreien, ohne daß es gelingt, die einen für die anderen nutzbar zu machen.

Die chronische Arbeitslosigkeit der industriell hochorganisierten Länder, einschließlich Amerikas, dessen Äffern ständig steigen und auf 6 bis 7 Millionen geschätzt werden, spiegelt in erster Linie den Widerstand des Zustandes, daß die Industrien dieser Länder nach durchgeführter technischer und organisatorischer Rationalisierung Kontinente versorgen könnten, aber zum Teil durch politische Grenzziehung und Zollschranken am Absatz gehindert sind, zum anderen innerhalb ihrer geschützten Absatzgebiete wegen der ungenügenden Beschäftigung zwar genug Bedürftige, aber zu wenig Kaufkräftige vorfinden.

Der Nationalismus steht diesem Uebel ratlos gegenüber, er verschärft es nur. Er lenkt den Blick der Bevölkerung auf Vergrößerung des Wirtschaftsgebietes durch Eroberung von Nachbarprovinzen und Grenzländern. Aber was nützt schon eine Provinz, wenn die Entwicklung nach Erden ist? Dieses Problem zu lösen, heißt nichts anderes, als die Zerspaltung der Menschheit in feindliche Nationalitäten, in reiche und besitzlose Klassen zu überwinden. Mit anderen Worten: was dem Christentum trotz der im Pfingstfest symbolisierten Menschheitsidee mißlungen ist, das muß mit ganz anderen Mitteln und auf ganz anderen Wegen hergestellt werden: eine einheitliche, von einem Geist besetzte Menschheit.

Im Bürgertum haben wohl ein paar geschickte Köpfe begriffen, daß es um die heutige Produktionsweise geschehen ist, wenn nicht eine Angleichung der politischen Entwicklung an den Stand der wirtschaftlichen erzielt wird. Weltverbund, Abrüstungskonferenzen, Zollunionen, Pan- Europa und ähnliches sind die Mittel, die sie propagieren. Aber sie stehen in ihrem Streben gegen den Widerstand fast ihrer gesamten eigenen Klasse und verdanken ihre spärlichen Erfolge lediglich dem Umstand, daß in wachsendem Maße die Arbeiterklasse die Regierungen der großen europäischen Staaten zu beeinflussen beginnt.

Es ist überflüssig, besonders zu betonen, daß ein krauses Anschauungsmodell für das verwerfliche Verhalten national-einschüchter wirtschaftlicher und politischer Widerstände und Selbstsuche zwischen den Staaten unsere Freie Stadt Danzig ist. Wirtschaftlich bedrängt durch Polens Abdrückungs- und Staatspolitik, staatspolitisch durch die Folgen einer Reihe von Abmachungen, die sich heute zu Fallstricken unserer Existenz entwickelt, ist Danzig innenpolitisch, im großen gesehen, außerdem in die zwei Lager gespalten: gemeinwirtschaftlich-sozial denkende Arbeiter-schaft — privatwirtschaftlich-egoistisch orientiertes Bürgertum. Zwei Gruppen, die an Stärke sich gleichkommend um jede Handbreit des Erfolges jäh miteinander ringen. Vorwärts, rückwärts, Dennoch drängen sozialistische Ideen unaufhaltsam weiter.

Die große Auseinandersetzung, die uns seit mehr als zwei Monaten in einer Regierungs-, ja man kann sagen in einer Staatskrise befangen hält, ist die schärfste Kampfprobe zwischen den beiden Klassen, seitdem wir selbstständig hier unsere Geschichte meistern. In Deutschland gelang es dem Bürgertum in seiner Gesamtheit noch einmal, die Oberhand zu gewinnen. Wie lange?

In Danzig mußte es die Segel streichen, strich sie vielleicht nicht ungern, weil es seine Versprechungen auf Steuerabbau, auf „Ankurbelung der Wirtschaft“ nicht halten konnte, weil es einfach, daß Einschränkungen der Staatsausgaben nur weitere Arbeitslosigkeit, weiteres Elend, weiteren Rückgang der Kaufkraft, weitere Unzufriedenheit der engstirnigen, Ursache und Wirkung nicht begreifenden kleinen und großen „Wirtschaftler“ und damit weitere Abwanderungen der Wählermassen nach links bringen müßte. Darum so die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, die schwierigeren Zeit ihre Haut zum Markte tragen. Nun, sie wird es tun und sich behaupten.

# Die Dolche sind geschliffen...

## Drohbriefe gegen Sozialdemokraten - Hakenkreuzler-Kampfmethode in Chemnitz

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden in Chemnitz mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion auf dem Nachhauseweg von einer etwa 15köpfigen Hakenkreuzlerbande beschimpft und tödlich tätlich angegriffen. Die Angegriffenen leisteten sich energisch zur Wehr. Einem Stadtverordneten gelang es unterdessen, die Polizei zu benachrichtigen, die einige der Täter festnehmen konnte. Die Rührer der nationalsozialistischen Rowdys richteten sich vor allem gegen den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion. Auch auf der Polizeiwache leisteten einige der Täter ihre Drohungen fort.

Vor Beginn der Donnerstagssitzung des Chemnitzer Stadtparlamentes erhielt der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende einen anonymen Brief, in dem es u. a. heißt:

„Ihr sozialdemokratischen Lumpen müßt erschlagen werden, und wenn drei Mann von uns wegkommen, dann können sechs von Euch dran, und Du Rump bist der erste. Die Dolche sind geschliffen und wir werden Dich erwischen. Männer sind es nicht, die das wollen, aber Junger sind es, und Du Rump hast nicht einmal ein Gebd auf dem Leib.“

### Beschleunigung der Strafverfahren

Die in bedrohlicher Weise zunehmenden Zusammenstöße zwischen Kampfsorganisationen radikaler politischer Parteien haben dem preussischen Justizminister Veranlassung gegeben, durch eine besondere allgemeine Verfügung die Justizbehörden eindringlich darauf hinzuweisen, daß der Schutz der Allgemeinheit und das Staatsinteresse eine unverzügliche und der Gemeingefährlichkeit entsprechende Abhandlung solcher Straftaten erfordern. Die Staatsanwaltschaft habe sich mit größtem Nachdruck und mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß bis zur Aburteilung derartiger Straftaten nicht mehrere Monate vergehen. Werden alles getan, was der Beschleunigung dient, so müsse die Anklage wenigstens gegen die Hauptbeteiligten regelmäßig nach einigen Tagen erhoben werden können. Unter allen Umständen müsse auf Überanmeldung eines möglichst nahen Hauptverhandlungstermin hingewirkt werden. In der Hauptverhandlung sei mit größtem Nachdruck eine der Tat angemessene Strafe zu beantragen; demnächst sei die erkannte Strafe mit Entschiedenheit zur Vollstreckung zu bringen.

### Sie machen sich immer lächerlicher

Am 24. Juni wollen die Nazis „kämpfen“

Auf das bayerische Verbot des Tragens von Parteiuniformen bei Versammlungen unter freiem Himmel antwortet die Parteileitung der Nazis, also Hitler, im „Völkischen Beobachter“ mit einer Futwüster Beschimpfung.

In dieser Bellenüberschrift wird die Anordnung des Polizeiministers eine schwarze Verhöhnung gegen das erwachende Deutschland und die erste Frucht der kommenden Koalition der Bayerischen Volkspartei und der Sozialdemokraten genannt. Hitler spricht von einer

### Unterwerfung der Bürgerregierung Bayerns

unter die marxistisch-bolschewistische Diktatur, von einem schauderhaften Vorgehen und einer brutalen Niederschneidung der nationalen Opposition durch die ausgeschwemmten Vorzogen der bayerischen Volkspartei. Als Gegenmaßnahme ordnet er am 24. Juni für ganz Bayern einen Kampf an, daß den Urhebern des Verbots Hören und Sehen verziehen wird. Vorschlag ist es aber hinzu, daß dieser Kampf nur mit lokalen Mitteln geführt werde. Die ganze Propagandafähigkeit der Hakenkreuzler werde für die nächsten acht Monate auf Bayern konzentriert, um das herrschende Parteiregiment auf langsamem Weg zu stürzen.

Die Arbeiterklasse hat gewiß das allergrößte Lebensinteresse daran, daß die Wirtschaft wieder angeregt, daß die Produktionskräfte in Gang gesetzt, daß die Arbeitslosenfragen gelöst werden. Aber sie weiß auch, daß dies nicht nach kapitalistischen Rechenmethoden geht. Tiefer als das Bürgertum durchschaut sie Gründe und Hintergründe der Krise. Sie weiß wohl, daß es Zauberformeln und Zaubermittel dagegen nicht gibt. Aber sie weiß auch, daß alle praktischen Schritte nur Sinn und Zweck haben, wenn sie Etappen sind zu dem großen Ziel der einheitlich und planmäßig wirtschaftenden Menschheit. Dies Ziel aber kann nur erreicht werden in einer völkervereinigten Menschheit, die sich aus der nationalstaatlichen und kapitalistischen Zerküftung zur sozialistischen Einheit durchgerungen hat.

Wenn an jenem sagenhaften Wagnistage der Gedanke einer völkervereinigten Menschheit zum ersten Male gedacht worden ist, — verwirklicht werden kann er nur durch ein Pfingsten der Arbeiterschaft, das freilich kein Wunder, sondern das Ergebnis ersten Denkens, tiefen Erkennens, tapferen Kampfes und entschlossenen Handelns sein wird.

### Empfindlich bestrafte Ohrfeigen

Die Schlägerei in der Berliner Stadtverordnetenversammlung

Der Berliner kommunistische Stadtv. Lange, der kürzlich in einer Bezirksversammlung in Neukölln einem sozialdemokratischen Redner eine Ohrfeige verabreichte, wurde am Freitag wegen Körperverletzung und tätlicher Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Im Verlauf der Verhandlung wurde Lange wegen ungebührlichen Betragens sofort auf drei Tage in Haft genommen. Der kommunistische Bezirksverordnete Sommer, der ebenfalls in der Versammlung einem Sozialdemokraten eine Ohrfeige versetzte, erhielt von dem gleichen Schöffengericht zwei Monate Gefängnis.

### Neun Monate für eine politische Schlägerei

Der Kommunist Boron in Hamburg, der an einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten am Abend des 28. Mai beteiligt war, wurde am Freitag wegen gefährlicher Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet. Boron ist bereits im Januar wegen eines gleichartigen Vergehens zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden.

### Ein wackerer Kommunist

Für 1000 Mark die Stimme ans Zentrum verkauft

Das Erweiterter Schöffengericht in Neudamm verurteilte den kommunistischen Gemeindevorsteher Weinert und den Zentrumsmann Milchbändler Pieper wegen Stimmverkaufes bzw. Stimmkaufs zu je drei Monaten Gefängnis unter Überlegung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Weinert hatte bei der Wahl des Gemeindevorstehers von Erkenschwick seine Stimme für 1000 Mark an das Zentrum verkauft und so die Wahl eines Zentrumsgemeindevorstehers ermöglicht. Der Käufer bzw. Vermittler dieses Geschäftes war der Zentrumsmann Pieper.

**Chinesische Vertretung in Warschau.** Die chinesische Regierung, die bis jetzt keine diplomatische Vertretung in Polen unterhält, will in nächster Zeit einen Sonderdelegierten zur Wahrnehmung ihrer Interessen nach Warschau entsenden. Polen wird in China bereits seit etwa zwei Jahren durch einen Sonderdelegierten vertreten.

**Begnadigung polnischer Spione in Litauen.** Der litauische Staatspräsident hat vier polnische Bürger, die wegen Spionage zugunsten Polens zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt waren, begnadigt. Die Linkspresse erklärt, es sei merkwürdig, daß, während Hunderte von litauischen Bürgern wegen politischer Delikte die Gefängnisse und Zuchthäuser Litauens füllen, der Staatspräsident polnische Spione begnadige.

## Der moderne Narcyffos

Von Frigyes Karintus

Die Geschichte des alten ist auch bekannt — er war ein Jüngling von großer Schönheit, doch wußte er nichts von seiner Schönheit: er hat den Spiegel nicht gekannt. Eines Tages, als er, um seinen Durst zu stillen, sich über den Rand des Brunnens beugte, tauchte ein jugendliches Antlitz aus dem Wasser empor. Es leuchtete in der Glorie von Schönheit und Licht, es war wunderbar. Narcyffos beugte sich näher, um den glänzenden Unbekannten zu küssen, doch das Wasser bewegte sich und das Antlitz war verschwunden. Der unglückliche Narcyffos suchte allenthalben sein Ideal, das er in dem Spiegel des Brunnens gesehen und lieb gewonnen hatte, und er erfuhr, nie, daß er in sein eigenes Spiegelbild verliebt war, um als Klaffender Ahrne das ewige Symbol der gefallsüchtigen Eitelkeit und der krankhaften Eigenliebe zu werden.

Ich bin ihm in Berlin begegnet. Er saß in einer Kneipe, mit alckerndem Gesicht, mit grauen Haaren — von einem meiner Bekannten wurde er mir vorgestellt. Später hörte ich von ihm, er wäre nach einer interessanten und spannenden Jugend gekommen, man weiß nicht, weswegen — jetzt würde er von seinen alten Freunden erhalten; übrigens sei er ein Trinker und in seinem Erinnerungsvermögen etwas gestört, es komme vor, daß er sich seines eigenen Namens nicht entsinnen könne.

Wir haben den Abend zusammen verbracht. Bei einem Glase Wein erzählte er vermorrene Geschichten aus seiner Vergangenheit. Sie handelten von Weibern und Geld, von einer seltsamen Karriere irgendwo in Amerika. Sie hatte wegen eines jungen Mannes, der sich ihm angeschlossen in den Beg gestellt und ihm die Geliebte entrißen hatte, wegen eines jungen Mannes, von dessen Schönheit er trotzdem und auch jetzt nur mit einem Ausruf pathetischer Entzückens sprechen konnte, plötzlich ein Ende gefunden.

Später, als wir in den Straßen der Vorstadt herumwandelten, blieb er plötzlich vor dem Plakat eines Winkelfilms stehen. Er erblickte, dann ergriß er meinen Arm und schleppte mich in das Kino hinein. Es wurde ein alter Film von vor 15 Jahren gespielt. Können Sie sich noch des berühmten, norwegischen Schauspielers erinnern, der zu jener Zeit die Welt und besonders die Frauenherzen in Erregung brachte? Er spielte in diesem Film — schön und frisch und jung. Während der Vorstellung drückte mir mein Begleiter, halb ohnmächtig, die Hand und gab mir zu verstehen, daß er es gewesen war — jener Jüngling, der sein Leben zu Grunde gerichtet hatte.

Und er erzählte kammeln, was damals vorgefallen war. Als er sah, wie der nicht nur auf der Leinwand liegende

Gegner ihm alles abtrünnig machte — Erfolg, Weisheit und Sympathien, wurde er müde, gab den Kampf auf. Er hatte eingesehen, daß ihm der andere überlegen war. Eines Tages verließ er unter einem unbekanntem Namen seine Heimat, verbreitete das Gerücht seines eigenen Todes und verschwand in dem Meer der Masse, aus dem er auch nicht mehr hervorzutauchen vermochte.

Nur hier und da, wenn irgendwo noch jener Film gezeigt wird, geht er hinein und bewundert den großen Schauspieler, mit bangem Herzen, mit stumpfer Verzweiflung.

Als er nach der Vorstellung im Schein der Bogenslampen voraussetzte, erblickte ich sein Profil — und schrie vor Ueber- raschung auf.

Großer Gott — daß ist doch er! Er selber! Jener norwegische Schauspieler, den ich und die ganze Welt für tot gehalten haben!

(Einzig autorisiert: Uebersetzung aus dem Ungarischen von Robert Klopstod.

**Der „Dramatiker vom Tage“.** Im Zeitalter der rasenden Reporter gewöhnen sich sogar die Dramatiker ein rasendes Tempo ihres Schaffens an, und ein Pariser Studefakant namens Marcel Rouff kann den zweifelhaften Ruf für sich in Anspruch nehmen, mit einer bislang kaum dagewesenen Geschwindigkeit ausgerechnet die — Tagesereignisse zu dramatisieren. So wurde acht Tage nach der denkwürdigen Entführung des russischen Generals Antjopow im Théâtre de l'Œuvre sein Werk über dieses aufsehenerregende Ereignis bereits aufgeführt. Mit dieser „Leistung“ stellte Rouff zweifellos einen Weltrekord auf. Pariser Zeitungen haben sich allen Ernstes zu der Nachricht verneigt, daß nun wenige Tage nach der bisher nur geplanten Ausschließung der Welttraumtrakte auch das „Welttraum-Drama“ dieses „Dramatikers vom Tage“ zur Aufführung gelangen soll.

**Für eine Unterchrift.** Wenn der bekannte Schriftsteller Rudyard Kipling Einkäufe macht, hat er die Gewohnheit, selbst bei kleinen Beträgen mit einem Scheck zu bezahlen. Ein Scheck mit seiner Unterchrift ist aber ein interessantes Autograph. Die Geschäftsleute behalten denn auch lieber den Scheck, anstatt denselben bei der Bank einzulösen, und bieten ihn Sammlern an, die einen höheren Preis dafür bezahlen. Am Ende des Jahres merkt Rudyard an seinem Kontoauszug schmerzhaft, daß eine Reihe der von ihm ausgestellten Schecks nicht eingelöst worden ist, und er somit einen schönen Profit gemacht hat. Er erklärte kürzlich, daß er auf diese Weise schon mehr als 2000 Dollar in einem Jahre profitiert habe.

**Zwei Oriska-Testamente.** Maria Oriska hat zwei Testamente hinterlassen. Das eine hatte bisher Rechtsanwalt Dr. Emil Schmitz in Verwahrung, das andere Rechtsanwalt Bert- hauer in Berlin. Beide Testamente stammen aus dem Jahre 1925. Das erste legt die 84jährige Nichte der Schau-

merkwürdigerweise verfügt Hitler in gleichem Zusammenhang, daß der für August nach Nürnberg einberufene Parteitag ausfällt, wodurch bewiesen ist, daß die Nazis ihre Parteitage niemals der inneren Sammlung und Klärung wegen, sondern lediglich zum Zweck lärmender Reklame abhalten.

Im Bayerischen Landtag verfielen am Freitag sechs Hitlerabgeordnete, die Verhandlungen durch einen provokatorischen Auszug zu stören. In Rofferten hatten sie ihre Requisiten schon am frühen Morgen in den Landtag eingeschmuggelt, maßlierten sich auf ihren Zimmern, um schließlich gegen 11 Uhr im Gänsemarsch durch die Diätentür in den Sitzungssaal einzubringen. Sie wurden allgemein mit großem Gelächter und Aufsehen empfangen:

Die Indianer kommen!

Als einer von ihnen zu Beratungen das Wort ergriß, verließen sämtliche Abgeordnete, mit Ausnahme von drei Deutsch-nationalen, den Saal. Wegen isogelhaften Verhaltens wies der Präsident dann noch einen der Positionierten aus dem Saal, so daß die ganze Komödie in nichts zerann. Zum Schluß forderte der Präsident an, daß er auf Grund der Geschäftsordnungsbestimmung (besonders aröbliche Zörung der Ordnung) in Zukunft das Tragen von Parteiuniformen im Sitzungssaal nicht dulden werde.

### Mussolini sorgt für seine Familie

Der Schwiegerohn soll sein Nachfolger werden

Die Pariser nationalistische Zeitung „Ordre“, die es genau wissen muß, berichtet, daß Mussolini schon jetzt für alle Fälle sein politisches Testament gemacht hat und seinen Nachfolger bestimmt habe. Der italienische Diktator will nach der Meldung des Blattes augenblicklich eine Familiendynastie in Italien einrichten. Als seinen Erben solle er niemand anders erwählt haben, als seinen neugeborenen Schwiegerohn. Der König soll eine Verordnung erlassen, nach der der Nachfolger Mussolinis gleichzeitig das Amt des Parteichefs der faschistischen Partei und das des Ministerpräsidenten erhalte. Die Verordnung soll aber auch noch bestimmen, daß das Parlament keineswegs das Recht habe, den „erblichen“ Ministerpräsidenten durch ein Misstrauensvotum zu stürzen.

**Blutiger Kampf mit brasilianischen Aufständischen.** Bei Agua Branco im Staate Parahyba kam es zu einem Gefecht zwischen Gendarmerie und Aufständischen, die den Bezirk seit einem Monat unsicher machen. 25 Polizeibeamte wurden bei dem Kampf getötet und es gelang den Rebellen, sich großer Vorräte an Waffen und Munition zu bemächtigen.

**Rheinland-Befreiungsmärkte.** Laut „Voss. Ztg.“ wird im Reichsministerium erwogen, aus Anlaß der Befreiung des Rheinlandes eine besondere Marke herauszugeben.

**Freiheitskongress der polnischen Opposition.** Die polnischen Parteien der Linken und der Mitte bereiten für den 29. Juni einen großen allgemeinen Kongress „zum Schutze der Rechte und Freiheiten des Volkes“ vor. Der Kongress, dessen Teilnehmerzahl ca. 30.000 Personen betragen soll, wird in Warschau stattfinden. Die vorbereitenden Arbeiten befinden sich bereits vor dem Abschluß.

**Starke Aktivität der Wolbomars-Anhänger.** Die Anhänger von Wolbomars entfalten eine starke Aktivität und verbreiten Schmähschriften gegen die gegenwärtige Regierung, in denen Wolbomars als Retter Litauens gepriesen wird. Besonders starken Anhang soll Wolbomars in den Jugendgruppen der Regierungspartei besitzen. Er offiziöse „Litauos Aidas“ fordert die Parteileitung auf, die Partei mit eisernen Besen von „diesen moralisch minderwertigen Elementen“ zu säubern.

spielerin, Komtesse Tamara Serra, deren Mutter sich vor 3 Jahren in einem Berliner Hotel das Leben nahm zur Meinerbin ein. Das im Besitz von Werthauer befindliche Testament ist noch nicht geöffnet.

### Freitag Pascins

Jules Pascin, einer der interessantesten und erfolgreichsten Pariser Maler, hat sich in seiner Wohnung erhängt. Die Freunde, die die Tür zur Wohnung des Künstlers, den schon seit Montag niemand mehr gesehen war, gewaltig öffnete, fanden ein Testament und einen Abschiedsbrief vor. Pascin ist geborener Bulgare, lebte aber schon seit 20 Jahren in Paris.

**Der Internationale Kongress für Literatur und Kunst in Budapest** hat gestern die Beratungen über das Autorenrecht bezüglich der Tonfilme abgeschlossen. Es gelangten zwei Anträge zur Annahme. Am Ende des ersten Antrages umfaßt die Ermächtigung zur Herstellung eines Tonfilms nicht das öffentliche Vorführungsrecht. Die Nicht-öffentlichkeit sind daher verpflichtet, nach den Vorführungen des betreffenden Films dem Autor Dankbriefe zu schreiben. Der zweite Antrag bezieht sich im wesentlichen darauf, daß dem Autor eine Kontrollmöglichkeit bei der Herstellung des Films eingeräumt werden soll.

**Schaljapin verklagt die Sowjetregierung.** Fjodor Schaljapin, der augenblicklich wieder in Paris weilt, hat vor dem französischen Gericht eine Schadenersatzklage gegen die Sowjetregierung angehängt: der Moskauer Staatsverlag habe Schaljapins „Lebenserinnerungen“ in einem unbefugten Nachdruck in den Sowjetbuchhandel gebracht und sich ferner der illegalen Einfuhr dieses Buches nach Frankreich und seines Vertriebes dorthin schuldig gemacht. Schaljapins Schadenersatzansprüche lauten auf 2 Millionen Francs. Auf Antrag des Bevollmächtigten Schaljapins wird der Chef der Pariser Sowjetbuchverteilung als Vertreter der Beklagten vor das Pariser Gericht geladen.

**Eine Sowjetstimme über Erwin Piscator.** Der von einer Auslandsreise nach Moskau zurückgekehrte Regisseur B. Reich hielt dort einen Vortrag über „Die Wege Erwin Piscators“. „Der abermalige Arch des bedeutendsten revolutionären Regisseurs Europas — so äußerte sich Reich — ist dadurch zu erklären, daß Piscator eine klare Klassenstellung zieht. So war die in formaler Hinsicht äußerst interessante Aufführung des „Kaufmann von Berlin“, worin der Film eine völlig neue Verwendung auf der Bühne fand, voll politischer Fehler. Dennoch muß die unrichtige Kritik gegenüber Piscator wenigstens einiger proletarischer Führer Deutschlands vermehrt werden, die es nicht verstanden haben, ihn gegen die wütenden Angriffe der Faschistenpresse zu verteidigen, und dadurch seinen Zusammenbruch mit herbeiführen. Die Zukunft Piscators hängt allein von der Klarheit seiner politischen Linie ab.“

# Spione wurden überrascht

## Der deutsche amtliche Bericht über Neuhöfen — Eine Protestnote der deutschen Regierung

Es ist der für die Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen eingesetzten deutsch-polnischen Kommission nicht gelungen, sich über einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die beiden Regierungen zu einigen. Die deutsche Regierung hat aber von den beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie von dem gesamten Beweismaterial Kenntnis erhalten. Sie hat dieses Material geprüft und ist dabei zu der Gewissheit gelangt, daß die Darstellung in dem deutschen Gutachten den Sachverhalt zutreffend wiedergibt.

Danach haben seit dem Herbst vorigen Jahres polnische Grenzschutzbeamte den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte in Marienwerder zur Ausföndigung von Geheimmaterial zu verleiten. Die deutschen Beamten haben es zum Zwecke der wirksamen Bekämpfung solcher Versuche für ihre Pflicht gehalten, sich zum Schein darauf einzulassen. Infolgedessen ist es dazu gekommen, daß am 24. Mai, abends,

zwei polnische Grenzschutzbeamte die deutsche Grenze überschritten und sich zur Empfangnahme des Geheimmaterials in die Postkontrollbaracke bei Neuhöfen begaben.

Sie waren selbst mit Revolvern und einer Handgranate bewaffnet und nahmen zu ihrem Schutz bewaffnete Grenzsoldaten bis an die Grenze mit. Als die deutschen Beamten in der Postkontrollbaracke zur Verhaftung der beiden polnischen Beamten schreiten wollten, haben diese mit der Waffe in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen Beamten verwundet, der seinerseits einen polnischen Beamten verwundet hat. Der polnische Beamte ist später bewußtlos geworden. Die deutschen Grenzschutzbeamten haben die ergriffenen

polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in Richtung auf das deutsche Gebiet eine Anzahl von Schüssen abgegeben.

Auf Grund dieses Tatbestandes ist der deutsche Gesandte in Warschau beauftragt worden, der polnischen Regierung eine Note zu überreichen, in der wegen der Übergriffe der polnischen Beamten Protest erhoben wird. Die Note wird alsbald nach ihrer Uebersetzung veröffentlicht werden.

### Der amtliche deutsche Bericht

Das ziemlich umfangreiche Gutachten der deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission über den deutsch-polnischen Grenzzwischenfall von Neuhöfen gliedert sich in drei Teile, von denen die beiden ersten die Vorgeschichte und der dritte die blutigen Vorgänge vom 24. Mai selbst in allen Einzelheiten schildern.

Bemerkenswert im ersten Teil des Gutachtens ist die

#### Wiedergabe zweier Geheimschreiben

des polnischen Grenzschutzkommissars Wiedzyński an den polnischen Grenzschutzkommissar Leskiewicz, aus denen eindeutig hervorgeht, daß der reichsdeutsche Landwirt F u b e, der nach seiner Entlassung aus dem deutschen Polizeidienst auf seinem polnischen Wirtschaftsbetrieb lebte, von polnischer Seite den Auftrag erhalten hat,

dem polnischen Nachrichtendienst Material

über Reitervereine, den Stahlhelm und ähnliche Vereine, ferner über die Organisation der Schutzpolizei, der Grenzpolizei, der polnischen Polizei und der Landjäger zu verschaffen. Als Belohnung wurde dem F u b e neben Vergütung der Reisekosten und geldlichen Zuwendungen die polnische Staatsangehörigkeit, um deren Erlangung sich F u b e seit geraumer Zeit erfolglos bemühte, sowie ein Daueraufweis nach Deutschland, versprochen.

### Warnung vor Einbrechern

Sie suchen Geschäftshäuser heim

In den letzten Wochen sind in der Altstadt zwei schwere Geschäftsbetrübungen ausgeführt worden, wobei die Diebe recht erhebliche Mengen an Waren entwendeten. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde zuerst der Verkauf gemacht, in das Konfektionshaus von Simon in der Breitgasse (Ecke Junkergasse) vom Hausflur aus einzudringen. Der Versuch mißlang wegen der gut angebrachten Sicherung. Darauf sind dieselben Einbrecher in einen Lagerraum des Kaufmanns Widawski, Breitgasse 57, eingedrungen und haben hier für mehrere 100 Gulden Herren- und Damenkonfektion entwendet. Im Frühjahr ist diesem Geschäftsmann ebenfalls durch Einbruch ein recht erheblicher Schaden zugefügt worden. Um so härter trifft ihn jetzt der Verlust.

In der vorvergangenen Nacht haben Einbrecher auch das Kaufhaus Wien-Berlin, Breitgasse (Ecke Schellenrittergasse), heimgesucht. Auch dort haben sie sich vom Hausflur aus durch eine Seitentür Eingang verschafft und für mehrere 1000 Gulden Herrenkonfektion gestohlen. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß sich eine Einbrecherbande zusammengesetzt hat, um die Geschäftshäuser in der Altstadt zu plündern. Bisher ist es trotz eifriger Arbeit der Sicherheitsorgane nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß auch noch an anderen Stellen eingedrungen wird.

Alle Geschäftsinhaber werden deshalb gewarnt und darauf hingewiesen, daß es erforderlich ist, die Türen, Lagerräume und Auslagen in den Fenstern in der nächsten Zeit ganz besonders zu sichern oder zu bewachen.

### Schlägerei auf einem Hofe

Mit Stauerhaken und Spaten

Gestern gegen 1.45 Uhr nachmittags entspann sich auf dem Hofe eines Hauses in Joppot, Danziger Straße, eine Schlägerei. Die Gesezan Amalie St. wurde von dem Händlergesellen Aloisius S. durch Faustschläge auf den Kopf mißhandelt. Der Gesezan Wilhelm St. war durch heute hinzugerufen worden. Als er sah, daß seine Frau mißhandelt wurde, griff er zu einem Stauerhaken und ging dem S. damit zu Hilfe. In diesem Augenblick wurde St. von dem Arbeiter Bruno L. von hinten angegriffen und erhielt mehrere Schläge mit einem Spaten auf den Kopf. Hierauf taumelte St. in seine Wohnung und blieb dort liegen.

Als der Polizeibeamte hinzukam, klagte St. über heftige Schmerzen in der rechten Hüfte und auch im Kopf, so daß er nicht aufstehen konnte. Außerdem hatte er mehrere Verletzungen am Hinterkopf und eine am rechten Auge. Da St.

Nach ergebnislosen Versuchen in Elbing war dann F u b e in Marienwerder an den Kriminalbezirkssekretär Stullich herangetreten, der sich auch zum Schein bereit erklärte, ihm bei der Beschaffung des Materials behilflich zu sein. Von dieser Begebenheit hat Stullich sofort seinem Vorgesetzten, dem Kriminalkommissar Hartmann in Elbing, Kenntnis gegeben. Beide haben die Gelegenheit begrüßt, auf diese Weise Kenntnis von der Arbeit und den Plänen der polnischen Nachrichtendienste zu erhalten. In weitem Teil des Gutachtens wird dann eine

#### Zusammenkunft zwischen Stullich und dem Kommissar Leskiewicz

am 19. Mai d. J. geschildert, die auf Anregung Wiedzyński zustande kam und in der vereinbart wurde, daß die Polen das gewünschte Material am 24. Mai abends in der Postkontrollbaracke bei Neuhöfen beschaffen und übernehmen sollten, weil Stullich die polnische Forderung abgelehnt hatte, das Material auf polnischem Boden vorzuliegen.

Der dritte Teil des Gutachtens befaßt sich dann eingehend mit den blutigen Zwischenfällen in der Postkontrollbaracke bei Neuhöfen, wie sie auf Grund der Aussagen der deutschen und polnischen Beamten sowie zweier Unbeteiligten, die den Vorgängen durch Zufall beigegeben hatten, rekonstruiert werden konnten. Aus dem Bericht der Gutachter ergibt sich, daß Kriminalkommissar Hartmann sich bereits am Nachmittag mit vier deutschen Kriminalbeamten in die Postkontrollbaracke begab und sich dort in einem Nebenraum versteckt hatte. Am Abend erschienen dann Stullich und die polnischen Kommissare Wiedzyński und Leskiewicz in der Postkontrollbaracke.

#### Gasmaste und schriftliches Material

vor, das aber von Wiedzyński als unbedeutend abgelehnt wurde. Für die Gasmaste wollte Wiedzyński 2500 Mark zahlen und handigte dem Stullich sofort eine Anzahlung von 250 Mark aus.

In dem Augenblick, als die Polen ausbrechen wollten, wurde die Tür des Nebenraums aufgerissen und als erster sprang der deutsche Kriminalassistent Sender mit erhobener Dienstpistole in den Raum und rief: „Hände hoch!“ Die beiden Polen gaben darauf sofort zwei Schüsse ab, von denen einer Sender an der Hand traf. Es entspann sich dann die Schießerei, bei der der polnische Unterkommissar Leskiewicz tödlich verwundet wurde und die sich außerhalb der Postkontrollbaracke mit den polnischen Grenzschutzbeamten, die Wiedzyński auf deutschem Gebiet postiert hatte, fortsetzte.

Das Gutachten befaßt sich weiter mit der Untersuchung der Schießereien und den Patronenhülsenfunden am Tatort und berichtet über die

#### Rechnungsverschiedenheiten der deutschen und der polnischen Schießwerkstände

Das Gesamtresultat der Untersuchung faßt das Gutachten zum Schluß in folgende Sätze zusammen:

F u b e ist im Auftrag des polnischen Nachrichtendienstes nach Deutschland geschickt worden, um hier Nachrichten, die im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geheimgehalten werden müssen, für Polen zu beschaffen.

Die deutsche Kriminalpolizei hat sich in berechneter Verteidigung auf diese Verbindung eingelassen.

Die polnischen Kommissare haben sich zum Zwecke der Erlangung deutschen Geheimmaterials auf deutsches Gebiet beggeben und sind hierbei wegen Landesverrats festgenommen worden.

Polnische bewaffnete Grenzschutzsoldaten haben die deutsche Grenze überschritten und von deutschem Boden aus auf deutsche Beamte geschossen.

In der Abwehr haben deutsche Beamte die Schüsse erwidert, ohne polnischen Boden betreten zu haben.

selbst nicht zum Arzt gehen konnte, benachrichtigte der Beamte sofort den nächsten Arzt. Dieser stellte fest, daß die Kopfhaut an drei Stellen durchgeschlagen worden war. Die Verletzungen, bis auf eine zirka 10 Zentimeter lange und einen Zentimeter tiefe Wunde, die die Schädeldecke freilegte, waren leichter Natur. Er verblieb nach Anlegung eines Notverbandes in seiner Wohnung. Nach Anordnung des Arztes mußte er sich aber in ärztliche Behandlung beggeben. Die beiden Täter, S. und L., hatten nach der Tat die Flucht ergriffen. Der Spaten, mit dem die Tat ausgeführt worden war, war nicht mehr auffindbar. Der Stauerhaken, der in der Wohnung des St. stand, wurde vorläufig sichergestellt. Die Schußfrage und warum die ganze Sache eingetreten ist, konnte bisher noch nicht einwandfrei geklärt werden.

### Sommerlicher Segen auf dem Wochenmarkt

Es wird viel Ware angeboten

Schon früh setzt, vom schönsten Sommerwetter begünstigt, jezt lebhafter Betrieb ein. Unmengen Waren ist auf den Markt gebracht und an jedem Stand weht ein Pfingstbusch. Am Gemüselstand werden neue Karloffeln angeboten. Das Pfund soll 50 Pf. bringen. Das Äpfelchen Salat kreist 5-10 Pfennig, Spinat das Pfund 25 Pf., Salatgurken 1 Gulden, Spargel 1,20 Gulden. Das Bündchen Radisches 10 Pf., das Bündchen „an die Suppe“ 20 Pf., Weißkohl pro Pfund 15, Rotkohl 25 Pf., Tomaten 2 Gulden, das Bündchen Karotten 25-40 Pf. Ein mittelgroßer Kopf Blumenkohl 1,80 Gulden und mehr. Rissen kosten das Pfund 1,20 Gulden. Stachelbeeren 40 Pf., Rhubarber 20-30 Pf., 3 Zitronen 25 Pf. Eine Kyseline 30-40 Pf., 1 Banane 50-70 Pf., 6 Erdbeeren im Blumenkopf sollen 1,50 Gulden bringen.

Die Mandel Eier kreist 1,95-1,40 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,40-1,80 Gulden verlangt. Mäher das Stück 3-5 Gulden, Enten 4-5 Gulden, Gänse das Pfund 90 Pf. bis 1 Gulden, Futen 1-1,20 Gulden. Ein Täubchen 70 Pf. bis 1,10 Gulden.

Schweinefleisch Schulter kostet 1 Gulden, Karbonade 1,40, Schinken 1,60, Kaffeler 1,50 Gulden das Pfund. Rindfleisch 90 Pf. bis 1 Gulden, ohne Knochen 1,20-1,40 Gulden das Pfund. Hammelfleisch 1-1,20 Gulden. Die Stände mit den ermäßigten Preisen sind von Käufern umzingelt. Amerikanisches Schmalz kostet pro Pfund 85 Pf., Pfaffen-schmalz 1 Gulden. Schweigertase 1,80 Gulden, Tücher 80 bis 90 Pf.

Der Fischmarkt ist reich besetzt und die Preise hoch. Flundern kosten 60-70 Pf., Steinbutten 80 Pf. bis 1,20 Gulden, grüne Springs 80 Pf., Quappen 80 Pf., Schlei und Hechte 1-1,20 Gulden. Traute.

### Pfingstgeist — neuer Geist

Von  
Pfarrer Köhlsche (Präsen)

In den Briefen an die Korinther schreibt der Apostel Paulus einmal: Ich, es ist alles neu geworden. Das Gefühl hatten damals die Apostel und die meisten andern Christen: es ist eine ganz neue Zeit gekommen. Eine Zeit, wo alle Sehnsüchte und alle Wünsche erfüllt worden sind, wo sich ganz Neues Bahn bricht. Wo die Menschen einen ganz neuen Geist bekommen haben, wo sie viel mehr von Liebe und Opferwilligkeit begeistert sind als bisher, wo das Draußen eines gewaltigen Sturmes durch die Welt geht, der Alles hinwegfegt und ganz Neues gestalten will. Zwar wird noch längst nicht alles erreicht; keineswegs waren schon alle Wünsche befriedigt. Aber man sah: es ging gewaltig vorwärts, mit Riesenschritten. Die Anhänger der neuen Bewegung erlebten etwas wie Geburtswehen, und so schlossen sie: bald wird das Ende kommen, ein Himmel und eine ganz neue Erde, eine neue menschliche Gesellschaft mit ganz neuen Einrichtungen. Der Messias muß bald wieder erscheinen, um das Paradies auf Erden zu errichten. Tod und Verfolgung werden uns nur um so schneller ans Ziel bringen.

In ähnlicher Weise, nur der Zeit entsprechend abgemindert, muß jede große neue Bewegung empfinden. So haben auch die ersten modernen Sozialisten gedacht, auch wenn sie Atheisten waren. Sie waren Schwärmer für den Zukunftskampf die klassenlose Gesellschaft, die vollständige Beseitigung von Herr und Knecht, Arbeiter und Arbeitgeber, die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel, die Abschaffung aller Ausbeutung, die Herstellung völliger Gleichheit alles dessen, was Menschen ontlich trägt. Mit heiligem Eifer stürzten sie sich in die Verwirklichung dieser neuen Menschheitsperiode und brachten die arbeits Opfer, Verfolgungen und Gefängnis an sich, waren ihnen sogar Ehrenzeichen, die sie mit größerer Anbacht hinnahmen als die Vornehmen ihren Ordensstimmern. Viele hofften, wie August Bebel in einer Art bergbergschen Glaubens noch selbst die neue Zeit der rabiaten Umwandlung erleben zu können.

Es ist ein neuer Geist, solche heilige Stimmung verlangt eine neue Bewegung. Denn Bekehrung und Glauben sind es, die eine neue Bewegung tragen. Sie überwinden die Welt. Sie stürzen die Herrscher vom Thron und ziehen den Kapitalisten den Stuhl unter den Füßen weg. Sie reißen die Tränen mit fort und vertilgen den morschen Glibber neuen Ära. Sie sind die Fanatiker, die alle Götter elektrifizieren und todesverachtenden Mut zur Götterschmachtheit entfachen, selbstlos alles für die Bewegung einzusetzen.

Wir haben heute erkannt, daß der Weg weiter ist, als wir erwartet haben. Wir müssen Vorbege überwinden, kleine Hindernisse nehmen, mit fremden Begreifungen uns vorübergehend verbinden, weil wir allein es nicht schaffen, und müssen Umwege machen. Da gilt es, Hunger und Durst zu überwinden; da überkommt manchen die Müdigkeit, als wenn das Ziel zu fern läge. Das alles müssen wir uns besinnen und den Blick wieder auf das Endziel richten, das vor Jahren dem Höhenwanderer immer wieder Kraft gab und ihn jung erhielt. Wir wollen einen neuen, einen heiligen Geist in die Menschheit hineingießen, und sie völlig erneuern zur Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Dies Ziel und dies Bewußtsein müssen uns jeden Tag so elektrifizieren, als ob die Gralstafel täglich in immer neuem Glanze vor uns stünde, als ob immer Pfingsten wäre, daß wir darüber die Firmierung in den Fabriken oder das Fährnende der Arbeitslosigkeit als einen vorübergehenden Zustand ertragen können. Denn wir wissen: es gibt einen Tag der Erlösung und Befreiung. Nur nicht sich gewöhnen an das Alltägliche, als ob es nicht anders werden würde! Die Gewohnheit brückt den Menschen furchtbarlich zu Boden. In unserer Brust muß es immer schwingen, als wenn wir den Triumphmarsch der Zukunft hörten.

### Aus dem fahrenden Zug gefallen

Schwerer Unfall einer Frau — Schwer verletzt im Krankenhaus

Gente nacht gegen 12.10 Uhr wurde ein Beamter der Bahnhofswehr von einem Eisenbahnwagenschlepper beinahe überfahren, daß eine Frau aus einem fahrenden Zug gefallen sei. Ein Beamter von der Polizei und ein Aufsichtsbeamter von der Bahn suchten sofort die Gleise ab und fanden die Monteurin Gertrud D r e w s, wohnhaft Neuhöfenwäcker, Dübener Straße 9, neben den Gleisen auf. Sie hatte den Vorortzug 2.45 Uhr von Neuhöfen nach Danzig benutzt. Als der Zug um 12.05 Uhr vormittags in den Hauptbahnhof eintraf, bemerkte das Personal, daß

eine Tür des Abteils 2. Klasse offen

stand. Im Abteil befand sich ein Damenputz und eine Handtasche. Die Bahnbeamten schickten sofort Verhaft. Es fand jemand aus dem Zuge gefallen sei. Sie suchten darum die Strecke ab und fanden ca. 40 Meter vor der Einfahrt die D. bewußtlos neben den Gleisen liegend vor.

Mittels Tragbahre wurde sie zur Krankenstube des Hauptbahnhofs geschafft. Der nächste Arzt wurde herbeigescholt, der sofort die Ueberführung ins städtische Krankenhaus anordnete, da sie durch den Fall innere Verletzungen erlitten hatte. Gegen 1.45 Uhr nachts wurde die Verletzte dann ins städtische Krankenhaus gebracht.

Nachdem sie dort das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gab sie an, daß sie sich in dem Abteil allein befunden habe. Da ihr plötzlich Übel wurde, begab sie sich an das geöffnete Fenster, verlor die Festhaltung und brach zusammen. Wie sie aus dem Zuge gefahren ist, weiß sie nicht. Es ist anzunehmen, daß sie bei dem Zusammenbruch auf den Türschweller gefallen ist. Die Tür wird sich dadurch geöffnet haben, so daß sie auf diese Weise aus dem Zuge fiel.

**Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag (1. Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr: „Der kausche Lebemann.“ — Montag (2. Pfingstfeiertag), abends 8 Uhr: „Die Tanzgräfin.“ — Dienstag, abends 8 Uhr (Serie II): „Jar und Zimmermann.“ — Mittwoch, abends 8 Uhr (Serie I): „Ein Maskenball.“ — Donnerstag, abends 8 Uhr (Serie III): „Der kausche Lebemann.“ — Freitag, abends 8 Uhr (Serie IV): „Schwanenweiß.“ — Sonnabend, abends 8 Uhr: „Geschlossene Vorstellung für die freie Volksbühne.“ — Sonntag, den 15. Juni, abends 8 Uhr: „Die Tanzgräfin.“**

**Befinnungslos im Bad aufgefunden.** Am Freitagabend badete eine Frau S. in Joppot in der Wäldchenstraße in ihrem Badezimmer. Sie wurde befinnungslos vor der Badewanne von einer Mieterin aufgefunden. Schnell wurde sie hinausgeschafft in ihr Wohnzimmer, der eilfertig herbeigerufene Arzt, Dr. Sakubowski, hatte aber länger als eine Stunde zu tun, ehe die Befinnungslose das Bewußtsein wiedererlangte. Es lag Rechtsnervenlähmung vor. Ein herbeigerufener Krankenwagen brachte die Verunglückte in das städtische Krankenhaus nach Danzig, zur weiteren Behandlung.



Die Millionen rüsten

Halbfröhliche Pfingsten

Berlin vor dem Fest - Arbeitslosenhoffnungen, Reisesieber und „Wannseelichkeit“

Berliner Pfingsten. Die Stadt der vier Millionen rüstet, zwei Tage der Ruhe und der Ausspannung zu begreifen. Die Freuden der Erholung sind allerdings recht verschieden verteilt: wer viel Geld hat kann es sich leisten, nach Bergsdorf zu fahren oder vielleicht auch einen kleinen bestimmten Absteiger in die Schweiz zu machen - wer mit einem schmalen Geldbeutel rechnen muß, kauft sich die „1000 Wege um Berlin“ und wandert nach Absolvierung der Vorortbahn in die nähere Umgebung...

Eine größere Anzahl Hotels sind schon jetzt ausverkauft. Ein sehr repräsentatives Haus, das mit recht würdevollen Gästen, die über sehr dicke Brieftaschen verfügen, zu rechnen pflegt, zeigt dem Interviener nicht ohne Stolz eine stattliche Anmeldebüchse, in der sämtliche europäischen Hauptstädte und auch die großen der neuen Welt vertreten sind. Ein amerikanischer Bankier hat, von wildem Kunstenthusiasmus ergriffen, gleichzeitig mit seiner Anmeldung einen kleinen Scheck überwiesen, der zum Ankauf von Theaterkarten für sich und seine Familie verwendet werden soll. „Der Mann hat etwas von Festspielen läuten hören“, sagt der Vorort etwas lächelnd, schade, daß er die größte Sensation, den Pirandellofandal im Vestingstheater, schon versäumt hat...

Der Berliner aber, soweit er die Ausschüttung des „Heiligen Geistes“ im näheren Umkreis der Steine und Fabriken zu erleben gedenkt, begehrt das Pfingstfest auf andere Weise als der verordnete amerikanische Bankier mit seiner etwas fatalen Festspielbegeisterung. In der Hafenheide, am Wedding, in den „Höfen“ von Treptow überall da, wo es Berliner We... mit und ohne Schuß gibt, versammeln sich die Einzelgänger zu kanibalischer Früher Stunde um 6 oder um 8 Uhr, um das Frühkonzert zu hören. Oft wird das Frühkonzert zum Frühkäm, insbesondere dann, wenn sich zwei Vereine in edlem Musikierwettbewerb ein Stelldichein geben. Manchmal wird da das Sängerringen auf der Wartburg kopiert, wobei zwei allerdings sehr gemischte Chöre mit hemmungsloser Lungenkraft gegeneinander ankämpfen. Das Rose-Theater, Berlins bekanntestes Volkstheater, wartet mit einer besonderen Attraktion auf. Um 6 Uhr morgens will man die Berliner mit einer Miesewartelshau und einem kleinen Feuerwerk beglücken. Wenn das nicht zichen soll...

Mehr von sozialer, als von amüsanten Bedeutung ist Pfingsten für die Arbeitslosen, von denen ein Teil an diesen Tagen als Ausschiffsteller in den Wasser- und Waldböden in der Berliner Umgebung tätig sind. Natürlich ist das Angebot weit größer als die Nachfrage, und viele, die hier mit einem ganz netten Verdienst gerechnet hatten, müssen enttäuscht wieder abziehen. Für Tausende ist an diesen beiden Tagen ausgefragt. Aber wieviel Not offenbart sich bei Ein junger Mensch, der in einem Pavellolokal für Pfingsten Arbeit bekommen hat, muß von Pontius zu Pilatus laufen, um das Geld für das notwendige Velchen der vorgeschriebener Kellnerkleidung zusammen zu bekommen. „Ich weiß nicht, was ich machen soll“ meint er verzweifelt, „30 Eier könnte man an den beiden Tagen verdienen und nun hat man die paar lumpigen Heller nicht, um sich die Schale zu leisten...“

Im „MCA“, dem Mitteleuropäischen Reisebüro, herrscht Hochbetrieb. Mancher Reiselustige fragt mehr, als hundert Weise beantworten können. Bewunderungswürdig ist, mit welcher Ruhe und engelhafter Geduld die Beamten der „MCA“ selbst auf die weitschweifigsten Fragen hoffnungsloser Umstandskrämer eingehen. „Ach hören Sie doch bitte“, sagt eine ältliche Dame, die in unverständlicher Erregung so tut, als ob sie sich für eine Nordpolexpedition vorbereiten müßte, „wenn ich Pfingsten nach Goslar fahre, wie, wo und wann fahre ich da eigentlich?“ Worauf der Beamte das Kurbuch zieht, einen flüchtigen Blick hineinwirft und wie ein Automat ein halbes Duzend Blige, Anschlüsse und Verbindungen von sich gibt. Aber die ältliche Dame hat noch immer nicht verstanden. Der Beamte wiederholt einmal, wiederholt zweimal, die ältliche Dame kommt vom Hundertsten ins Tausendte, und hinten murrst die Menschenschlange schon recht vernehmlich. Nachdem die Dame eine Stunde lang beharrt worden ist, erklärt sie leuchtend: „Ach wissen Sie was, die Reise ist mir zu umständlich, ich werde Pfingsten doch bloß zu meiner Schwägerin nach Potsdam fahren. Da ist ja jetzt auch genug los.“

Das kann man wirklich klütern... Anhalter Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße und Stettiner Bahnhof melden bereits eine Verstärkung des Verkehrsfahrs; für den Pfingstfreitag und besonders Sonntags wird mit einer gewaltigen Steigerung der Reisefrequenz gerechnet. Eine Anzahl Sonderzüge sollen je nach Bedarf eingelebt werden. „Da werden wir wohl gewaltig schuften müssen, damit sich die anderen amüsieren können“ sagt ein Bahnbeamter, nicht ohne eine gewisse Bitterkeit...

Und noch einer rechnet mit ganz großem Besuch. Das ist Vater Glajus, der in weitesten Kreisen bekannte und beliebte Direktor des riesigen Wannseefreibades, das gerade noch, genau wie die anderen großen Freibäder in der Umgebung Berlins - besonders auch das Müggelseebad - rechtzeitig zur Sommeroffen fertig geworden ist. Zwei prächtige Sonntage in lichtestem Glanz und wohliger Wärme hat das neue Wannseefreibad nun schon hinter sich. Das erstmal waren etwa 25.000 Berliner draußen, das zweitemal 37.000. Pfingsten aber erwartet man, voraus-

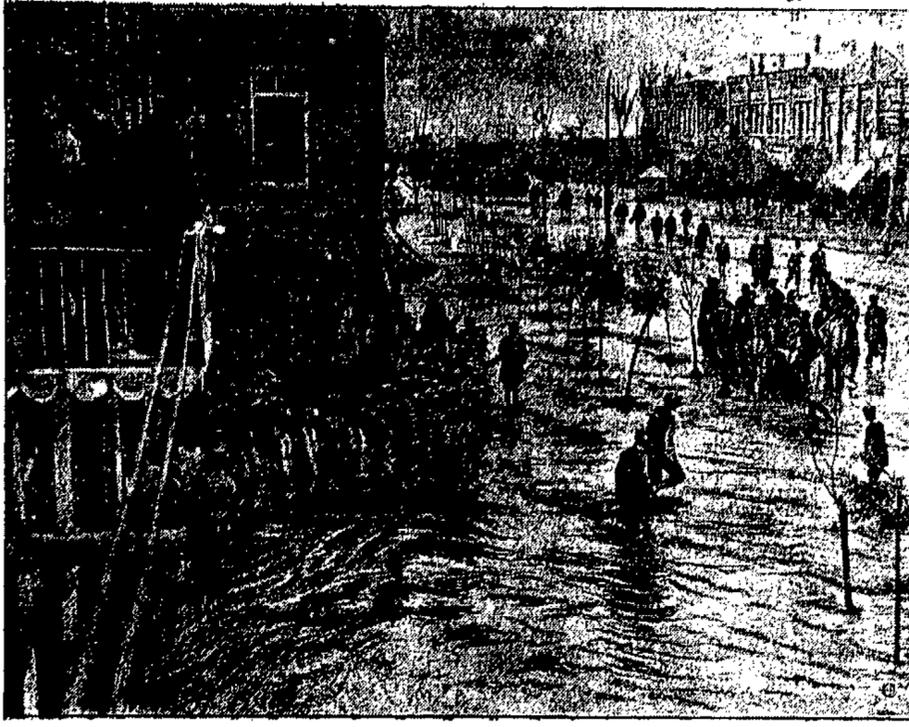
gesetzt, daß der Wettergott hält, was die Zeitungen versprochen: hunderttausend... Vater Glajus krahlt, wie die Sonne, die er sich wünscht: „Von mir aus mögen sie kommen, ich habe ein weites Bad und ein weites Herz!“ Terry.

Blutige Eifersuchtstragödie im Lunapark

Mit dem Revolver gegen den Kollegen - Panik unter den Besuchern

Am Freitagabend spielte sich in den späten Abendstunden in dem bekannten Berliner Vergnügungspark, dem Lunapark, zwischen zwei Angestellten eine blutige Eifersuchtstragödie ab. Zwei im Lunapark beschäftigte Elektrotechniker, die von einer Leuchtmontage mitten auf dem Halensee zurückkehrten, gerieten noch in dem Doot in Streit. Einer der Elektrotechniker zog plötzlich einen Revolver, verwundete seinen Kollegen durch vier Schüsse schwer und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf. Der Täter stürzte in den See. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Sein Kollege wurde in lebensgefährlichem Zustand in ein Krankenhaus geschafft. Im Mittelpunkt des Streites der beiden Elektrotechniker steht eine Liebesaffäre.

Die grausenvolle Tat geschah, als der Betrieb im Lunapark auf dem Höhepunkt war. Das Publikum stob in panikartigem Schrecken auseinander. Die Motive für die Tat sollen in Eifersucht zu suchen sein.



Ein zweiter Fall Lehner?

Wie Alberding verschwand - Eine verdächtige Leiche

Die Fuldaer Kriminalpolizei ist einem Versicherungsbetrug auf die Spur gekommen, der in seinen granigen Details eine starke Ähnlichkeit mit dem Fall Lehner aufweist. Am 1. Januar 1928 verschwand in Fulda der 32 Jahre alte Arbeiter Alberding, ohne daß von dieser Zeit ab seine Familie noch etwas von ihm gehört hätte. Im August des gleichen Jahres fand man im Wald bei Saalfeld in Thüringen eine Leiche, die die Kleidung des Alberding trug; auch die Papiere lauteten auf den Namen Alberding. Damals kam bereits der Verdacht auf, daß es sich nicht um die Leiche Alberdings handele. Nach dem von dem Arzt erstatteten Gutachten ist der Tote ein bestenfalls 22 Jahre alter Mann, der bedeutend kleiner ist als Alberding. Eine Verhaftung der sehr stark verwesenen Leiche ergab schließlich eine Reihe von Momenten, die die Feststellungen des Arztes bestätigten.

Wie nachträglich bekannt wird, hatte Alberding vor seinem Verschwinden eine Lebensversicherung in Höhe von 20.000 Mark abgeschlossen. Um seine Kinder und indirekt sich selbst in den Besitz dieser Versicherungssumme zu bringen, hat er entweder einen fremden Mann im Wald bei Saalfeld ermordet oder die Leiche eines Fremden so gut hergerichtet, daß er als Alberding erkannt werden könne. Die Kriminalpolizei geht außerdem anderen Spuren nach.

Tödliches Motorradunfall bei Wannsee. In Berlin-Wannsee ist am Freitagabend der 27-jährige Reichsmehrleutnant Siegfried Gerike von der Kraftfahrzeugabteilung West in Münster (Westfalen) tödlich verunglückt. Gerike, der zur Zeit von seiner Truppe nach Döberitz kommandiert war, befand sich am Freitagnachmittag mit einem Motorrad auf

einer Fahrt von Potsdam nach Berlin. In der Königstraße in Wannsee stieß das Motorrad mit einem von Berlin kommenden Privatauto zusammen. Der Offizier wurde in weitem Bogen vom Rade geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Voruntersuchung gegen Kürten eröffnet

In der Strafsache gegen den Massenmörder Peter Kürten aus Düsseldorf ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden.

Neue Bekämpfungsart der Tuberkulose?

Untersuchungen des Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten haben gezeigt, daß die Tuberkelbakterien in den Körperzellen des Menschen eine Art von Zucker erzeugen und nur in den Zellen leben können, in denen gleichzeitig auch dieser Zucker enthalten ist. Werden die Tuberkeln von den zuckerhaltigen Zellen getrennt, müssen sie zugrunde gehen. Ist hier eine Möglichkeit gegeben, die Krankheit zu heilen oder doch zu bessern, indem man den Zellen den Zucker entzieht? Während so schwere Folgen durch den von den Tuberkelbakterien erzeugten Zucker im Körper der Kranken hervorgerufen werden, schadet der Zucker dem Gefunden nicht im Geringsten.

Sparkasse der Stadt Danzig

Krakatau wieder in Tätigkeit

Panik unter der Bevölkerung

Der Krakatau, der große niederländisch-indische Vulkan, bei dessen letztem Ausbruch im Juni 1929 mehrere hundert Menschen umkamen, ist zur Zeit wieder in Tätigkeit. Das Krakatau-Observatorium stellte 60 Eruptionen per Minute fest. Die bei der Juli-Katastrophe im Meer versunkene, dem Krakatau vorgelagerte Insel Aniak, die während einer Eruption im Januar 1929 entstanden war und in einer Länge von 975 Metern den Meeresspiegel um 40 Meter überragte, ist wieder aufgetaucht. Die bedrohte Bevölkerung wurde von einer panikartigen Stimmung ergriffen.

Zum Tode verurteilt

Doppelmord eines Lehrlings

Das Schwurgericht in Freiberg (Sachsen) hat gestern den ehemaligen Gärtnerlehrling Hennig wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt. Hennig hat im vorigen Jahr im Walde bei Bengelsdorf die Landarbeiter Zellner und Stimat ermordet und beraubt.

Ein Schuttdamm aus Menschenleibern

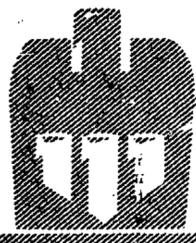
Die Umgebung von Fäbriz (Persien) wurde vor mehreren Tagen von einem katastrophalen Wollenbruch heimgesucht, der mehrere Stunden andauerte. Nach kurzer Zeit waren weite Gebiete überschwemmt und schmutzige Schlammfluten wälzten sich durch die Straßen der Stadt, die sich in reichende Flüsse verwandelt hatten. Viele der nicht gerade feststehenden Häuser drohten, der Wucht der anstürmenden Wassermassen zu erliegen. In Persien weiß man sich jedoch zu helfen. Eine Division Militär wurde eingesetzt, die an den bedrohten Stellen dicke Spaltiere bildete, um so den Anprall der Wassermassen aufzufangen.

Worüber Oluto-Risiko 3 Punkte beweisen:



- 1. Für die Schädigung des Eigentums und der Gesundheit eines Dritten haften Sie mit Ihrem gesamten Vermögen und Ihrem gesamten Einkommen Ihr ganzes Leben lang. 2. Ein Unfall kann Sie und Dritte lebenslanglich arbeitsunfähig machen. 3. Durch Feuer und Diebstahl gehen jährlich Tausende von Wagen verloren. Schützen Sie sich also durch ausreichende Haftpflicht-, Unfall- und Fahrzeug-Versicherung!

KRAFT VERSICHERUNGS-A-G ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
der Automobilclubs von Deutschland VERSICHERUNGS-AKTIE-GESELLSCHAFT



Jeden Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300000 Reichsmark
Jede Minute - Tag und Nacht - meldet man uns einen Schaden
Jede dritte Familie ist bei uns versichert, und über 2800 Mill. Reichsmark Lebensversicherungen laufen bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G.

# Sport-Turnen-Spiel

## Sport zu Pfingsten

### „Nemik“ Stettin in Danzig

Wie wir bereits mitteilten, spielt der Arbeiter-Sportverein „Nemik“ Stettin Pfingsten hier gegen „Freiheit“ I und „Stern“ I. Den Vätern geht ein guter Ruf voraus. Nur selten war es Danziger Arbeiterfußballspielern bisher vergönnt, mit Stettin die Kräfte zu messen.

Bei der guten Formverbesserung beider hiesigen Mannschaften ist mit interessanten Spielen zu rechnen. Die Mannschaftsaufstellung der Stettiner Wäster haben wir gestern bekanntgegeben. Mit der I. Mannschaft kommt ebenfalls die I. Jugendmannschaft des Stettiner Vereins mit nach Danzig.

Die Spiele sind wie folgt angelegt:

#### 1. Feiertag in Neubude:

1 Uhr: Neuteich I gegen „Freiheit“ IB.  
2.30 Uhr: „Nemik“ Stettin I gegen „Freiheit“ Iad. I.  
3.30 Uhr: „Nemik“ IA gegen „Freiheit“ IA.

#### 2. Feiertag, (Kampfbahn Niederb.)

9.30 Uhr: „Nemik“ Stettin Iad. gegen „Stern“ ad. I.  
10.30 Uhr: „Nemik“ Stettin IA gegen „Stern“ I.

### Werbetag in Trutenau

Der tatkräftige Arbeiter-Sportverein in Trutenau führt am 1. Pfingstfeiertag ein Werbetag durch.

Den Meigen eröffnet um 10 1/2 Uhr Trutenau II gegen Willenberg II. Um 12 1/2 Uhr findet ein Umzug statt. Danach sind folgende Spiele abgeschlossen:

1 Uhr: Zoppot II gegen Kanakub III.  
2 1/2 Uhr: Trutenau I gegen Willenberg I.  
4 Uhr: Würgerroteln I gegen Zoppot I.

### „Haltic“ Raudental fährt nach Liegenhof

Die 1. und 2. Mannschaft von „Haltic“ spielt am 1. Feiertag gegen den Arbeiter-Sportverein „Wader“ Liegenhof in Liegenhof.

Weitere Spiele. Am 2. Feiertag: 2.30 Uhr „Frisch auf“ I gegen „Vorwärts“ I, Troniploß.

### Serienruhe in den Pfingsttagen

Während der Pfingstfeiertage herrscht für Serienspiele Ruhe. Innerhalb der Stadt werden wegen der Stettiner Spiele auch wenig Gesellschaftsspiele ausgetragen.

### In Lauenau

Während der erst kürzlich gegründete Arbeiter-Sportverein Vangenan ein Werbetag durch. Um 3.30 Uhr stehen sich auf dem dortigen Spielplatz Lauenau I und F. T. Schidlitz II gegenüber. Das Einleitungs spiel befreiten Pr autt Jugend I und F. T. Schidlitz Jugend I.

### Sportwerbetag in Schöneberg

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Schöneberg führt am 9. Juni im Vereinslokal Wilhelm-Schöneberg sein 2. Stiftungsfest durch. Es sind vorangehen Fußballspiele ab 8.30 bis 13 Uhr.

Es spielen: Kalthof II gegen Schöneberg II. Kalthof I gegen Schöneberg I (Serienpiel). Neuteich II gegen Pr autt Jugend. Tralau I gegen Marienau II.  
Ab 11.30 Uhr: Sammeln der Vereine. 14 Uhr: Abmarsch zum Sportplatz. Fußballspiele. Marienau I gegen

St. Albrecht I. Pr autt I gegen Neuteich I. Anschließend Rückmarsch zum Vereinslokal. Im Garten des Lokals turnerische Vorführungen. Ab 20 Uhr: Tanz.

### Arbeiter-Regattalen vor Zoppot

Wie wir bereits gestern mitteilten, wird der Freie Segler-Verein, Kreis Ostern, zum ersten Male seine Segelregatta in der Danziger Bucht vor Zoppot abhalten. Start und Ziel liegen vor dem Zoppoter Seeberg. Die Bahn verläuft: Untereungsstörne Neufahrwasser-Weichselstörne. Es werden circa 20 Boote am Start erscheinen, die dem Danziger Segler-Club „Neofus“, „Lub“, „Elbing“ und „Rubine“ Königsberg angehören.

### Handball

Pfingsten herrscht Ruhe im Handballlager. Es treffen sich: F. Zoppot I und F. T. Schidlitz I am 1. Feiertage, 9.30 Uhr, auf dem Schifferalplatz in Zoppot.

### 130 Elbinger Sportler in Danzig

Der Sport-Club Preußen 1909 hat für den 1. Pfingstfeiertag mit seinen 11 alt. Fußballmannschaften einen Clubwettkampf gegen den Arbeiter-Sportverein „Gania“ Elbing abgeschlossen. Der Wettkampf findet am Sonntag, dem 8. Juni, auf dem Preußenplatz Bismarckstraße und dem Platz Bismarckstraße IV statt. Der Wettkampf ist als Fußballwettkampf ausgeschrieben. Die Spiele sind wie folgt angelegt: Preußen I a. k. 9 Uhr: Gania Elbing I a. k. gegen Preußen. 10.30 Uhr: Gania Jugend AII gegen Preußen. 1.30 Uhr: Gania Jugend CI gegen Preußen. 2.35 Uhr: Gania Jugend BI gegen Preußen. 4.10 Uhr: Gania Jugend AI gegen Preußen. 6 Uhr: Gania Ligamannschaft gegen Preußen.

Bismarckstraße. 9 Uhr: Gania 2. Mannschaft gegen Preußen. 10.30 Uhr: Gania Jugend BII gegen Preußen. 1.30 Uhr: Gania Jugend CII gegen Preußen. 2.35 Uhr: Gania Jugend CII gegen Preußen. 3.45 Uhr: Gania Alte Herren gegen Preußen.

Die Danziger Ligamannschaften haben die Liga von „Gania“ Elbing stellen können. „Gania“ Elbing ist in seiner Spielgruppe Spitzenreiter.

### 2. Renntag in Zoppot

Am Pfingstmontag feiert in Zoppot der zweite Renntag. Es werden voraussichtlich folgende Pferde starten.

1. Weichselpreis. Genifa, Silezia oder J. Felsenrose, Vergus, Manno, Novena, Frensbach.
2. Preis der Danziger Höhe. Parademarsch, Fürsorge, Fürstentisch, Morgenstau, Merheimer, Für dich, Horstburgerin.
3. Hochwasser-Männchen. Fern, Radewitt oder J. Felsenrose, Hollander, Manno oder Novena.
4. Pfingst-Hörnerrennen. Medina, Malachit, Somnum, Zavorozec, Da.
5. Preis von Hochkirch. Vno, Rang, Sht, Weltwanderer, Gohmo.
6. Pr autt Jagdrennen. Pöros, Felsenaar, Filanda, Mana, Padualla.
7. Verlobungsrennen. Donna, Rize, Unke, Lola, Falke, Amiel, Elitto, Uriel, Krone.

### Juniorspiel auf dem Ortelsplatz

Der Sportverein 1910 Neufahrwasser hat für den 2. Pfingstfeiertag für seine Juniorenmannschaft die Junioren von Viktoria-Elbing verpflichtet. Die Neufahrwasser Junioren stehen in ihren Pflichtspielen in der Klasse A. II am führenden Stand. Das Spiel findet um 3.30 Uhr nachmittags auf dem Ortelsplatz statt. vorher treffen sich die führenden Mannschaften der Klassen B. I. und B. II. Schupo und 1919 Neufahrwasser.



# Togal

unübertroffen bei  
**Rheuma / Gicht**  
**Kopfschmerzen**  
Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten,  
Entkernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten!  
Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr Arzt.

## Neue Zeitung für Fußballspieler

### 17. Bundestag der Arbeitersportler - Für Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen

Der Donnerstag brachte die Stellungnahme zu den wichtigen Fragen der Veränderung im Bundesprekewesen, der Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen und als Höhepunkt einen Vortrag über das Thema: „Durch freie Erziehung zu freiem Volke“, von Lehrer Pflanz-Kepzig, den wir in einer besonderen Abhandlung würdigen. Der Vortrag übte auf die Bundestagsteilnehmer eine derart ergreifende Wirkung aus, die diesen Teil des Bundestages zu einer Feierstunde erhöhen ließ.

Die Verhandlungen über das Preiswesen schlossen mit dem einstimmigen Ergebnis ab, daß die Fußballspieler ein eigenes Bundesorgan erhalten und daß die „Freie Sportwoche“ das Organ der Handballspieler, Leichtathleten und Wintersportler wird. Aus den Reihen der Delegierten wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß alle Bundeszeitungen die wichtigen Bundesangelegenheiten behandeln und in allgemeinen Fragen eine einheitliche Linie vertreten müssen.

Eine leidenschaftliche Aussprache rief die Frage der Beteiligung an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen hervor. Aus allen Kreisen kamen Sprecher zu Worte. Der Bundesvorsitzende und die Befürworter der Teilnahme aus den Reihen der Bundesdelegierten erklärten ganz entschieden, daß keiner der Befürworter mit der Teilnahme den Trennungsgang zwischen dem Bund und den bürgerlichen Verbänden verwischen oder eine Verbürgerlichung herbeiführen wolle. Nicht im geringsten handelt es sich darum, vom Prinzip abzugehen, sondern um taktisches Handeln, um in viel stärkerem Maße als bisher an die Massen heranzukommen. Die Teilnahme an den staatlichen und kommunalen Veranstaltungen bedeutet das Betreten eines neuen Kampfbahns, nicht um etwa mit den bürgerlichen Sportkonkurrenzen auszuweichen, sondern um sich als geschlossene Masse in offener Schacht der Anhänger der bürgerlichen Verbände zu stellen. Mit 162:55 Stimmen wurde der Antrag angenommen.

## Fußballsieg der Deutsch-Amerikaner

### Minerva-Berlin 3:1 geschlagen

Die deutschstämmigen Fußballspieler aus Amerika gaben auch in ihrem dritten Spiel am Freitagabend in Berlin eine sehr gute Vorstellung. Sie schlugen in einem von etwa 4000 Personen besuchten Spiel die gute Berliner Mannschaft von Minerva 98 früher mit 3:1 (1:1).

# Wachststoffe kauf man bei Langge

Elisabethwall 8 Schmiedegasse 13-14, Ecke Holzmarkt

## Belgiens Arbeiterschule

In einem alten, schattigen Park, dessen hohe Bäume wie schüchtern ihre Zweige über das Haus breiten, liegt Belgiens Arbeiterschule. Circa 40 Minuten fährt man mit der Elektrischen vom Hauptbahnhof Brüssel nach der Vorstadt Uccle zuerst durch enge, alte Gassen, an den Proletarierwohnungen der Unterstadt vorbei, dann durch breite, von hohen Bäumen eingebaute Boulevards nach der Waterloo-Chaussee. Nur wenige Schritte von der Haltestelle entfernt sind wir schon am Ziel. Durch eine eiserne Pforte treten wir ein. Grüne Rasenflächen, Blumenbeete, blühende Sträucher und Bäume, wohin auch der Blick schweift! Welch ein Bild der Schönheit und Stille, des Friedens und der Sammlung! Breite, kiesbedeckte Wege führen nach der Schul- und Wohngebäude, in denen belgische Sozialdemokraten ihre geistige Erziehung zum Wohl ihrer gesamten Klasse vertiefen und erweitern.

Man spürt etwas von diesem harten, ernten Ringen, wenn man in die Räume eintritt. Man fühlt, daß hier Menschen mit Begeisterung und Eifer an der Arbeit sind. Jedes Bild an der Wand erzählt, daß hier ein einziger geschlossener Wille herrscht, daß ausschließlich Kräfte der belgischen Arbeiterschaft dieses Haus erfüllen. Die Arbeiterschule ist das Werk einer großen, zielbewußten Partei. Sie entstand nach dem Weltkrieg aus der tiefen Erschütterung der belgischen Arbeiter, aus dem Drange, die Ideen des völkerverbindenden Sozialismus zu vertiefen. In stiller Abgeschlossenheit sollte hier eine Stätte errichtet werden, von der aus ein Strom von Aufklärung und Bildung weit hinaus ins Land fließen sollte. Von hier aus aber sollte auch die Idee des Friedens und der Verständigung hinausgeschickt werden in alle Länder der Erde.

Begabte, mindestens 18 Jahre alte Arbeiter, die körperlich gesund sind, und deren Charaktereigenschaften eine Gewähr für die Einordnung in eine sozialistische Gemeinschaft bieten, finden hier alljährlich Aufnahme. Sie müssen die Grundelemente der Volksschule in sich aufgenommen haben und französisch lesen und schreiben können. Einen breiten Raum der Kurie nehmen die Ausbildung in der Mutter Sprache und die gründliche Einführung in die Arbeiterbewegung nach der politischen und gewerkschaftlichen, der kulturellen und der genossenschaftlichen Seite hin ein. Dabei wird allgemeine Welt- und Kulturgeschichte unterrichtet; die Geschichte des Sozialismus wird ausführlich behandelt. Dem Bürgerrecht, der sozialen Gesetzgebung, der Psychologie, der Regierungsführung ist eine große Anzahl

von Unterrichtsgegenständen gewidmet. Einen kleineren Raum nehmen Kunstgeschichte, Literatur, Pädagogik ein. Der Gesundheitspflege sind in jedem Kurus 20 Unterrichtsstunden vorbehalten, in denen die Fragen der Hygiene, die gerade für geheilte Proletarier von Wichtigkeit sind, ausführlich besprochen werden. Man legt heute bei der Aufnahme den Hauptwert nicht auf Schulwissen und gute Zeugnisse, sondern auf Intelligenz, gute Charaktereigenschaften und die Durchdringung der Lebensführung mit den Grundfäden des Sozialismus, und man hofft, auf diese Weise wirklich wertvolle Kräfte der belgischen Arbeiterbewegung heranzubilden.

Ein Rundgang durch die Arbeiterhochschule vermittelt ausgezeichnete Eindrücke. Kleine, saubere Einzelzimmer, fließendes Wasser, Badeeinrichtungen, helle luftige Klassenräume, freundliche Kabinen und ein gemütlicher Versammlungssaal zeigen, daß die Grundzüge der Hygiene hier in der Praxis Anwendung gefunden haben. Durch ausgedehnte Körperpflege, durch Aufenthalt in frischer Luft und eine gesunde, einfache Kost hofft man, den Gefahren der Überarbeitung, denen gerade die Effizienten ausgesetzt sind, wirksam zu begegnen.

Bundervoll ist der Blick von den Fenstern in den grünen, blühenden Park. Ein zarter, verhallender Luft zieht durch die Räume, von Raglöcherchen und Spazantchen, von Krokus und Tulpen. Auf den Rasenflächen draussen tummeln sich junge Mädchen. Der Klang dreier Sprachen klingt durch die Stille; etwas, das uns Deutsche aufhorchen läßt. Flämisch, Wallonisch und Französisch, die drei Sprachen Belgiens begegnen uns auch in der Arbeiterschule. Denn ihre Angehörigen stammen aus den verschiedensten Teilen des Landes. Das Flämisch ist für uns leicht zu verstehen, denn es ist dem Plattdeutschen nahe verwandt. Beim Wallonischen handelt es sich um eine altfranzösische Mundart, die mit fremden Sprachreizen durchzogen ist. Die offizielle Sprache Belgiens ist ja das Französisch. Was uns Sozialisten am meisten an diesem Dreisprachenland interessiert, ist die Tatsache, daß diese drei Formen des sprachlichen Ausdruck die politische und wirtschaftliche Einheit Belgiens feinewegs erschüttern.

Ist es die wundervolle Schönheit und Stille dieses Frühlingsidylls, die in dem Besucher eine überwältigende Sehnsucht nach Frieden und Verständigung der Völker erweckt? Oder wirken die starke Geschlossenheit und der zielbewußte Wille, der hier, inmitten dieses Paradieses an Landschaftsschönheit, zum Ausdruck kommt, so stark, daß bei jedem Zweifel an einer Verwirklichung der großen sozialistischen Idee des Völkerr Friedens zu versuchsweisen imstande sind? Ja, dieses

Gebäude, dieser Park und diese Menschen, die in drei Sprachen sprechen und sich doch verstehen, sind wie ein großes Sinnbild. Sie vermitteln dem Besucher, der aus der Unrast Europas hier einkehrt, den unerschütterlichen Glauben, daß das große Ziel, das uns alle vereint, die Schaffung eines geeinten Europa, trotz verschiedener Sprachen verwirklicht werden wird! Dr. Else Wöbels.

Wichtige Kunde auf Rhodus und in Rom. Eine dem Totenkult geweihte Stele wurde kürzlich auf der Insel Rhodus gefunden. Sie soll sich durch besonders kunstvolle Ausarbeitung auszeichnen. Dargestellt ist ein junges Mädchen in Lebensgröße, das seine sterbende Mutter umarmt, eine Szene, die man bisher noch nirgends auf Monumenten dieser Art gesehen hat. Die Stele wurde in der Begräbnisstadt von Colmira gefunden und dürfte im 5. Jahrhundert vor Christi entstanden sein. Arbeiter fanden ferner bei Schachtarbeiten auf der alten Via Cornelia, über die die Stele der neuen Eisenbahn der Stadt des Vatikan gelegt werden, eine marmorne Totenurne aus dem 2. Jahrhundert. Sie ist über einen Meter hoch, vortrefflich erhalten und mit einer Inschrift verziert, die in drei Zentimeter hohen Buchstaben verkündet, daß „Valerius Cyprianus diese Urne für seine Gattin herstellen ließ“. Man glaubt, daß die Urne aus einem der vielen Gräber stammt, die längs der Via Cornelia liegen. Da der Fund auf dem Gelände der Vatikanischen Stadt gemacht wurde, wurde er dem Vatikanischen Museum einverleibt. Man fand schließlich in Rom ein prächtiges Stück weißer Mosaikplatten an der Ostseite des Hofes des Belvedere, wo zur Zeit eine neue Straße angelegt wird. Das Plaster dürfte zu einem Gebäude Roms gehört haben, das im 15. Jahrhundert Papst Innocenz VIII. wiedererrichten ließ, um auf dem Platz einen Palast zu erbauen.

„Der kluge Zeitgenosse.“ Unter diesem Titel erscheint demnächst im Neils-Kampmann-Verlag eine umfangreiche Sammlung von etwa 200 Zehnerteilen aus der Literatur, Kunst- und Musikgeschichte. Das von Rudolf R. Goldschmidt herausgegebene Buch vereinigt Zehnerteile über alle wesentlichen Gestalten der Weltgeschichte von Shakespeare und Bach bis auf Stefan George. Das Buch erhält einen besonderen dokumentarischen Wert, indem es nicht nur die Zehnerteile der Tageskritik, sondern auch der großen Persönlichkeiten über ihre Zeitgenossen zum ersten Male in diesem erschöpfenden Umfang sammelt. Damit wird das Buch zu einer Geschichte der Wandlung des Geschmacks durch Jahrhunderte.

# Aus aller Welt

## Zeppelin gestern abend glatt gelandet

80 000 Kilometer zurückgelegt — In 19 Tagen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach glücklicher Bekundung seiner ersten Südamerikafahrt gestern abend um 19 Uhr 21 Minuten in Friedrichshafen wieder glatt gelandet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat während seiner Fahrt in rund 12 Tagen und 17 Stunden Fahrzeit etwa 80 000 Kilometer zurückgelegt. Das Luftschiff befand sich insgesamt 19 Tage unterwegs.

### Die Begrüßung

Um 7.45 Uhr war das Luftschiff glücklich in der Halle festgemacht. Im Bug zeigte „Graf Zeppelin“ zum erstenmal die deutsche Handelsflagge und vor der Führergondel war als sichtbares Zeichen der Südamerikafahrt ein kleines präpariertes Krokodil aufgehängt. Die Gondel war mit Palmenzweigen geschmückt. Um 7.55 Uhr entfielen zuerst die Passagiere und dann die Mannschaft einzeln dem Luftschiff.

Zur Begrüßung ergriff als erster Graf Brandenstein das Wort. Sodann gab Stadtschultheiß Schätzler seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese Fahrt so wohl gelungen sei. Dr. Edener dankte im Namen der Bejahung für die überaus herzlichen Willkommensgrüße. Die Fahrt, sagte er, habe viele Fragen gelöst. Ihr Ergebnis müsse als günstig betrachtet werden.

### Dr. Edener Ehrenbürger von Sevilla

Der Stadtrat in Sevilla hat Dr. Edener zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

## Drei Personen zum Tode verurteilt

Der Tod der Frau Jeman

Dem Schwurgericht in Kuttenberg (Böhmen) wurden der 67 Jahre alte Bauer Jeman, sein Sohn und seine Schwiegertochter zum Tode durch den Strang verurteilt. Der noch minderjährige Knecht des Hauptangeklagten erhielt zehn Jahre Kerker.

Dem strengen Urteil liegt folgender Tatbestand zugrunde: In einem Teiche bei Kolln wurde im vorigen Jahre die Leiche einer Frau im verwesten Zustande aufgefunden. Kurze Zeit vorher war aus dem Dorfe Draubitz bei Kolln eine alte Bäuerin namens Jeman verschwunden. Dorfbewohner erinnerten sich, beobachtet zu haben, wie der Mann der Bäuerin unter sehr verdächtigen Umständen mit einem Wagen zu dem Teiche des Reichenfundes gefahren war. Die bereits begrabene Leiche wurde exhumiert und als die Bäuerin agnosziert. Die Untersuchung ergab, daß die Bäuerin erschlagen worden war.

Der Mordverdacht fiel auf den schon 67 Jahre alten Bauern Jeman, der als geizig bekannt war. Ferner war bekannt, daß seine Frau eigenes großes Vermögen besessen hatte, das sie ihren Anverwandten testamentarisch hatte vermachen wollen. Offenbar hat Jeman — um sich dieses Vermögens zu bemächtigen — mit seinem Sohn und dem 19jährigen Knecht Schubert und unter Mitwissen der Schwiegertochter die Frau umgebracht. Da aber alle Leute und der Sohn den Vater, der Vater den Knecht und der Knecht den Sohn des Mordes beschuldigte, konnte der eigentliche Haupttäter nicht festgestellt werden. Der Staatsanwalt bezeichnete in seiner Schlussrede die Schwiegertochter als die eigentliche Urheberin des Mordes, da sie, aus einer verhältnismäßig ärmeren Familie stammend, die Herrin auf dem Bauerngute hätte werden wollen und aus diesem Grunde die anderen zur Ermordung der alten Frau, mit der sie in Unfrieden lebte, angekliffet habe.

Die Verteidiger haben gegen das Urteil Nichtigkeitsbeschwerden angemeldet.

Selbstmord eines Liebespaars. In Wiesdorf bei Köln warfen sich am Freitag ein junger Mann und ein junges

Mädchen vor einen Eisenbahnzug. Sie wurden auf der Stelle getötet. Nach den Angaben der Polizei kamen beide aus Dessau. Es sind ein Anton Firla und eine Martha Verber.

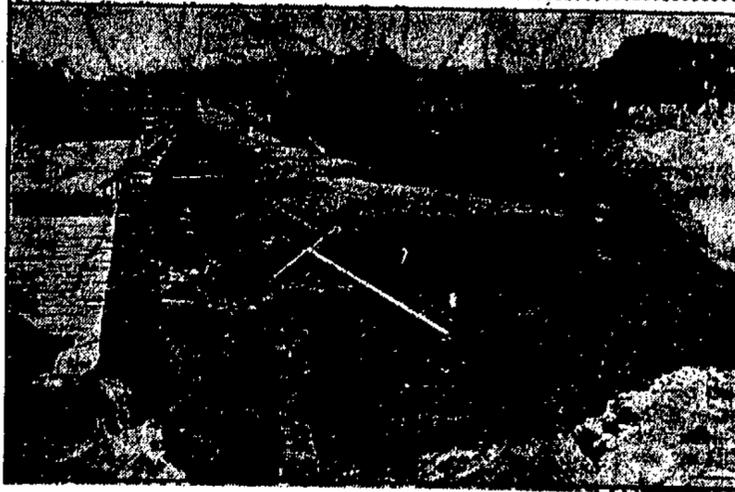
## Explosion im Pariser Hauptpostamt

Gestern vormittag explodierte im Sortiersaal des Pariser Hauptpostamtes der Inhalt eines an Frau Barvon v. Rothschild gerichteten Paketes. Es soll sich um ein Attentat handeln. Man untersucht zur Zeit die Frage, ob es gegen die Empfängerin, Frau v. Rothschild, oder gegen das Hauptpostamt geplant war. Verletzt wurde niemand.

## Großfeuer auf der Germania-Werft

Schnelle Bekämpfung durch die Feuerwehr

Auf der Germania-Werft in Kiel entstand gestern vormittag gegen 10 Uhr im Motorenpräristand ein Feuer, das rasch großen Umfang annahm. Der Berufsfeuerwehr und der Werftfeuerwehr gelang es, den Brand nach einer halben Stunde auf seinen Herd zu beschränken. Der Präristand war vor einiger Zeit schon einmal von einem Feuer heimgesucht worden.



## Blutshande — Zwangsarbeit

Das Pariser Schwurgericht verurteilte einen 34jährigen Arbeiter, der wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

## Ein geheimnisvoller Salzsee gefunden

Wenig wirtschaftlicher Nutzen

Vor kurzem endete eine wissenschaftliche Expedition den Tale Eyre, jenen geheimnisvollen See, von dem die australischen Buschmänner schon seit Jahren erzählt hatten, ohne daß es gelungen war, ihn aufzufinden. Der „See“ besteht aus einer Lage gelben Salzes, die sich auf eine Ausdehnung von hundert Meilen hin erstreckt und so dick ist, daß ein schwerer Lastwagen darüber hinwegfahren kann, ohne einzubrechen. Man hat berechnet, daß ein einziger Querschnitt durch den See allein drei Millionen Tonnen Salz liefern würde, aber es dürfte dennoch schwer sein, das Salz auszunutzen, da der See so tief im Innern des Landes liegt, daß der Transport zu teuer käme. Das Salz wird dem



Normaltube 0.75 Gulden

## Gerichtliches Nachspiel zu dem Eisenbahnunglück bei Buer

Die Große Strafkammer in Köln hat das Hauptverfahren gegen den Lokomotivführer Heinrich Nordhaus aus Hagen in Westfalen und den Reichsbahn-Obersekretär Ludwig Fischer aus Düren eröffnet, denen zur Last gelegt wird, durch Fahrlässigkeit am 23. August v. J. das schwere Eisenbahnunglück bei Buir verursacht zu haben, bei dem 14 Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die Hauptverhandlung wird am 30. d. M. vor dem Erweiterten Schöffengericht stattfinden.

Die Arbeiter, die an der französisch-schweizerischen Grenze unter dem Verdacht festgenommen worden waren, an dem Eisenbahnunglück bei Montereau mitschuldig zu sein, haben ihr Alibi einwandfrei nachgewiesen und sind wieder freigelassen worden.

## So hauste ein Orkan in Frankreich

Im Tale von Chevreuse bei Paris wütete ein furchtbarer Orkan, der ganze Häuserblocks niederriß. In allem Ueberflut trat auch noch die Wut über ihre Ufer und überschwemmte die umliegenden Ortschaften. — Unser Bild läßt die Verwüstungen, die der Orkan anrichtete, deutlich erkennen.

See durch fünf in ihn mündende Flüsse zugeführt, doch verdunstet das Wasser infolge der großen Hitze sehr schnell, so daß nur das feste Salz zurückbleibt.

## Fische, die besser als Menschen hören

Neues von Eltrigen und Zwergwelsen

Man hat den Fischen die Fähigkeit zu hören lange Zeit hindurch ganz abgesprochen. Die neueren Untersuchungen haben jedoch festgestellt, daß die Fische, obgleich sie nicht die beim Menschen und den übrigen höheren Wirbeltieren als Gehörorgan funktionierende sogenannte „Schnecke“ besitzen, dennoch auf die verschiedensten Töne sehr deutlich reagieren. Nach einem Bericht in der „Fischerei-Zeitung“ gelang es dem Zoologen Dr. Stetter, Fische auf Töne hin zu dreschieren, wobei die Tiere bewiesen, daß sie auch Töne, die verschieden hoch waren, voneinander unterscheiden konnten. Im Verlauf einer Prüfung, in der die Fische zugleich mit mehreren Versuchspersonen auf ihren Gehörsinn beobachtet wurden, zeigte sich sogar, daß Eltrigen und Zwergwelse feiner hörten als der Mensch, da ein sehr leiser Ton, den die Versuchspersonen nicht gehört hatten, von ihnen wahrgenommen worden war.

Zoppoter Glasschleiferei und Spiegelfabrikation

ZOPPOT, Danziger Straße 5  
Telephon 51273

Ausführung sämtlicher Glasschleifarbeiten sowie größte Kompliziertheit in Kunstschliff C. A. Roth

Joh. Jeschke

Malermmeister

ZOPPOT

Charlottenstraße Nr. 10

Innenausbau führte aus

Franz May

Tischlermeister

ZOPPOT

Danziger Straße 7 Tel. 51209

# Café Lukullus

Seestraße 36

ENTWURF UND BAULEITUNG:

Rud. Meier, Architekt, Zoppot

Gesamte Ausführung

der Erd-, Maurer-, Polier- und Zimmerarbeiten sowie alle damit im Zusammenhang stehenden Nebenarbeiten

Herrmann Felski

Bau-Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

Nebenarbeiten aller Art

ZOPPOT

Danziger Straße 158

Tel. 51525

DANZIG

Jopengasse Nr. 62

Tel. 27472

Bau- und Wirtschaftsklempnerei

Gas-, Wasser- u. Kanalisationsanlagen Automat. Warmwasseranlagen, Klosett- u. Badeeinrichtungen, Bierapparatebau Reparaturwerkstatt

PAUL RENNWANZ

Klempner- und Installateurmeister ZOPPOT, Bismarckstraße 15, Telefon Magistrat 52151 / ab 15 Uhr 51765



Marmorwerke  
Tel. 25167

Marmortische und Kristallspiegel  
Lieferer

Danziger Spiegelglas-Verkaufskontor

Spiegel-fabrik

Tel. 25401



# Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

16. Fortsetzung.

Else Mertens war erst heute früh aus dem Elisabethen-Krankenhaus entlassen worden. Sie war zwar noch sehr schwach, aber man hatte keinen Anlaß, das Mädchen länger als unbedingt nötig in der Anstalt zu belassen. Else hatte die Vorladung zur heutigen Vernehmung noch im Krankenhaus erhalten; sie war darum gar nicht erst nach Hause gegangen, — die Angst vor dem Vater war auch ein Grund, weshalb sie schon zwei Stunden im Verhörsgebäude wartete. Vor einer Viertelstunde war Luz Fink gekommen. Er erkannte das Mädchen, das wie ein Häufchen Unheil in einer Ecke des Wartezimmers saß, angeht mit dem, was ihr ihr Vater ins Krankenhaus geschickt hatte, nicht gleich; er setzte sich aber dann schweigend doch zu ihr. Er hatte einen mächtigen Groll gegen das Mädchen, durch das er in diese läßle Situation gekommen war, aber ein Blick in das blass, angstverzerrte Gesicht hielt ihn doch davon zurück, Else böse Worte zu geben. Gleich darauf war auch Frau Mühlmann gebracht worden, die sich in Hast befand. Sie wollte auf das junge Mädchen und Luz los, der Justizsekretär drängte sie jedoch in die entgegengelegte Ecke des Wartezimmers — es war selbstverständlich, daß die Verhaftete sich nicht mit den beiden anderen vor der Vernehmung verständigen durfte.

Nun standen die drei vor dem Untersuchungsrichter. Der Landgerichtsrat nahm erst die Personalien der Angeklagten auf, dann wandte er sich an Else Mertens. „Sie wissen, weshalb Sie hier stehen, Else Mertens?“

„Das Mädchen nicht.“  
„Sie haben also mit dem jungen Mann dort, mit dem Chauffeur Luz Fink, ein Verhältnis gehabt und trotz Ihrer Jugend intim mit ihm verkehrt?“

„Das Mädchen senkte den Kopf.“  
„Der Verkehr ist nicht ohne Folgen geblieben. Sie merken, daß Sie in der Hoffnung waren und haben Ihrem Geliebten davon Mitteilung gemacht — ist es so?“

Else schwieg.  
„Ja, Sie müssen sich schon bequemen, mir auf meine Fragen zu antworten! — Haben Sie Luz Fink mitgeteilt, daß Sie schwanger sind?“

Nun weinte Else, aber Antwort gab sie keine.  
Luz Fink mischte sich ein.  
„Sag doch ja, Else — es wird schon den Kopf nicht kosten!“

Der Untersuchungsrichter sagte streng zu Luz Fink: „Sie reden, wenn Sie gefragt werden!“ Dann zu Else: „Also Sie haben Ihrem Geliebten Mitteilung gemacht und daraufhin hat er Ihnen den Rat gegeben, das Kind abzutreiben zu lassen!“

Das Gewimmern und Geschluchze des Mädchens konnte als Zustimmung zu den Worten des Landgerichtsrats gelten. Er beschloß aber, das Verfahren abzukürzen; es schien ihm mehr Erfolg zu versprechen, wenn er den Chauffeur vernahm.

„Luz Fink — Sie haben also Ihrer Geliebten geraten, die Frucht Ihres sträflichen Verhältnisses beseitigen zu lassen?“

„Jawohl, Herr Richter! Ich dachte nämlich...“  
„Was Sie gedacht haben, kommt augenblicklich nicht in Betracht. — Haben Sie selbst gewünscht, daß die Hebamme Mühlmann sich mit solchen Dingen befaßt?“

„Ich werd' es wohl selbst gewünscht haben!“  
„Woher?“

„Woh! — Herr Richter! Solche Sachen hat man eben einmal geschwätzt gehört und sich gemerkt.“

„Haben Sie selbst Ihre Geliebte zu der Angeklagten Mühlmann gebracht?“

„Ich will es nicht leugnen, Herr Richter!“  
„Und was geschah weiter?“

„Das weiß ich nicht. Man hat mich weggeschickt, und wie ich dann wiederkam, habe ich die Else nach Hause gebracht.“

„War sie schon sehr krank?“  
„Ne, Herr Richter. Von krank keine Spur!“

„Und während der Nacht wäre sie um ein Haar draufgegangen! — Else Mertens, ist das so, wie Luz Fink es erzählt hat?“

„Ja!“

„Nun sagen Sie mal — warum haben Sie das eigentlich getan? Sie sind zwei arme Leute, die beide arbeiten können. Nachdem es nun einmal geschehen und das Mädchen in der Hoffnung war, hätte sie das Kind zur Welt bringen müssen, und es wäre Ihnen gewiß nicht zu schwer gefallen, es groß zu ziehen. Konnten Sie nicht heiraten?“

„Ich bin stellenlos, Herr Richter!“ sagte Luz Fink.  
„Nun ja — Sie werden es gewiß nicht immer bleiben! Aber das ist dieser verdammte Leichtsinns der jungen Leute! Erst wird unbedenklich drauflos geliebt, und wenn dann das Unglück geschehen ist, dann sagt man sich nicht etwa: es geschieht mir schon recht, wir müssen jetzt eben auslösen, was wir uns eingeschrieben haben! Nein, man läuft lieber zu einer alten Hexe, rüstet Leben und Zuchthaus und läßt sich das Kind abtreiben! Ist Ihnen denn gar nicht zum Bewußtsein gekommen, Else Mertens, daß Sie das nicht tun dürfen? Daß das ein Verbrechen ist? Und daß Sie außerdem draufgehen können?“

„Nein, Herr Richter!“ schluchzte Else.  
„Warum haben Sie's denn eigentlich getan?“

„Ich hab' mich ja so gefürchtet! Die Schande! Und mein Vater!“

„Na ja! Und Sie, Luz Fink? Sie kennen sich doch offenbar mehr an! Sie mußten sich doch sagen, daß das unrecht ist!“

„Luz Fink räusperte sich:  
„Daß es unrecht ist, habe ich wirklich nicht eingesehen! Warum soll denn für uns arme Leute verboten sein, was die reichen Leute ohne Bedenken tun können? Ich konnte die Else freilich nicht in die Klinik zu Herrn Professor Hubermann nach Valence schicken — wie der Herr Kommerzienrat Dominique seine Frau...“

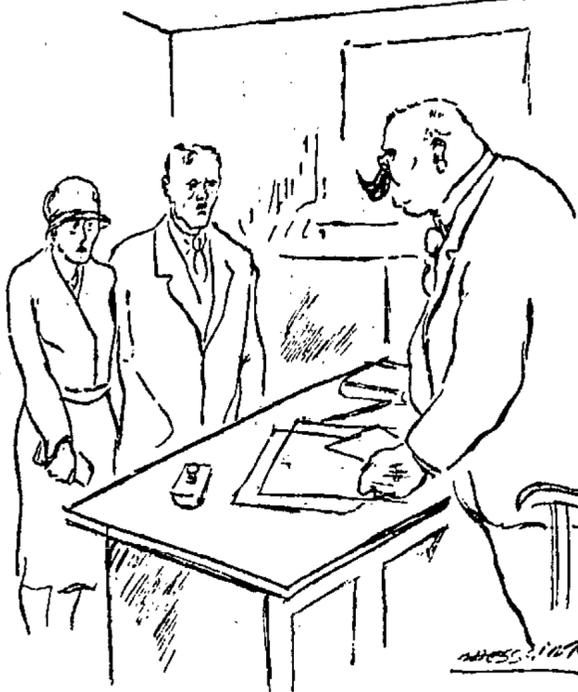
„Nehmen Sie sich in acht, Luz Fink! Sie machen Ihre Sache nicht besser, wenn Sie Beschuldigungen gegen andere Leute ausstoßen!“

„Es aber doch wahr, Herr Richter! Die ganze gynäkologische Klinik ist doch nichts anderes, als eine ganz öffentliche Abtreibungsanstalt für die reichen Welcher. Die dürfen natürlich, weil sie es dazu haben, Hunderte und Tausende zu bezahlen. Aber wenn mal ein armes Mädchen in seiner Angst, und weil es nichts für das Kind zu sagen und zu befehlen hat, zu einer weisen Frau läuft, dann ist das natürlich 'n Verbrechen!“

„Galten Sie das Mari! — Sie sind ein unverzämbter Meuch! Wie kommen Sie denn dazu, derartig ungeheuer-

liche Behauptungen aufzustellen? Vor dem Gesetz sind alle Menschen gleich!“

„Wer's nicht glaubt, zahlt 'n Taler!“  
„Nacht!“  
„Aber ich werd' es erst glauben, wenn Sie nicht nur mich und die arme Else, sondern auch die reichen Welcher vor Gericht stellen, die sich das von Professoren machen lassen!“



„Aber das ist der verdammte Leichtsinns dieser jungen Leute... rüstet Leben und Zuchthaus.“

„Wenn Sie nicht augenblicklich still sind, lasse ich Sie abführen!“

„Woh! Ich bin ja schon ruhig — ich weiß ja, daß ich gegen Sie nicht aufkommen kann. Aber sagen muß ich das doch, damit Sie mich nicht für ganz töd verkaufen. Unwissenheit weiß schon auch, was sich tut, wenn man so lange in Gerichtshäusern herumguckelt wie ich!“

„Sie gehen von einer ganz irriaen Ansicht aus. Uebri-

## Warum tötete Sonja?

De. Herr aus Venezuela und die „Grand-Cocotte“ — Sensation in Paris

Der Traum jedes Südamerikaners ist es, einmal in Paris gewesen zu sein. Don Ramon de Francia, ein reicher Farmer aus Venezuela, war auch von diesem Wunsch befeelt. Er mußte ihn schwer büßen. Eines Abends ging Ramon de Francia in eine Bar: — Nach dem Genuße eines Cocktails sank der junge Mann vom Stuhl. Eine halbe Stunde darauf war er tot, sein Körper völlig schwarz. Ein unheimliches Pflanzengift, von einer schönen Frau in den Pilsir gemischt, hatte seine Wirkung getan.

Sonja, die schöne Sonja, kommt im Pariser Vergnügungsviertel Montparnasse jedermann und doch niemand. Sie stammt irgendwo aus Rußland, sie kam irgendwann einmal, sie faszinierte alle Männer durch den Zauber ihrer Augen. Don Ramon war der Frau, deren Nachnamen er noch nicht einmal kannte, schon am ersten Tage, als er in Paris auftauchte, rettungslos verfallen. Er überschüttete Sonja mit Blumen, er kaufte ihr Kleider und Schmuck, er gab das Geld in Massen aus. Die schöne Russin steckte es ein. Es ging ihr nie so gut wie jetzt. Und doch wollte sie den Tod des Mannes, den sie liebte? In einer kleinen intimen Bar zählten die beiden zu den Stammgästen.

Als sie das letztemal kamen, servierte die Wirtin persönlich den üblich Cocktails. Don Ramon de Francia ging einen Augenblick hinaus, um zu telefonieren. Als er zurückkam, schwamm eine Dosis Gift in dem Pilsir. Der Südamerikaner trank ahnungslos. Er lächelte noch, da fuhr ein Zucken durch seinen Körper.

Der Mann fiel zu Boden. Die Musik brach ab. Die Gäste waren bestürzt. „Eine kleine Magenverkrümmung“, sagte die schöne Sonja, rief eine Taxi herbei, ließ den Venezolaner in den Wagen heben und verabschiedet mit dem sterbenden Mann in Nacht und Nebel.

Eine halbe Stunde verging. Die Musik spielte wieder, die Gäste der Bar tanzten wieder, als ob nichts geschehen sei, da lautete das Telephon. Der Arzt eines Krankenhauses rief an und teilte mit, daß Don Ramon de Francia gestorben sei. Man habe ihn mit einem kaum erkennbaren amerikanischen Pflanzengift getötet.

Das Cocktailglas, aus dem der Mann aus Venezuela trank, wurde sofort sichergestellt und die Polizei benachrichtigt. Die schöne Sonja war nirgends zu finden.

Sie hatte ihren Liebhaber habiot am Tor des Krankenhauses abgeliefert.

Wie sich später ergab: ohne Uhr, ohne Brille, ohne Wertgegenstände, auch das Geringfügigste, hatte die Russin an sich genommen.

Die Untersuchung verlief vorläufig ergebnislos, weil die schöne Sonja, die vermutliche Mörderin, unauffindbar ist. Sie hält sich in Paris verborgen, bei irgendeiner Freundin vielleicht, oder sie hat gar Frankreich schon verlassen. Ueber die Motive der Tat zerbricht man sich den Kopf. Welches Interesse hatte die „Grand-Cocotte“ ihren freigebigen Freund zu ermorden? Befah sie nicht alles, was sie wänkte?  
Wer kennt die Geheimnisse einer Frauenseele! Es wird

Else Mertens gibt zu, daß sie einen krasbaren Eingriff an sich hat vornehmen lassen. Sie geben zu, daß Sie das Mädchen dazu angehetzt, daß Sie es zu der Frau Mühlmann gebracht und dort wieder abgeholt haben. — Was haben Sie der Frau Mühlmann für die Behandlung gezahlt?  
„Fünzig Mark“, sagte Luz Fink.

„Sie sind doch arbeitslos — wo hatten Sie denn das Geld her?“

„Das Geld — das Geld — die Else hat das Geld gegeben!“

Der Untersuchungsrichter zu Else Mertens:  
„Sie also? Woher haben Sie die fünfzig Mark genommen?“

„Von — meinem Vater“, — kam es zögernd.  
„Hat Ihr Vater Ihnen das Geld zu dem Zweck gegeben?“

„Nein.“  
„Das heißt also, Sie haben Ihren Vater bestohlen?“  
Else Mertens senkte den Kopf und schwieg.

„Na — das geht mich weiter nichts an. Verwandtendiebstahl wird nur auf Antrag bestraft. Aber es paßt sehr gut zu allem anderen: ein liebesliches Verhältnis — Kindesabtreibung — Diebstahl! Ihr seid eine saubere Gesellschaft! Und nun wollen wir mal die Frau Mühlmann vornehmen. Frau Mühlmann — Sie haben es sich also zur Aufgabe gesetzt, junge Mädchen von den Folgen ihres leichtsinnigen Lebenswandels zu befreien! Sie sind Hebamme, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Richter!“ sagte Frau Mühlmann weiterlich.

„Aber Sie üben Ihre Praxis kaum noch aus. Das Abtreiben ist offenbar lohnender, als lebenden Kindern zum Eintritt in die Welt zu verhelfen!“

„Ich bitte, Herr Gerichtshof — ich habe es aus Mitleid getan. Das Mädchen hat mich so gebauert — lieber Gott, so ein armes Wurm — und hat sich so vor ihrem Vater gefürchtet!“

„Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie nur diesen einen Eingriff unternommen haben?“

„Beim wahrhaftigen Gott, Herr Gerichtshof — nur dieses einzige Mal!“

„Lügen Sie nicht so unverzämt! Sie sind in der ganzen Gegend, in der ganzen Stralauer Straße, bekannt dafür, daß man so etwas bei Ihnen gemacht bekommt. Man hat Sie nur bis jetzt noch nicht erwischt. Aber nun wird Ihnen das Handwerk gelegt, darauf können Sie sich verlassen. Geben Sie zu, im Falle Else Mertens einen Eingriff unternommen zu haben?“

„Nein nur aus Mitleid, Herr Gerichtshof!“

„Jawohl! Mein nur aus Mitleid haben Sie dem armen Mädchen fünfzig Mark abgenommen! Mein nur aus Mitleid haben Sie die Else Mertens betnahe umgebracht. Wenn ihr Vater nicht daaufkommt, dann ist das Mädchen hinüber, und Sie haben es auf dem Gewissen! Haben Sie gar kein Verständnis für das Verwerfliche Ihres Treibens?“

Die Mühlmann sah verstockt vor sich hin:  
„Ich bin ja freilich kein Universitätsprofessor, und mit mir können Sie anspringen wie Sie wollen! Aber recht ist das auch nicht!“

„Kommen auch Sie mir so? Es ist unerhört, was diese Gesellschaft sich erlaubt! Aber Sie werden schon klein werden, wenn wir Ihnen den Nachweis bringen, was für eine Person Sie sind! Else Mertens — Luz Fink — Sie können gehen! Es ist selbstverständlich, daß Sie sich zur Verfügung des Gerichts halten müssen — wenn Sie nicht jederzeit durch die Polizei auffindbar sind, lasse ich Sie beide in Untersuchungshaft setzen. Es ist ohnedies eine besondere Gnade, daß Sie auf freiem Fuß belassen sind!“

(Fortsetzung folgt)

nicht lange dauern, bis die schöne Sonja gefaßt sein wird und Rede und Antwort stehen muß. Ein neuer Sensations-Prozess steht Paris bevor.

**Kinderversicherung**

*„Auf Mädchen, wo's bin in Mann, darf sich nicht bitten an. Ich wüßte auch mal großes sein und wüßte mir einen Mann, denn brauch' ich Möbel, Kleider, Stoff und wüßte noch viel und das, jaßte drum auf das Geld drum, drum gläub: das istst was!“*

*„O sagst du nicht die Lehlung Mann, und wüßte mir wüßig groß, wüßte nicht die verlust sein, und dann die Herzog Lob!“*

durch eine  
**Töchter-Versorgungs-Versicherung**  
bei der  
**Lebensversicherungsanstalt Westpreußen**

Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland  
**Danzig, Silberhütte**

## Das gebildete Gespenst

Eine Humoreske von Sherwood Anderson

Die Geschichte, die ich hier erzählen will, ereignete sich in South Bend, Indiana. Und die Frau, der sie widerfuhr, war eine Witwe, von Beruf Lehrerin.

Die Frau hatte ein Kind, ein siebenjähriges Mädchen. Als sie nach South Bend ziehen wollte, konnte sie zuerst keine Wohnung bekommen. Pöblich fand sie zu ihrem Erstaunen ein schönes Haus, das für eine niedrige Miete zu haben war. Als sie mir davon erzählte, sagte sie, es wäre ihr unverständlich gewesen: Da stand das Haus, ein schöner, bequemer alter Ziegelbau an einer guten Wohnstraße, mit einem großen Rasenplatz und Bäumen vor der Tür; und es hatte seit zwei Jahren leergestanden.

Es spukte in dem Hause. Sie erfuhr es von den Leuten. Aber sie sagte, es wäre ihr einerlei, und sie zog ein. Alles ging vorzüglich. Das Haus hatte sehr große Zimmer und in jedem Zimmer war ein Kamin. Sie bekam das Ganze für zehn Dollar monatlich.

Natürlich ging es sehr bald los mit der Spukerei. Geschlossene Türen gingen auf und klappten wieder zu. Wenn sie allein in einem Zimmer saß, bei offenen Fenstern (höchstwahrscheinlich korrigierte sie Heftel), dann wurde sie von einem schreienden Windstoß getroffen. Nachts hörte sie zuweilen leise Schritte. Es gab ohne Zweifel noch einen anderen, einen unsichtbaren Bewohner im Hause.

Zuerst hatte sie fürchterliche Angst. Aber — so sagte sie, als sie mir ihr Erlebnis berichtete: sie war eine einsame Frau, und man gewöhnt sich schließlich an alles. Zuletzt freute sie sich beinahe über die Gegenwart des Unsichtbaren. Es tat wohl, das Vorhandensein eines Wesens zu spüren. Jemanden zu haben, mit dem die Gedanken sich beschäftigen konnten. Ihre Tochter, die siebenjährige kleine, ging schon um acht zu Bett. Die einsamen Abende waren nun weniger einsam.

Die Frau war mit Eifer auf Bildung bedacht. Das war ihr stärkster Lebenszweck. Abends, sah sie lange und las. Sie las die Bücher aller neuesten und geistig anspruchsvollsten Schriftsteller, besonders der sogenannten Modernen.

Da sitzt sie nun also, eine einsame Frau in einem einsamen Hause. Sie liest in einem Buche; einem Buche von — sagen wir: Waldo Frank. Vielleicht ist es auch „Sister Carrie“. Und während sie so sitzt, bei verschlossenen Türen, kommt das Gespenst stracks ins Zimmer.

Es war ein hochgewachsenes und ziemlich ernsthaft dreinblickendes Gespenst, ein sehr gut aussehender Mann von vielleicht fünfundsiebzig Jahren. Die Frau berichtete, er wäre geradeswegs durch die geschlossene Tür ins Zimmer gekommen. Als er auf den Platz ankam, wo sie saß, war sein Benehmen ein bisschen lustig und verlegen.

Unverweilt erklärte er, daß er im Leben niemals Gelegenheit gehabt hätte, sich in der Gesellschaft gebildeter Leute zu bewegen. „Ich bin ein Gespenst“, sagte er, „aber ich bin gänzlich harmlos, das dürfen Sie mir glauben.“ Sie hätte, so berichtet mir die Lehrerin, den Eindruck gehabt, daß ihr Gespenst ein ganz ausgezeichnetes Gespenst wäre. Es wäre ihr, sagte sie, von Anfang an klar gewesen, daß der Geist trotz seiner etwas rauhen Außenseite über eine unverfehlbare Herzensbildung verfügte.

Natürlich war sie zuerst ein bisschen zitterig und verstört. „Seien Sie ganz unbeforgt“, sagte der Geist. Er würde es, fügte er hinzu, nie gewagt haben, ihr lästig zu fallen — das heißt: er würde sich niemals materialisiert haben, wenn er sich nicht in schwerer Nöte befände. Und das ganze Elend käme von seinem Bildungsmangel her. Und er wäre zu ihr gekommen, weil er fühlte, daß er es mit einer gebildeten Frau zu tun hätte.

Die Nöte bestand darin, daß er drüben in der Geisterwelt, in der er weilte, nachdem er (wie die Lehrerin es nannte) „die irdische Wirral von sich getan hatte“ — daß er da drüben mit der Gesellschaft von Leuten vorlieb nehmen mußte, die so ungebildet waren wie er selbst. Der Mann war im Leben das gewesen, was wir Amerikaner einen „low-brow“ nennen; ein geistig anspruchsloser Mensch, ein ganz gewöhnlicher Fabrikant, der nichts im Kopf gehabt hatte als sein Geschäft, Geldverdienen und Wollspielen. Und als er nun drüben in die Geisterwelt gekommen war, hatte er für seine Weisheit in Bildungsträumen büßen müssen. Nun war ihm plötzlich klar geworden, was für einen Fehler er begangen hatte. Und das hatte ihn verdorren.

Er wollte gern Bildung haben, aber in der Geisterwelt konnte er sie nicht kriegen, denn die gebildeten Leute verkehrten nicht mit ihm.

So war er denn in die Welt der Wirklichkeit zurückgekehrt und hatte sich zu einer Frau geflüchtet. Der Ehemann der Lehrerin war, scheint es zu seinen Lebzeiten ziemlich ungebildet gewesen. Er war Rohrleger. Und er hatte, sagte sie, an nichts anderes gedacht und von nichts anderem geredet als vom Ballspiel. Dennoch hatte sie es bei ihm ausgehalten, bis er starb. Sie hatte gute Zeugnisse (vielleicht hat der Geist das gewußt). Mir wurde klar, daß sein Tod (diesmal meine ich den Rohrleger) für die Lehrerin kein tödlicher Schlag gewesen war.

Andererseits war sie nicht gerade das, was man eine ichöne Frau nennt; und sie hatte eine Tochter. Welche Aussicht hatte sie da, einen Gefährten zu finden, der mit ihr in der Welt der Bildung leben wollte? Sie und der Mann — ich möchte sagen: der Geist waren in der derselben Lage.

In allem, was Bildung heißt, hatte sie allerdings ganz großen Vorwitz. Vor allem las sie gerade damals emsig alle Modernen. Sie kannte nicht nur ihren Joyce und ihren D'Neill — sie kannte auch ihren Dreiser, ihren Frank und ihre Gertrude Stein. Und sie erzählte mir, daß sie mit dem Gespenst einen ganz herrlichen Winter verbracht hätte.

Jeden Tag ging sie in der Schule ihren Pflichten nach und abends eilte sie heim und brachte das Kind zu Bett. Sie wollte nämlich nicht, daß das Kind an ihrem Verzug teil hätte; warum, das mußte sie selbst nicht. Vielleicht meinte sie, daß die kleine womöglich auf schlimme Gedanken kommen könnte, wenn sie abends einen Mann im Hause sah.

Aber es war natürlich nichts Unrechtes dabei. Das Gespenst hat ihr niemals auch nur einen Auf angeboten. Sie hat mir das selbst erzählt. Die beiden sahen ganz einfach nur beisammen und lesen Bücher, und hinterher sprachen sie das Gelesene durch. Wer von uns hat nicht auch schon solche Abende mit einer Frau verlebt? Die Fiktion sind sie doch!

Ja, und bei alledem triegte der Geist Bildung und immer mehr Bildung, und die Frau ebenfalls. Sie verbrachten den ganzen Winter so. Noch niemals hatte South Bend ein so freundliches Gesicht gemacht. Ihr wäre, sagte mir die Frau, wahrhaftig der Gedanke, daß bald Frühling werden würde, verhaßt gewesen. Sie hatte so ein Vorgefühl, daß der Geist sie beim Einzug des Frühling verließen würde, um nie mehr wiederzusehen, weil er dann eben genug Bildung bekommen hatte.

Nun, und haargenau so kam es denn auch. Das ist das Tragische in der Geschichte.

Natürlich war es ein Abend voll milden Mondlichtes, und draußen im alten Garten kamen gerade die Blätter aus den Knospenhüllen hervor. Die Frau saß am offenen Fenster. Sie bildete sich nämlich ein, daß es für das Gespenst leichter sein müßte, ins Haus zu kommen, wenn Fenster und Türen offen waren. So wirklich war der Geist für sie geworden.

Und dann kam er. Und zwar kam er nicht durch das offene Fenster ins Zimmer, sondern irgendwo durch die Wand. Das war nun mal so seine Art, der Geist konnte die Wände, die er gemeinsam mit der Lehrerin gelesen hatte, nicht in die Geisterwelt mitnehmen, seine Hand vermochte ja nicht einmal ein Buch zu halten. Die Lehrerin pflegte ihm laut vorzulesen, und wenn das laute Lesen sie zu ermüden begann, stand er hinter ihr und las über ihre Schulter hinweg. Von Zeit zu Zeit erläuterte sie ihm die schwer verständlichen Stellen. In manchen Büchern gab es sehr viele solche Stellen. Das Ganze muß sonderbar ausgesehen haben.

Aber bleiben wir bei dem Frühlingabend. Der Geist kam und setzte sich an ihre Seite. „Heute abend wollen wir nicht lesen“, sagte er. Seine Stimme war leise, und es schwang ein unbetontes unendlicher Traurigkeit darin. Er teilte ihr mit, daß er nun genügend Bildung hatte. Drüben in der Geisterwelt hatte er nur Verkehr mit den allerersten Kreisen.

Jeder fühlende Mensch wird begreifen, wie der Frau zumute war. Er war ganz einfach nur gekommen, um Lebe-

wohl zu sagen; und es war ein trauriger Abschied. Sie hätten, erzählt die Frau, an jenem Abend mehrere Stunden beisammen gesessen, und der Geist hätte ihre Hand ergriffen. Sie meinte sogar zu spüren, daß er sie gern geküßt hätte; aber da ihr Verhältnis auf der Ebene der geistigen Bildung begonnen hatte, so meinte er wohl, er müßte es da belassen. Ich entnahm aus ihren Worten, daß die Frau sich darüber ein bisschen geärgert hat. Sie vertraute mir an, daß seine Auffassung nach ihrer Meinung ein großer Irrtum war, aber was sollte sie tun? Der Mann war ja weiter nichts als ein gebildetes Gespenst. Er war ihr nicht einmal so dankbar, wie er es nach ihrer Ueberzeugung hätte sein sollen.

Jedenfalls scheint es, als hätte er seine ganze Dankbarkeit den Herren Dreiser, Frank, Joyce und so weiter gewidmet. Von ihnen, sagte sie, hätte er den ganzen Abend geredet. Ihre Namen und die Kenntnis ihrer Bücher hätten ihn, sagte er, drüben in der Geisterwelt Zutritt zu den besten und unzulänglichsten Kreisen verschafft. Man braucht nur die Namen ein paar Moderner zu nennen und sich mit ihren Werken vertraut zu zeigen, dann kommt man überall hinein, sagte er. Aber, so fügte er hinzu, da er nun mit den Wichtigtufern der Modernen Verkehr wüßte, so wäre es wohl besser, er säme künstlich nicht mehr zum Unterricht; denn er müßte berücksichtigen, daß er nachher in der Geisterwelt in derselben Lage wäre, wie zu der Zeit, da er noch gar keine Bildung hatte.

Nachdem er dies gesagt hatte, verschwand der Geist. Da sah nun die Frau in der Frühlingnacht, und sie hatte des Geistes Hand in der ihren behalten. Sie hatte sogar, fürchte ich, ein bisschen in der Geisterwelt verweilt. Vielleicht hatte sie dadurch ein empfindliches Gefühl verlernt. Einen Augenblick sah er noch da, aus seinen Augen leuchtete die früher nicht vorhandene gebildete Geistesart, und seine letzte Gespensthand lag in der ihren, und dann, als sie diese Hand auch nur ein verwindend kleines bisschen zu drücken versuchte, war er weg.

Da läßt man einmal wieder, sagte die Lehrerin, was für die Frauen dabei herankommt, wenn sie sich bemühen, irgend etwas für die Männer zu tun.

„Man versucht, ihre geistige Persönlichkeit zu heben und sie ein wenig besser zu machen, als sie sind — und dann lassen sie einen sitzen,“ sagte sie.

Uebersetzen von Karl Derbs.

## Das Souper nach 20 Jahren

Novelle von Felix Langer

Es war ein plötzlicher Entschluß, der Franz an seinem vierzigsten Geburtstag aus Telephon zwang und Ja antworten ließ. Er hatte sie jahrelang nicht gesprochen, trotzdem erkannte sie seine Stimme sofort.

„Wie geht's?“

„Wie geht's?“

Die üblichen Fragen schienen Befangenheit auf beiden Seiten zu maskieren. Es war zwanzig Jahre her, daß sie miteinander befreundet gewesen, er, der Schullehrer, und sie, die Tochter einer Farben-Fabrik, sie, gerade sieben geworden, Steinopferin in einem Anwaltsbüro. Mit allem Uebermaß der ersten Liebe hatten sie bei Butterbrot und Fleischbrot Feste gefeiert, die kein Krönchen hätte für Gold erkaufen können. Heute war Franz Chef einer eigenen Fabrik und auch Ja hatte Karriere gemacht, ihr Anwalt hatte sie geheiratet. Schicksal, Schicksal, sie hätte zu lange auf Franz warten müssen, der sich an seinem Ziel arbeitete, eigener Herr in einem eigenen Betriebe zu werden.

„Weißt du, daß ich heute Geburtstag habe,“ sagte Franz.

„Wirklich? Ich gratuliere. Natürlich, um diese Zeit herum war es ja immer. Der meiste ist es denn?“

„Der vierzigste.“

„Ander Gottes!“ höhnte Ja, „man wird alt.“

„Es ist zwanzig Jahre her, daß wir einander kennenlernten,“ sagte Franz. „Willst du meinen Geburtstag mit mir feiern?“

„Ja?“ Es klang überrascht, doch mit einem Anflug von Süßigkeit nach der Abwechslung, die der Anlaß verheiß.

„Eigentlich ginge es. Mein Mann ist verreist. Wo willst du?“

Es schien Franz zu billig, wenn er antwortete: bei mir. Er überlegte, dann sagte er: „Erinnerst du dich noch an den Tag, da wir zum ersten Male mit einander ausgingen? Es war an meinem zwanzigsten Geburtstag. Wir kamen zum Feinschloß am See und waren ganz hineingekommen, aber ich hatte nicht genug Geld für das teure Restaurant. So gingen wir in ein einfaches Bräu und waren trotzdem sehr lustig. Wollen wir das Feinschloß heute nachholen? Ich habe einen neuen Wagen und mit dem Gelbe wird es diesmal auch reichen.“

Ja lachte. „Zwanzig Jahre sind immerhin eine lange Zeit, doch ich bin einverstanden. Du hupst um sechs vor meiner Wohnung.“

Ja war mit ihren Siebenunddreißig sehr jung geblieben, schlank und mädchenhaft. Die Illusion, daß es die eintägige Ja sei, mit der Franz ins Feinschloß fuhr, wurde höchstens durch die Robbarkeit ihrer Kleidung gestört, die sich von ihren billigen Mädchenkleidern wesentlich unterschied. Sie erzählte von ihren Kindern, in zwei Jahren würde der Junge sein Abitur machen und auch ihr Mädchen wollte studieren. Sie selbst sei im Sommer in Scheidegangen gewesen, für den Herbst sei Oberitalien geplant, was man im Winter machen würde, wisse man noch nicht.

Franz, der Ja in einer leicht sentimentalen Stimmung erwartet hatte, geneigt zu Reminiszenzen, mußte unwillkürlich in Ja's Fahrwasser kommen und mit Gleichwertigem aufwarten, mit Reisen, Neumbildungen seiner Wohnung und gesellschaftlichen Plänen für die Saison. Als sie am Feinschloß hielten, erkannten sie es nicht mehr, es war renoviert worden.

„Es war aber auch schon sehr nötig,“ sagte Ja, „man konnte in den Räumen nicht mehr recht sitzen, geschweige denn tanzen.“ Das Essen sei auch nicht mehr auf der Höhe gewesen und die Bedienung salopp. Man gehe jetzt lieber zu „Tienjin“ am anderen Ufer, man müsse dort mit dem Auto über die Brücke und das eben sei das Erregende und gesellschaftlich Verlockende. Uebrigens seien Goblens mit ihrem Sörg' neulich beinahe ins Wasser gefallen.

Franz hatte ein besonderes Souper zusammenstellen wollen, Ja hatte widerprochen, sie lebe nach Kalorien, höchstens eine Tasse Tee ohne Zucker dürfe sie heute noch zu sich nehmen, kein Verführungsvorwurf konnte sie erschüttern. So laute Franz an einem Schnitzel und nippte an einem Glase Mojel, während Ja, da sie nichts ah, ohne Unterbrechung

erzählte, erzählte... Und Franz mußte unwillkürlich denken, daß sie damals, als süßer Walz von siebzehn, kaum ein Auto von einer Dampflokmaschine unterschieden hatte, ein Ausflug in der überfüllten Elektrischen hatte sie mehr entzückt, als heute vielleicht Oberitalien plus Scheidegangen, auch von Kalorien hatte sie nichts gewünscht. Aber entzückt war sie gewesen, jung und natürlich. Nicht abgesehen, wie sie sich damals gefühlt hätte, wenn er damals an seinem zwanzigsten Geburtstag die paar Mark für ein Abendessen im Feinschloß hätte entbehren können, das sie heute nicht mehr mondanig genug fand. Es war ihm plötzlich, als sei es sehr lächerlich, daß er hier mit Ja zusammen kam, um einen guten Tag zu feiern, der im Grunde genommen gar nicht feierenswert war.

Ein Pärchen erschien auf der Terrasse, ein Jüngling mit Brillen und langen Haaren, das Mädel blond und bildhübsch. Der Ober kam mit der Speisefarte. „Mönnen wir Kaffee und Kuchen bekommen“, fragte der Jüngling. Mit verachtend-überlegenem Nachsehen legte der Kellner die Speisefarte fort und korrigierte betont. „Mokka in Männen!“

„Haben Sie nicht Kaffee in Tassen?“

„Nein,“ knurrte der Ober. Bögern bestellte der Jüngling.

Franz hatte zugehört und mußte lächeln, schmerzhaft durchflungen. Es war ihm, als sei er selbst der Jüngling, vor zwanzig Jahren, und Ja das Mädchen vor der gleichen Frist. Genau so hatte er damals im Restaurant bestellt, wenn sie zusammen ausgegangen waren. Mit einem selbstam beglückenden, beinahe väterlichen Gefühl betrachtete er die beiden jungen Menschen, die sich in dem eleganten Restaurant nicht überaus wohl zu fühlen schienen, weil sie beide wahrscheinlich an die durch die unerwartete Mehrausgabe gebotenen Sparmaßnahmen für morgen denken mußten.

Franz erhob sich und ging dem Ober nach, von einem plötzlichen Einsatze getrieben. Er bestellte ein Souper wie er es für sich und Ja hatte bestellen wollen. „Wenn wir fort sind, servieren Sie es den jungen Herrschaften und geben Sie ihnen diesen Fettel.“ Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und triebelte ein paar Worte. Dann zahlte er und holte Ja, die sich in diesem zum Aufbruch bereit gemacht hatte, d. h. mit Lippenstift und Rouge koloriert hatte. Sie wollte geradeswegs zum Auto, doch Franz zog sie beiseite hinter die Weinumrahmung der Terrasse, von wo aus man das junge Pärchen sehen konnte. Gerade servierte der Ober die Vorküchen und überreichte den Fettel. Der Jüngling nahm ihn erstaunt entgegen, das Mädchen streckte neugierig sein Köpfchen über den Tisch, und er las: „Bitte lassen Sie sich diesen kleinen Imbiß so gut schmecken, wie er dem Abender vielleicht geschmeckt hätte, wenn er so jung und so glücklich wäre wie Sie.“

Die beiden sahen einander verblüfft an. Der Jüngling schien gefassten, mit Männerstolz den Ober herbeizurufen zu wollen, weil sich in seiner Brust offenbar Umehrgefühle gegen das Geschenk regten, das überdies vielleicht ein schlechter Scherz, nachträglich mit einer hohen Rechnung zu zahlen, sein könnte. Da kam der Ober wieder und entforchte den Wein. Eva lächelte Adam an, gewillt ihn zum Aufschäumen zu verführen, und die Gekosten des Obers schienen zu erläutern, woher die Spende kam. Der literarisch bebrillte Jüngling schien zu begreifen, daß das Erlebnis vielleicht einen tragischeren Hintergrund haben mochte, als die lockenden Delikatessen auf dem weißen Tischchen vermuten lassen konnten und formulierte offenbar jetzt seinen Eindruck tiefinnig-philosophisch, denn über das Gesicht des Mädchens huschte der Schatten echt weiblichen Mitleids, als begriffe sie, daß es sich um nicht ganz glückliche Liebesangelegenheiten handelte. Aber der Hunger und die Jugend regten in beiden über die sentimentalen Regungen und während Franz, erster geworden, als ihm recht war, die nacht begreifende Ja zum Wagen entführte, griffen die beiden jungen Menschen übermütig zu und die Krebschere trachten zwischen ihren Zähnen.

# Die chinesische Komödiantin

Von Henri Borel

Auf dem Marktplatz von Tangjona Pinang, dem Hauptort der Festlandschaft Niuw (Niederländisch-Indien) spielte jeden Abend bis spät in die Nacht, das chinesische Theater. Das war der große Alder des Spielbankpächters, der die armen Kulis aus den umliegenden Gambia- und Pfefferplantagen lockte. Überall auf dem Markt, um die Bühne herum, und vor den Häusern waren die Spielfische aufgestellt und Schmatzen ausgebreitet. Hier wurde den chinesischen Kulis der so lauer verdiente Lohn von Wochen und Monaten abgenommen. Und das Theaterstück war es, das als Lockpfeife diente, um die Menge an die Spielfische zu ziehen, mit rhythmisch bröhnender Begleitmusik und belebender Farbenpracht.

Es war nur ein armseliges Gestell, auf dem die populären, alten Sagen aus dem chinesischen Mittelalter gespielt wurden, aber in diesem allerprimitivsten Milieu, fast ohne jede Dekoration und mit den kühnsten Requisiten, zeigten die chinesischen Schauspieler, eine gewöhnliche Volkstruppe, eine Schönheit der Gebärden und Bewegungen, wie ich sie später niemals auf einer europäischen Bühne gesehen habe.

Als Beamter für chinesische Angelegenheiten in Diensten der holländischen Regierung hielt ich mich viel in dem Ghinseuvertel auf, und als Kunstliebhaber konnte ich Stunden und Stunden den Theateraufführungen zusehen. Es fiel mir auf, daß dort Abend für Abend ein junger Aspirant-Kontrollleur, angegebener Verwaltungsbeamter, stand, ein hochaufgeschossener, blonder Jüngling. Begeisterung auf dem ganzen Gesicht und ein großes Verlangen in seinen blauen Augen. Ich halte bald heraus, daß seine träumenden, schwebenden Augen ausschließlich auf ein kleines, zierliches Gesicht gerichtet waren, das sich in seinem goldglänzenden Seidengewand feiner und leichter bewegte als eine Blume. Und wie alle chinesischen Schauspieler, schuf das schlanke, zarte Wesen Wunder an Empfindung und Beseltheit mit den Gebärden, vor allem der Hände, v. der feinen, lotusgleichen Hände und den leisen Bewegungen der Finger. Ja, dieses Gesicht war schön, von der hohen Schönheit, wie chinesische Dichter sie bejubeln haben, und die „den Weissen im Himmel ihre Ruhe raubt“. Es hatte Augen so unerträglich schön, wie ein stilles Wasser im Herbst am Abend, die Augenbrauen zart, wie die Ährnisse ganz feiner Perle und das Gesicht war „sanft wie eine Pfirsichblüte“.

Wirds habe ich die Mädchenpraxis feiner und anmutiger sich bewegen sehen, als auf dem chinesischen Theater, und es war bezeichnend, daß ein großer, träumerischer Junge des Westens tief in seiner Seele von dieser Erscheinung ergriffen wurde, die lieblich war wie eine Fee aus einem Märchen.

In einem der großen historischen Stücke, die die Truppe aufführte, war sie ein in einen Menschen verwandelter Geist aus fernem mythischen Welt, der Zauberkräfte besaß, und den faszinierenden Blick seiner Augen den blutdürstigen Räuber-Kriegsmann im Raume hielt. Sie konnte auch mit ihren zarten Fingern beschwörende Gebärden machen, die unantastbare Weisheit in der Art der Verwendung ließen und andere, welche Liebe in die Herzen ihrer bittersten Feinde zauberten. Das Wundergeschicht, das dies Fremde darstellte, tat dies alles so einfach, ohne alle pathetischen Gesten, mit solch magischem Blick und solch mystischem Verhalten, daß wirklich ein geheimnisvolles Zauberstudium von ihr ausströmte.

Der Scharm dieses überirdischen Wesens, ergriff die Menge der Zuschauer, die atemlos dem Geschehen auf der Bühne folgten, und hielt auch den jungen Beamten aus dem Westen gefangen, der seine großen blauen Augen nicht mehr abwenden konnte von der Lichtgestalt in rot und golden schimmernder Seide, mit dem zierlichen Pfirsichblütenansicht, in dem zwei tiefe, unergründliche Augen zauberhaft funkelten. Die Bewegungen ihrer feinen Hände berührten seine Seele mit einer Erregung, die ihn schmerz war.

In einer stillen Mondnacht, als der junge Mann, mit dem ich flüchtige Bekanntschaft geschlossen hatte, mich wieder vor dem chinesischen Theater sehen sah, sprach er mich an.

Nach einigen nebenläufigen Bemerkungen brachte er endlich, brennend vor Verlangen, die Frage an, deren wegen er sich mir genähert hatte: „Sprechen die chinesischen Schauspieler ausschließlich Chinesisch? Oder würden sie zum Beispiel auch ein bisschen Malaisisch oder vielleicht Englisch verstehen?“

„Nein“, erwiderte ich, „es sind alles Chinesen aus Johore, die zu dieser Truppe gehören, sie sprechen Fuhohandialekt, von dem ich selber fast nichts verstehe, da ich diesen Dialekt, der hier nicht gebräuchlich ist, nicht studiert habe, und was sie dort auf der Bühne sprechen, ist schlechtes Malaisisch-Chinesisch. Aber Malaisisch verstehen sie nicht und Englisch noch viel weniger.“

„Schade, schade“, sagte er enttäuscht.

„Schade“, sagte ich ihm: „Warum schade? Wollten Sie . . . richtig, das kleine, zarte Gesicht dort . . . das bewundern Sie jeden Abend, nicht wahr?“

„Ja, freilich. Sie haben gut gesehen. Gott, was ist sie schön, finden Sie nicht? . . . Wie ein Gesicht . . . Sehen Sie nur, wie sie sich da wieder bewegt . . . die zierlichen Hände, und wie sie die Finger ausbreitet . . . und dieses Wesen, dieses behutame, schwebende Schreiten . . . es ist fast kein Körper mehr, der sich bewegt, sondern eine Seele . . . ich habe noch nie so etwas auf der Bühne gesehen . . .“

„Ja“, sagte ich, „es ist wundervoll, und ich verstehe, daß Sie dies so ergreift.“

So wurde unser Gespräch immer intimer und herzlicher, und wir setzten es im Garten des nahegelegenen Stadtklubs bei einem kühlen Trank und einer Zigarre fort. Ich mußte ihm alles über das chinesische Theater erzählen — nur eine Einzelheit brachte ich nicht übers Herz, ihm zu sagen — und wie das in Indien nur ganz selten vorkommt, wenn zwei Menschen einander finden, dort in dem leeren Alltagsstrotz schüttete er mir sein Herz aus:

„Sie ahnen nicht, wie entsetzlich einsam ich mich hier fühle. Es gibt hier nichts von dem, was in Holland mein Leben ausfüllt, keine Unterhaltung, denn was sind das für schreckliche banale Menschen hier, keine Musik, keine Kunst, nichts, nichts . . . Es ist ein jämmerliches Begehren . . .“

Aber da sah ich dieses chinesische Mädchen auf der Bühne, und das hat nun meinem Leben wieder einen Anstrich gegeben. Für sanfter Rhythmus hat wieder alles, was sterben wollte, in mir zum Leben erweckt, die feinen Gebärden dieses Mädchens, was für eine Bornehmheit! Sie gleicht eigentlich nicht einem Mädchen, sondern einem himmlischen Wesen. Und was für eine Pracht in ihrer Kleidung! Wo hat sie bloß diese Gewänder her, die wie aus Gold gewebt sind, und aus denen das leidenschaftliche Feuer der Sonne strahlt! Und wo hat sie die sublimen Kunst gelernt, so zu schreiten, sich so zu bewegen, als ob es nur ihre Seele wäre, die ihren zerbrechlichen Körper vorwärts treibt? . . . Wollen Sie glauben, daß ich joweil Partheit und Schönheit oft nicht ertragen kann? Sie denken natürlich, daß ich in sie verliebt bin, aber das ist es doch nicht . . . dafür ist sie zu weit . . .“

„Wie fern, fernem Wunderland ist sie gekommen, und was ist etwas Mystisches um sie, in das ich doch niemals eindringen kann? . . . Würden Sie mit ihr in Verführung kommen können? Sie sprechen doch Chinesisch, und wenn Sie

auch den Dialekt nicht kennen, so werden Sie sich doch sicher verständlich machen können. Ich möchte so gern von ihr wissen; wie sie heißt, wie alt sie ist . . . und vielleicht . . . wenn ich mit ihnen mitgehe, kann ich nur für einen Moment ihre Stimme in der Nähe hören und ihr in die Augen sehen . . . Wäre das nicht möglich? . . .“

„Nehmer Junge, wollen Sie das wirklich tun? Sie wissen doch, daß das Schöne immer am schönsten bleibt, wenn es fern ist, ganz fern . . . Es ist oft gefährlich, dem Schönen zu nahe zu kommen. Was kann dieses Gesicht Ihnen nun noch Schöneres bieten, als was es Abend für Abend schon gibt? Einmal Edeles und Nektars kann es doch nicht mehr geben . . . denn dies ist das Allerhöchste, das aus der Ferne verehren und Anbeten. So etwas soll man nie berühren wollen, denn das verdirbt es nicht, dann bricht es. All die Misere des Lebens kommt vom Berührenwollen.“

Er sah mich dankbar an, mit feuchten Augen, und drückte mir bewegt die Hand.

Aber Abend für Abend sah ich ihn auch weiterhin dem chinesischen Schauspiel zusehen, in dem die Fellen in Rot und Gold, und mit langen, wehenden Helmbüscheln, mit Lanze und Schwert einander zu Leibe gingen, unter schmetternder Artgeräusch und dumpfem Trommelgeräusch, und in dem immer wieder in flammendem Gold, unter Bederschlagen und rasenden Trommelwirbeln, das Mädchenweien erschien, um dessen Besten all die wilden Krieger kämpften, das Wesen aus fernem Spähen, das Zauberkräfte besaß, und das mit einer einzigen Bewegung seiner Hände und einem Spreizen der kleinen Finger einen wüsten Unbann zum Niederfallen bringen konnte, zitternd vor dem geheimnisvollen Blick seiner Augen.

## An einem schönen Frühlingstage

Humoreske von C. Burbach

An einem schönen Frühlingstage sollte der alte Herr ein freudiges Abenteuer erleben. Es war bestimmt ein alter Veteran, aus der Kerkengeradheit zu schliefen, mit der er sich vorwärtsbewegte, und dem unnötig strengen Blick, der unter seinen weißstruppigen Augenbrauen drohend hervorlief. Ueberrigens sah er aus wie jemand, der seinen letzten monatlichen Pension empfangen hat und nach diesem gewichtigen Ereignis genötigt ist, den neuen und sorglosen Zeitabschnitt seines Daseins mit einem Gang durch die frische Luft einzuleiten.

Dieser alte Herr nun richtete seine Schritte zu einer Bank im Park und ließ sich mit kaum unterdrücktem Zögern und leichtem Verziehen seines Gesichtes darauf nieder. Ihn peinigte von Zeit zu Zeit der Qualm so vieler alter Herren, die nicht, was er nichtbedeutenderer sowohl vor seinen Bekannten als vor sich selbst heftig abseugte.

Nun sah er, und es war ihm anzusehen, daß er genöthigt war, die Bank zu verlassen, denn sowohl die Bank, auf der er saß, als auch die, die mit der seinen Rücken an Rücken stand, war unbefestigt.

Da ließ ihn ein leichtes Rascheln nahender Schritte aufblicken. Es war ein in Liebesheftigkeit verunkenes Paar, das langsam näherkam. Von Zeit zu Zeit unterbrachen die beiden ihren an sich schon nicht übermäßig schnellen Gang, um sich der intimen Beschäftigung des Küßens hinzugeben, was dem alten Herrn auf der Bank ein befriedigendes, doch während gemeintes trockenes Hüfteln einflößte.

Die jungen Leute erwarfen einen Augenblick aus ihren Träumereien und sahen plötzlich auf. Doch die bloße Anwesenheit dieses einzigen alten Herrn schien sie vollkommen zu beruhigen. Wenigstens hielten sie es nicht der Würde für wert, ihre Tätigkeit einzustellen.

Sie setzten sich, noch immer in schweigender Verzückung, auf die andere Bank, dicht hinter dem alten Herrn. Genauer gesagt, der junge Mann setzte sich, sie ließ sich ärmlich auf seine Arme nieder, die Arme um seinen Hals geschlungen. Und der junge Feig hielt seinen Atem an und blickte erstaunt auf das seltsame Trio.

Da begann das Abenteuer. Der rechte Arm des schlanken, jungen Mädchens glitt langsam herunter, bis ihr weißes Händchen auf dem dunkelbraunen, weichersten Winterpelot des alten Herrn liegen blieb, den er genau bis zum 15. Mai

Dann stand der junge Beamte bewegungslos und starrte nach dem abgigen Gesicht auf der Bühne, das die Besse seines einlauen Lebens geworden war und seine Seele aufgeschlossen hatte.

Und so ging es noch nach unserem Gespräch, eine Woche lang, eine Woche der Schönheit und Illusion für eine schmachtende Seele, die ohne diesen Traum verborrt wäre in dem harten, grausamen Leben der Tropen.

Als ich hörte, daß die Truppe abreisen würde, nach Singapore, um für eine andere Platz zu machen, habe ich ihn mit Würde den letzten Abend davon zurückgehalten, das Gesicht seiner Träume wenigstens einmal aus der Nähe zu sehen, und sich damit seine Illusion unerbittlich zu zerstören.

Nach der Abreise der Theatergesellschaft war der junge Mensch eine Zeitlang sehr still und unglücklich. Aber als wir wieder einmal an einem mondheilen, feierlichen Tropenabend zusammen saßen, begann er von selbst:

„Wissen Sie, ich bin doch recht froh, daß Sie mich niemals zu dem Mädchen gebracht haben. Vielleicht hätte es mich enttäuscht, vielleicht wäre es nicht so schön gewesen wie auf der Bühne, und es wäre alles häßlich geworden. So aber ist sein Bild rein geblieben und dies nehme ich für mein ganzes Leben mit. Ist das nicht eigentlich das Schöne, was einem eine Frau geben kann?“

Und jetzt, nach jowiel Jahren, wie ich seine Todesanzeige in der Zeitung. Er hat die schöne Illusion mit ins Grab genommen, denn wie hoch ich ihm verraten, daß in diesen chinesischen Theatergesellschaften die Frauen- und Mädchenrollen von Anaben gespielt werden und daß das Mädchen, das der junge Beamte anbetete, nie bestanden hat. So genial verstehen die jungen Puristen die weiblichen Rollen zu spielen, daß die Illusion vollkommen ist.

Uebbrigens, was ist das Theater anderes, als schöne Illusion? Und was ist die Liebe anderes?

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

zu tragen pflegte. Der Herr, der eine Sekunde schon zur Seite geblickt hatte, überdachte die etwas peinliche Situation: die festerliche Stille durch menschliches Stimmengeräusch zu stören, schien ihm unter diesen Umständen eine Nothwendigkeit und eine bräute feistliche Bewegung nicht einmal ohne Gefahr für die hohe Mann, deren leichte Last er auf seiner Schulter ruhen ließ. Der Herr hüftelte zum zweiten Male, leise und trocken.

Er wurde nicht gehört. Lange Zeit — um nicht zu übertreiben, drei Minuten — saß man so. Doch diese drei Minuten waren genügend, um in dem Gemüth des arglosen Herrn etwas Wunderliches geschähen zu lassen. Sie vermochten ihm das Feuer der Jugend wiederzugeben, einen ungeahnten Mut, wie er ihn niemals beieist hatte. Er ärgerte noch einen Moment, neigte dann seinen Kopf vorwärts zur Seite, spitzte seine entzückten Lippen und drückte auf das milchweiße Händchen einen Kuß . . .

Im selben Augenblick ertönte ein gellender Schrei, und der alte Herr sah in nächstlicher Dunkelheit. Der junge Mann hatte ihm mit einem einzigen Schlag seines starken Armes den Hut über die Augen getrieben und etwas hinzugesetzt, was er nicht verstand. Das junge Mädchen, das ihr Gleichgewicht verloren hatte, lag kraftlos, fast ohnmächtig auf der Schulter des alten Herrn.

Der Mann nahm mit Entschlossenheit seine stöhnende Geliebte in die Arme und stellte sie auf den Boden. Mühsam kehrte mittlerweile der alte Herr zum Licht zurück. Er starrte gramvoll in ein rotes Gesicht, und seine armen, alten Ohren bröhnten ihm von heftigen Vorwürfen und Scheltworten, die ihm bis heute vollkommen fremd gewesen waren. Das junge Mädchen, das seinen ersten Schreck anscheinend überwunden hatte, begleitete das Geschimpfe mit schriller Stimme.

Vollkommen erschmettert und an allen Gliedern zitternd erreichte der alte Herr — wie, war ihm später selber räthselhaft — seine Junggefellensgemächer. Erst hier konstatierte er, daß sowohl seine goldene Uhr als auch sein silberner Pfeiftisch und das Portefeuille mit seiner Pension verschwunden waren.

Der schmale Benabend fand ihn bei der Berechnung, was der eine hübe Kuß ihm gekostet hatte.

## Der Ofen

Von Michael Solschenko

Unser Ofen ist sehr schlecht. Meine ganze Familie hat fortwährend unter Kohlendunst zu leiden.

Der Hausvorfand aber, der verdammte, weigert sich, ihn reparieren zu lassen. Neulich aber feste ichs durch, daß mein Ofen nachgesehen wurde. Man untersuchte die Klappen, steckte den Kopf tief hinein.

Nein, es fehlte nichts. Man kann leben. „Genossen, sage ich, Sie sollten sich schämen, solche Worte zu reden: man kann leben. Wir werden fortwährend vom Kohlendunst krank. Neulich hat sogar die Nase gebrochen, am Tiner. Und Sie sagen, man kann leben.“

Der verdammte Hausvorfand sagte darauf: „Wir wollen also gleich einen Versuch machen und sehen, ob der Ofen Gas ausströmt. Wenn wir nach dem Heizen alle vom Kohlendunst erkranken — dann haben Sie Glück, und wir bauen den Ofen um. Wenn aber nicht — dann entschuldigen Sie, daß wir eingekerkert haben.“

Wir heizen also ein. Und nehmen alle Platz rings um den Ofen. Wir sitzen da. Und schnupfern. Und zwar in folgender Reihe: An der Klappe sitzt der Vorstand der Hauskommission, neben ihm der Sekretär und auf meinem Bett der Kassenverwalter.

Bald beginnt natürlich Kohlendunst durchs Zimmer zu ziehen.

Der Vorstand schnuppert mit der Nase und sagt: „Nichts. Ich spüre nichts. Nur Wärme, sonst nichts.“

Der Kassenverwalter, diese abscheuliche Kröte, sagt: „Eine vollkommen ausgezeichnete Atmosphäre. Und man kann sie gut atmen. Der Kopf wird von ihr nicht angegriffen. Bei mir in der Wohnung“, sagt er, „stinkt es viel ärger, und ich beklage mich nicht. Hier aber ist eine vollkommen gleichmäßige Luft.“

Ich sage: „Was reden Sie da, um Gottes willen, eine gleichmäßige Luft! Sehen Sie doch, wie der Dunst zieht!“

Darauf der Vorstand: „Nun Sie die Nase herein. Wenn die Nase ruhig sitzen bleibt, dann ist's nichts. Ein Tier ist stets unbedenklich. Man kann sich darauf verlassen.“ Die Kröte kommt. Springt aufs Bett und bleibt da ruhig sitzen. Es ist doch klar: sie hat sich schon daran gewöhnt.

„Nein, es ist nichts“, jaot der Vorstand. „entschuldigen Sie, daß wir gekerkert haben.“

Plötzlich schwankt der Kassenverwalter vom Bett. „Ich muß gehen, eine eilige Angelegenheit, wissen Sie.“ Und steht ganz grün im Gesicht, kaum daß er sich auf den Beinen halten kann. Der Vorstand sagt:

„Wir gehen gleich alle.“ Und tritt ans Fenster und atmet durch den Spalt die Luft ein.

Ich ziehe ihn vom Fenster fort. „So macht man keine Versuche“, sage ich.

Er antwortet: „Bitte, ich kann mich auch vom Fenster entfernen. Mir bekommt Ihre Luft ausgezeichnet. Eine natürliche, der Gesundheit durchaus anträgliche Luft. Ich kann da leider nicht reparieren lassen. Der Ofen ist in Ordnung.“

Eine halbe Stunde später, als man ihn auf der Tragbahre in den Sanitätswagen hineinschob, da fragte ich ihn wieder:

„Nun, was sagen Sie jetzt?“ „Bebauere“, sagte er, „ich lasse nichts reparieren. Man kann so leben.“

Und so wurde der Ofen nicht repariert. Was soll ich machen? Ich gewöhnte mich allmählich. Der Mensch ist kein Floh — er kann sich an alles gewöhnen. (Aus dem Russischen von Fega Frisch.)

Golclub. Mr. Jones sieht ein Paar mit sehr mangelhafter Bekleidung auf dem Gras des Golclubs liegen. Er sagt zu seinem Nachbar halblaut: „Das ist einfach schamlos. Dieses junge Mädchen fast unbekleidet neben dem Herrn!“ — Da ertönt es von dem Paar zurück: „Ich muß doch bitten — das ist meine Tochter!“ — Mr. Jones sagt beschämt: „Entschuldigen Sie vielmals — ich würde ja nicht, daß Sie der Vater sind.“ — „Bin ich nicht. Ich bin die Mutter.“

Gemüth. In der Silminjeneruna eines Schlachtgemehls soll eine Person (durch eine Puppe markiert) vom Felien in den Abgrund geschleudert werden. Man probt die Szene im Freien an einem hohen, drohoff abfallenden Felsenkiff. Der Kampf entbrennt, rast, tobt. Der Regisseur steht jedoch am Schluß die Puppe neben sich. Er sagt: „Die Szene war gut. Sie bleibt so.“ Nach einer Weile: „Best, wen haben wir da eigentlich in der Zerstretheit runtergeschmissen?“

# Beliebte Ausflugsorte

**CALL WISSEN IANM**  
OLIVA-PELONKEN

ist für Vereine und Gesellschaften bei den Ausflügen in die Olivaer Wälder der gegebene **Treff- und Rastpunkt**

An beiden Feiertagen **Frühkonzert** Nachmittags **Kaffee-Konzert** und **Tanzbetrieb** auf der **Freiluftdielen**. Bei ungünstigem Wetter im Saal **Neue Jazzkapelle**

**Luftkurort**  
**Strauchmühle**

Oliva Tel. 45001

↑

An beiden Pfingstfeiertagen ab 7 1/2 Uhr **Frühkonzert**  
Kapelle Mehlmann, 15 Musiker

Eigene Autobusverbindung für meine Gäste ab morgens 6 Uhr an beiden Feiertagen gratis Abfahrt Endstelle der Straßenbahnhaltestelle Oliva

★ **Großer Stern**  
**Zoppot, Fernruf 51179**  
Beliebter Ausflugsort von Zoppot und Oliva  
Kein Paß nötig, da im Freistaat  
◆ Menü von 12 bis 3 Uhr ◆

**Waldhäuschen**  
Inh.: W. Thiel - Oliva - Tel. 45100

★  
Saal und Gartenlokal  
Zimmer mit und ohne Pension

**Schweizerei Schwabental**  
Tel. 45088

Der beliebte Ausflugsort im Olivaer Walde

Wochentags  
frisch gebackene Schmandwaffeln

**„Die Bürgerstübchen“**  
Restaurant und Café  
Kl. Molde 57 Tel. 21923

Die Gaststätte mit der vorzüglichsten Bewirtschaftung Fr. Bredow

Vergessen Sie nicht!



**PHOTO LAUC LINK**

Holzmarkt Nr. 12/14



Helgoland im Freistaat Danzig

Wo Elbinger und Königsberger Wechsell aufeinanderstoßen, liegt eine Landzunge, die unter dem Namen Helgoland bekannt ist. Viele Naturfreunde kennen dieses schöne einsame Stückchen Erde und verweilen in dem bekannten, einzigen Gasthaus, das den gleichen Namen trägt.

**Hotel Carlshof**  
Tel. 45114 OLIVA Tel. 45114

Besitzer: Reinhold Zapp

SAAL- UND GARTENLOKAL

**Café Königshöhe, Langfuhr**  
Ende Hoffigenbrunner Weg u. St.-Michaelisweg

Das beliebte Lokal mit der herrlichen Fernsicht  
Sonntags: Frühkonzert  
nachmittags Kaffee-Konzert  
Die neue Kapelle

Das **Langfuhrer Vereinshaus**  
Helligensbrunner Weg 26  
ist der **Treff- und Rastpunkt** aller Ausflügler vom und zum Walde  
Gut gepflegte Getränke

**Strauchmühle und Seebad Weichselmünde**  
Tel. 25015

Gute Speisen und Getränke  
Menü von 12-3 Uhr — Mäßige Preise  
Oramola-Konzert Paul Siedler

**Mottlau-Pavillon**  
vorm. Einhaus  
An beiden Pfingsttagen  
**Frühkonzert**

Nachm.: **Konzert und Tanz**

**Hotel Prauster Hof**  
Saal-Lokal  
Fremdenzimmer - Einfahrt  
empfiehlt  
Speisen und Getränke zu soliden Preisen

Haltestelle der Autobuslinie Praust

Café und Restaurant  
**„Zur Ostsee“, Brözen**  
Südstraße 4  
Bürgerl. Mittagstisch, gut gepflegte Getränke, Elektro-Konzert.  
Sonntags ab 4 Uhr: Tanz  
Berta Rudzusz  
früher Plantage Westerplatte

**„Helgoland“**  
zwischen Elbinger und Königsberger Wechsell, empfiehlt sich den Vereinen usw. gegenüber das große Linnaus-Schöpfwerk. Telefon Tiegendorf 4. Tügl. Dampferverbindung mit Motorjacht „Aegir“  
Inh.: Max Strahke

**Ostseebad Bohnsack**  
Empfehle meine Lokalitäten  
**„Waldfrieden“**  
das einzige Restaurant und Café im Walde, und  
**Strandhalle**  
zum angenehmen Aufenthalt  
Zu den Pfingstfeiertagen  
Ausgewählte Menüs zu mäßigen Preisen

**Erfrischungshalle**  
am Strande. Billige, alkoholfreie Getränke und Erfrischungen  
1a Bedienung  
Kurt Knitter

**Café Lindenhof - Bohnsack**  
Inh. Adolf Schneider / Tel. 39

prima Küche - solide Preise  
Aufmerksame Bedienung / Autoaufahrt

**Bohnsack**  
Gasthaus u. Gartenlokal  
Inh.: Ed. Goertz - Tel. 23

Mittagstisch - gepflegte Getränke  
Saal mit Bühne für Vereine und Gesellschaften  
Ausspannung - Autoaufahrt

In **Bohnsack** trinken Sie Ihren Kaffee bei **Albert Becker**  
Telephon 4 • Konditorei und Café  
Vorzüglicher Mittagstisch  
Gut gepflegte Biere und Liköre

**Gasthaus „Zur Fähr“**  
BOHNSACK  
Telephon 11 — Inh. Ewald Romm  
empfiehlt sich Vereinen u. Ausflüglern — Saal- und Gartenwirtschaft — Der gute Mittagstisch  
Zimmer mit Pension zu soliden Preisen

**Zur Prangenauer Quelle**  
in Prangénau  
Jeden Sonntag Gartenkonzert

Neuester Radio- und Elektro-Weltmeister-Lumophon-Apparat geliefert von Wiegell.  
Es ladet freundlichst ein **S. Knotowski**

**Auf zum Ausflugsort Steegen!**  
**Eugen Wichmann**  
vormals Ernst Ulrich  
Haltestelle der Autobuslinie

Empfehle  
Garten und Lokalwirtschaft den Wanderern  
**Pa. Verpflegung**  
Angenehmer Aufenthalt  
Es ladet freundlichst ein  
Der Wirt

**Schiewenhorst**  
(Autobusstation)  
Gartenlokal **Albert Halimann**  
Prächtigste Aussicht über die Dünen zur See und  
**Wrack „Baltara“**

Ein Erholungsheim der werktätigen Bevölkerung  
**Täglich Elektro-Tanzmusik**  
(Extendampfer können Hafen Schiewenhorst anlegen, von Nickelswalde freie Ueberfahrt mit der Dampffähre)

**Ausflugsort Stutthof**  
**Hotel Deutsches Haus**

Einziges Saal- u. Gartenlokal am Platz!  
Angenehmster Aufenthalt  
Kleinbahn- und Autobuslinie  
Fremdenzimmer, Autogaragen  
solide Preise / pa. Verpflegung  
Es ladet freundlichst ein: der Wirt  
**ROBERT DAU**

**Schützenhaus Platenhof**  
bei Tiegendorf, Inh. O. Epp. Tel. 270  
Bellebter Ausflugsort, mit Dampfer und Auto bequem zu erreichen.  
Neul Freiluft-Tanzdielen Neul Gartenterrasse u. geschützte Veranden.  
K. K. Schießstand, Kegelbahn. Täglich ab 4 Uhr Tanztee. Schon jetzt frische Erdbeeren, ff. Waffeln.

**Café „Waldesruh“**  
Heubude

Herrlich mitten im Walde gelegen, direkt am Holdsee, empfiehlt sich den werten Gästen und Vereinen. Güter Mittagstisch, gepflegte Getränke, solide Preise, Fremdenzimmer.  
Pfingsten an beiden Feiertagen um **6 Uhr FRÜHKONZERT**  
Ab 3 Uhr: **Kaffeekonzert**

**Strandhalle Heubude**  
Endstation der Straßenbahn Nr. 4

★  
Herrliche Seeterrasse  
Restaurant  
Café und Konditorei

★  
Diners von 12 bis 3 Uhr

★  
Reichhaltige Abendkarte  
Kaltes Büfett

In meiner **Kaffeeküche an der Strandpromenade**: Kaffee in Tassen und Portionen zu kleinen Preisen. Mitgebrachter Kaffee wird aufgebriht. Beliebte Kasse für Familien, Ausflügler und Vereine.  
**M. GRABOW**

**Kurhaus Heubude**

Am 1. Pfingstfeiertag:  
**Künstler-Konzert**

▼▼  
Am 2. Pfingstfeiertag:  
**Gr. Park-Konzert**

▼▼  
Im großen Saale an beiden Tagen  
**Festball**

**Albrechts Hotel Heubude**

★  
An den Pfingstfeiertagen  
extra großes  
**Garten-Frei-Konzert**

**Weichselmünde**  
**Gasthaus „Zur Fähr“**

Bürgerlicher Mittagstisch, gepflegte Getränke bei mäßigen Preisen. Glasveranda mit Aussicht zur Weichsel.  
Täglich nachmittags und abends **Konzert durch Rundfunk (Lautsprecher) Sonntag: Extra-Konzert**  
Saal für Vereine und Ausflügler zur Verfügung. Telefon 26865  
Georg Missun

**Konditorei und Café ERNST KORELLA**  
Tiegendorf

Nach vollständiger Renovierung bringe ich hiermit mein Lokal in freundliche Erinnerung  
**Elektrola-Konzert**

Täglich frisches Gebäck  
Eis — Erfrischungen  
1a gepflegte Getränke

**Königsberger Hafenarbeiterstreik beendet**

Sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben einen Spruch des Schlichtungsausschusses angenommen, der für ein weiteres Jahr die bisherigen Stundenlöhne und Akkordlöhne unverändert läßt. Beim Kohlentrimmen soll allerdings der Akkordlohn in Yorkfall kommen und dafür eine 50%ige Zulage von 30 Pfennig pro Stunde gezahlt werden. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

Sie können die Katen nicht zahlen

In Philadelphia sind die Kassen der mit der Unterstützung der Rockefeller betrauten privaten Wohltätigkeitsorganisationen infolge der Arbeitslosigkeit in Schwierigkeiten geraten. Allein über

20 000 Personen mit 5000 Kindern fallen der Fürsorge zur Last. Die Zahl der Arbeitslosen ist jedoch beträchtlich größer; sie wird in unterrichteten Kreisen auf mindestens 175 000 Personen geschätzt. Ermittlungen und Zwangsverkäufe sind an der Tagesordnung. Jeden Monat verfallen 1500 bis 2000 Wohnungseinrichtungen im Wert von 200 000 Dollar, da deren Besitzer die Teilzahlungsvereinbarungen nicht einhalten können.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten (Ortsgruppe Danzig) beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung in der Hauptsache mit dem Bundeskongress vom 25. bis 28. Mai in Köln am Rhein. Er zeigte, welche Hilfe der Bund für seine Mitglieder bedeutet, und wie andererseits die Mitglieder auch zu Opfern für den Bund bereit sind. Jedenfalls stellt der Bund mit seinen 70 000

Mitgliedern heute in den wirtschaftlichen Kämpfen einen beachtenswerten Wachstumsfaktor dar.

Die Betriebsrätewahlen in der Metallindustrie des Bezirks Hannover haben den freien Gewerkschaften einen überwältigenden Sieg gebracht. In 304 Betrieben wurden 1266 freigewerkschaftliche Betriebsräte gewählt. Der kommunistischen Opposition gelang es lediglich in zwei Betrieben, 5 Mandate zu erringen. Auf die christlichen Listen entfielen 14 Mandate. Die Nicht-Dauerwahlen konnten nicht einen einzigen Sitz erringen.

Bei den Angestelltenwahlen wurden in 127 Betrieben der Metallindustrie insgesamt 285 Angestelltenräte gewählt. Davon entfielen auf die Listen des Verbandes 141, auf die des Oda 38, des Gbdg 45. Unorganisierte oder Gelbe sind 61 Angestelltenräte.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksstimme“ vom 1. bis 7. Juni 1930

Nach den letzten Berichten sind soweit vom 1. Januar d. J. von Norwegen exportiert worden: 291.561 Tonnen Sjöheringe, 287.041 Tonnen Vaarheringe, 5.200 Tonnen entgrätete Sjöringe, 25.890 Tonnen Fett- und Schneideheringe.

Das Geschäft war, wie stets vor den Pfingsttagen üblich, ruhig, so daß nur wenig Umsätze gemacht wurden. Die hier lagernden alten Bestände von norwegischen Vaarheringen fanden auch weiter nur schwachen Absatz. Man erwartet aber, daß nach dem Fest wieder ein regerer Bedarf einsetzt. Der Markt in Irland dürfte bald beendigt sein. Die Qualität der Irlander Matjes hat sich etwas gebessert; besonders die D & A - Qualitäten werden als gut bezeichnet. Der hiesige Markt ist erst für Matjes von beträchtlicher und fester Qualität, wie dieselben jetzt noch nicht geliefert werden können, ausnahmefähig, jedoch ist mit Zufuhren in nicht allzu langer Zeit zu rechnen.

Die hiesigen Preise sind für schottische, hartgesalzene Ware je nach Qualität schwankend, dagegen für Harmonthheringe nach wie vor fest. Die Notierungen lauten bei Waggons-Abnahme wie folgt: Norwegische 1920er Sjöheringe 5/600er sh 21/—, 6/700er sh 22/—; norwegische 1920er Vaarheringe 5/600er sh 20/—, 6/700er sh 21/—; norwegische 1930er Sjöheringe 5/600er sh 24/0, 6/700er sh 25/6; norwegische 1920er Schneideheringe 30/40er sh 44/—, 40/50er sh 43/—, 50/60er sh 42/—; schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er, 50/60er sh 32/—; Harmonth erste Trademark Matjes sh 52/—; Harmonth gewöhnliche Marken Matjes sh 51/6; Harmonth gewöhnliche Marken Matjes sh 51/6; Dittliten erste Trademark Matjes sh 49/—; Dittliten erste Trademark Matjes sh 47/—; Schelland erste Trademark Matjes sh 48/—; Larve Matjes je nach Qua-

lität sh 65/— bis 70/—, Selekted Matjes je nach Qualität sh 60/— bis 65/— per 2,2 Tonnen. Schwächere Partien sind der Qualität entsprechend billiger zu haben. Sämtliche vorgenannten Notierungen verstehen sich frei Bahn oder frei Dampfer Danzig, unversteuert.

### Der Preissturz auf dem polnischen Roggenmarkt

Der Preissturz auf dem polnischen Roggenmarkt hat zu einem in Polen seit vielen Jahren nicht dagewesenen Tiefstand geführt. Die polnische Börse notiert zuletzt 14,75—15,25 Floty per Doppelzentner. Dabei liegen die von den Landwirten tatsächlich erzielten Preise noch unter dieser Notierung. Die „Gazeta Handlowa“ erklärt, Polen habe gegenwärtig schlechtere Roggenpreise als selbst auf den Exportmärkten, und macht die unzulängliche Organisation des polnischen Getreidehandels für diesen Miskstand verantwortlich.

178.000 Waggons polnische Kohlen für die schwedischen Bahnen. Am 6. Juni wurde in Stockholm ein Abkommen zwischen den schwedischen Eisenbahnen und den polnischen Kohlenorganisationen unterzeichnet auf eine Zuteilung von 178.000 Waggons polnischer Kohle für die schwedischen Eisenbahnen.

Harriman will 200.000 Dollar „Entschädigung“. Wie die Telegraphische Agentur amtlich mitteilt, hat die polnische Regierung die Offerte Harrimans auf Elektrifizierung polnischer Gebiete endgültig abgelehnt. Wie verlautet, beabsichtigt Harriman nun von der polnischen Regierung eine Entschädigung in Höhe von 200.000 Dollar zu verlangen. Eine Entschädigung wäre jedoch nur denkbar, wenn von irgendeiner polnischen Seite Harriman ein Versprechen gegeben worden wäre. Bisher ist davon nichts bekannt.

Posener Viehmarkt vom 6. Juni. Aufgekauft waren 810 Tiere, darunter 2 Ochsen, 7 Bullen, 14 Kühe, 410 Schweine, 380 Kälber und 66 Schafe. Die Notierungen stiegen infolge geringen Andrangs aus.

### An den Börsen wurden notiert:

In Danzig am 6. Juni. 100 Blois 57,67—57,81, Sched London 25,005—25,005, telegr. Auszahlungen: Warschau 100 Blois 57,84—57,79, London 1 Pfund Sterling 25,0075—25,0075.

In Warschau am 6. Juni. Amer. Dollarnoten 8,88½—8,90½ — 8,86½; Holland 358,66 — 359,55 — 357,76; London 48,83½ — 48,44½ — 48,22½; Paris 49,97 — 49,08 — 41,68; Prag 26,45 — 26,51 — 28,39; New York (telegr. Ausz.) 8,921 — 8,941 — 8,901; Schweiz 172,68 — 173,11 — 172,25; Stockholm 239,39 — 239,99 — 238,79; Italien 46,74 — 46,80 — 46,62; im Freiverkehr Berlin 212,81½.

### An den Produktenbörsen

In Berlin am 6. Juni. Weizen 311—314, Roggen 172 bis 177, Braugerste —, Futter- und Industrieernte 165 bis 180, Hafer 143—155, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 34,00 bis 42,25, Roggenmehl 21,50—25,00, Weizenkleie 7,75—8,25, Roggenkleie 7,75—8,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Juli 311,75, September 298—299,25, Oktober 288, Roggen, Juli 176 bis 178,50, September 180—178,50, Oktober 180—179, Hafer, Juli 152, September 156,50, Oktober —.

Berliner Viehmarkt vom 6. Juni. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 47—51 (voriger Markt 46—49), b) 40—45 (38—43), c) 30 bis 36 (30—36), d) 25—29 (25—29), Kälber: a) — (—), b) 71 bis 78 (75—78), c) 60—70 (65—74), d) 48—58 (48—62), Schweine: a) (über 300 Pfund) — (62), b) (240—300 Pfund) 61—63 (62—63), c) (200—240 Pfund) 62—63 (62—65), d) (180 bis 200 Pfund) 61—63 (63—64), e) (120—160 Pfund) 60—62 (62—63), f) (unter 120 Pfund) — (—), g) (Sauen) 52—58 (52—58).

In Posen am 6. Juni. Roggen 14,75—15,25, Tendenz schwach, Weizen 39,50—40,50, Markfigernte 19—20, Braugerste 21—23, schwach, Hafer 16,50—17,50, schwach, Roggenmehl 28,25 schwach, Weizenmehl 60—64, schwach, Roggenkleie 9,50—10,50, Weizenkleie 12—13, Felderbsen 28—29, Viktoriaerbsen 80—88, Vollerbsen 28—29. Allgemein tendenz schwach. Vom 7. Juni ab bis Ende Juli dieses Jahres fallen die Probentnotierungen in Posen an den Sonnabenden aus.

# SEIDEN- UND WASCH- Stoffe

## Ab Dienstag GROSSER EXTRA-VERKAUF

**Sensationell!**  
**Waschkrepp 68**  
 gute Qualität für Sommerkleider, hübsche Buntdruckmuster . . . . .

**Sensationell!**  
**Voll-Voile-Bordüren 2,45**  
 in hübscher, geschnackvoller Ausmusterung, ca. 120 cm breit . . . . .

**Waschrips 85**  
 bew. Qualit., in viel. Farben, ca. 70 cm breit . . . . .

**Woll-imitat 95**  
 gut waschb. Kleiderware, mod., buntfarb. Muster, 80 cm breit . . . . . 1,65, 1,15,

**Panama, weiß, 1,45**  
 für Oberhemden und Tenniskleider, haltbare Qualität, 80 cm breit . . . . . 1,65,

**Oxford 1,65**  
 das kräftige Gewebe für Sport- u. Touristenkleiden, moderne Kleinkaros, 80 cm breit . . . . . 4,25, 2,45,

**Dirndl-Zephir 1,25**  
 indanthren, für Kleider u. Schürzen, neuartige Karomuster, 70 cm breit . . . . . 1,65

**Trachtenstoffe 1,25**  
 der beliebte Stoff f. Garten- u. Wanderkleid., reiz., farbenfrohe Buntdruckmuster, 70—80 cm breit . . . . . 1,85,

**Voll-Voile 1,85**  
 gute Schweizer Qualität, entzückende, hellgrundige Blumenmuster, 100 cm breit, . . . . . 2,65,

**Wollmusseline 1,85**  
 der zweckmäßige Stoff für Sommerkleider, in wundervoll. Künstlerdessins, 78 cm breit . . . . . 2,75

**Neuheit!**  
**Parisette 6,50**  
 das neue Bemberg-Kunstseidengewebe, unschätzlich in Farbe und Qualität, 70 cm breit . . . . .

**Toile de soie 5,50**  
 reine Seide, vorzügliche Kleider- und Wäschequalität, 80 cm breit . . . . . 7,50,

**Honan 5,50**  
 reineselene Kleiderware, in lebhaften Typenmustern, 80 cm breit . . . . .

**Waschkunstseide 1,35**  
 solide Kleiderqualität, in neuen hübschen Buntdruckmust., 70 cm breit . . . . . 1,75,

**Mousseline-fine 7,90**  
 duftiges Bemberg-Kunstseidengewebe, in ganz entzückend. hell- und dunkelgrundigen Mustern, 100 cm breit . . . . .

**Kleiderfoulard 5,90**  
 reine Seide, in schön. Buntdruckmustern, 90 cm breit . . . . .

**Veloutine 9,75**  
 Kamgarne mit reiner Seide, sehr schöne, weiche Kleiderware, in vielen Farben . . . . .

# FREYMANN DANZIG

# Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Freispruch im Graudener Mordprozess

Von Wilderern erschossen?

Wegen der Ermordung des Försters Borowski, die im Oktober vorigen Jahres in dem Revier Borowik im staatlichen Oberförsterei Warlubien verübt wurde, fand in den letzten Tagen in Graudenz die Gerichtsverhandlung statt.

Angeschuldigt waren drei Personen: Mojzy Ciesielski, dem die Ermordung des Försters B. zur Last gelegt wurde, sowie Andrzej Braun und Benedykt Kujawski, die beschuldigt waren, mit ihren Ausfahrgenossen in der Unternehmung Ciesielski dadurch zur Seite gestanden zu haben, daß sie für ihn ein falsches Mißli schafften wollten. Aus der Verhandlung ging folgender Tatbestand hervor:

Borowski begab sich f. B. mit seinem Kollegen Gustach Wirks in das erwähnte Revier zur Jagd. In der Nähe des Montauschens trafen sie Spuren an, die darauf schließen ließen, daß in dieser Gegend jenseits ihrer Tätigkeit ausgeübt haben mußten. Die beiden Förster nahmen darauf etwa 3000 Meter von einander entfernte Warteplätze ein, um womöglich der Wildbiebe habhaft zu werden. Nach einer Weile fiel ein Schuß. Förster Wirks glaubte, daß sein Kollege auf ein Stück Wild geschossen habe. W. ging darauf auf den Standort seines Kollegen zu, traf ihn aber nicht mehr an. Da W. annahm, daß B. hinter einem möglicherweise verminderten Stück Wild lag, es auch schon zu bämmern begann, begab sich W. auf den Heimweg. Er nahm weiter an, sein Kollege werde sich wohl zu der kaum 1 Kilometer entfernten Försterei begeben haben. Am nächsten Tage stellten Wirks und dessen Kollege Kaucel auf dem Standorte Borowski's Nachforschungen an, konnten aber trotz mehr als einstündigen Forschens nichts entdecken. Erst nach zweitägigem mühsamem Suchen wurde in einem Wäldchen nahe der Montau die Leiche Borowski's entdeckt; neben ihr lag sein Gewehr, in dem noch die Patrone steckte. Auf dem Erdboden fanden die Förster eine Hülle von einer Gewehrpatrone. Da der Leiche B. insofern Lungenentzündung sofort eingetreten sein muß, und die Wunde B. in bedeutender Entfernung von der Leiche lag, muß angenommen werden, daß der Täter die Leiche an die dicht bewaldete Stelle geschleppt hat, um sie dort zu verbergen.

Der Verdacht der Täterschaft fiel sofort auf Wildbiebe, die in der Oberförsterei Warlubien recht stark ihr Unwesen trieben. Der Angeklagte Ciesielski bestreitet entschieden seine Täterschaft. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 50 Zeugen geladen.

Nach durchgeführter Verhandlung, in der die Vernehmung der vielen Zeugen die Anklage nur sehr wenig gestützt hatte, und nach dem Plädoyer des Staatsanwalts und Verteidigers fiel das Gericht folgende Urteil:

Der Hauptangeklagte Mojzy Ciesielski wird von der Anklage des Mordes freigesprochen und nur wegen Betruges zu 1 Woche Gefängnis, die durch die Unternehmungshaft verbüßt ist, verurteilt. Die beiden Mitangeklagten Andrzej Braun und Benedykt Kujawski werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß zwar gegen Ciesielski Verdachtsmomente vorliegen, diese aber keineswegs ausreichend seien, um ein verurteilendes Erkenntnis zu rechtfertigen. Die Verurteilung wegen Betruges erfolgte aus dem Grunde, weil C., als er einst im Walde einen Mann beim Diebstahl angetroffen hatte, diesem gegenüber amtliche Eigenschaften vorkläufte und gegen eine „Gebühr“ von 1 Hlotz Schweigen und damit Strafslosigkeit zusicherte.

## Verbilligte Fischeinfuhr aus den Baltischen Staaten

Polen hat Estland für eine Zeit von 1 1/2 Monaten eine besondere Zollermäßigung für die Einfuhr von frischen Fischen nach Polen bewilligt, nämlich für Sandbars, Karpfen und Hechte 25 Hlotz für 100 Kilogramm. Da Lettland hinsichtlich der Handelsabzählungen mit Polen das Meistbegünstigungsrecht genießt, so bezieht sich diese Zollermäßigung auch auf den Lettland nach Polen einzuführende Fische, was, wie die lettische Presse betont, für die Fischexporteure in Lettland sicherlich von großer Bedeutung ist.

## Explosionsunglück in einer Schule

Ein Lehrer und zwei Schülerinnen verletzt

In einer deutschen Schule in Dirschau machte der Lehrer Witmann während des Unterrichts Experimente mit Phosphor und Schwefel. Plötzlich erfolgte eine Explosion, bei der der Lehrer und zwei Schülerinnen sehr starke Brandwunden erlitten. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

## Aus Thorn

w. Ein Anwaschen des Weichselwasserkanals macht sich wieder bemerkbar. Donnerstag früh zeigte der Thormer Pegel 1,01 Meter über normal an, gegen 0,85 Meter am Vortage. Die Wassertemperatur beträgt etwas über 18 Grad Celsius.

w. Die städt. Gartenbauverwaltung hat mit der Entfernung der im vorletzten Winter gänzlich abgestorbenen Bäume nunmehr begonnen. Vorerst wurden zwei Bäume am Altstädtischen Markt niedergelegt. Dieser ist durch die bereits früher erfolgte Entfernung der alten hohen Bäume, die den Rathausräumlichkeiten zueinander verschwinden der kleineren Verkaufsständen ein stark verändertes Bild. Hoffentlich sorgt die Gartenbauverwaltung nun für Anpflanzung junger Bäumchen, damit der Platz im Sommer wieder durch viel Grün belebt wird.

w. Wegen Unterschlagung von 900 Hlotz zum Schaden des Arbeitslosenfundus in Thorn wurde am Mittwoch ein Arbeiter verhaftet und dem Bezirksgericht zur Beurteilung zugeführt.

w. Apotheken-Nachtdienst vom Pfingstsonnabend zum Sonntag sowie Tagesdienst am 1. Pfingstfeiertag hat die „Alders-Apothek“, Altstädtischer Markt 4, Fernsprecher 7; Apotheken-Nachtdienst vom 1. Feiertag, abends 7 Uhr, bis Sonnabend, 14. Juni, morgens 9 Uhr einschließlich sowie Tagesdienst am 2. Pfingstfeiertag hat die „Rats-Apothek“, Breite Straße 27, Fernsprecher 250.

w. Neumar. Ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt findet hierseits am Mittwoch, dem 11. Juni, statt.

## Aus Dirschau

1. Zwei Auswanderertransporte in Stärke von 109 und 230 Personen passierten auf der Durchreise in das Auswandererlager Neustadt am Dienstag und Mittwoch unseren Bahnhof. Das Ziel sämtlicher Auswanderer ist Kanada.

1. Die hiesige Ortskrankenkasse hat für ihre Mitglieder nun auch einen Krankenversicherungsschein ausgestellt, der sämtliche von Sonnabend

abend 8 Uhr bis zum Montag früh 8 Uhr dauern soll. Dienst während der beiden Pfingstfeiertage haben die Krankenkassenärzte Dr. Cymbrowski, ul. Krotka, und Dr. Weglewski, ul. Bilsudskiego.

1. In Konturs geraten ist die Manufakturwarenfirma W. Orchocki am Markt, Ecke Bahnhofstraße.

1. Plötzlich verstorben ist nach einer Magenoperation der hier in allen Kreisen bekannte Baumeister Franz Pazdowski, Sohn des hiesigen Steinsetzmeisters Pazdowski.

## 50000 wanderten aus Lobj aus

Die meisten Auswanderer aus der Lobjer Wojewodschaft

Im verflohenen Jahre sind vom Gebiete der Lobjer Wojewodschaft über 50000 Personen ausgewandert, was 27 Prozent aller Auswanderer aus Polen ausmacht. In weitem Maße folgen dann erst die Wojewodschaften Kielce, Lemberg usw. In Anbetracht dieser Rolle, die die Lobjer Wojewodschaft in dem polnischen Emigrationsproblem spielt, wird in Lobj in nächster Zeit ein von der Polnischen Emigrationsgesellschaft gegründetes Informationsbüro entstehen. In diesem Büro werden die Auswanderer Informationen über die auf den Arbeitsmärkten des Auslandes herrschenden Verhältnisse, über die Höhe der Reisekosten und über die im Zusammenhang mit der Auswanderung zu erledigenden Papiere erhalten können.

## 120 Auslandsplätze täglich

Die Auslandsabteilung der Lobjer Starostei hat in den letzten Tagen einen starken Frequenzzuwachs erfahren. Im vorigen Jahre wurden kaum halb so viel Auslandsplätze ausgefüllt. Im Mai wurden täglich durchschnittlich 60 bis 80 Auslandsplätze ausgegeben, in den ersten Tagen des Juni ist diese Zahl bereits bis auf 120 gestiegen, was geradezu einem Rekord gleichkommt.

## Pässe für Staatenlose

Einerzeit hat das Innenministerium ein Rundschreiben in Sachen der Herausgabe von „Rantenschen Pässen“ an die Staatenlosen, die auf dem Gebiet des polnischen Staates wohnen, erlassen. Die Staatenlosen, die das Asylrecht oder das Recht des Aufenthaltes in Polen haben, sind im Besitze entsprechender Dokumente, die ihnen von den Verwaltungsbehörden ausgestellt wurden. Gekern hat das Wojewodschaftsamt in Lobj ein Rundschreiben des Innenministeriums erhalten, worin darauf hingewiesen wird, daß der „Rantensche Paß“ kein Personalausweis im Sinne der verpflichtenden Gesetze ist. Der „Rantensche Paß“ wurde nur denjenigen Staatenlosen ausgestellt, die legal auf dem Gebiete des polnischen Staates wohnen und aus irgendeinem Grunde keine Ausweispapiere besitzen. In der nächsten Zeit wird das Innenministerium Vorschriften in Sachen der Personalausweise für die Staatenlosen herausgeben.

## Im Streit erschlagen

Ein Schlosserhilfe aus Warlubien fiach während eines Streits einen gewissen Franz Sopiechowski mit dem Messer. Der Betroffene starb nach Einlieferung ins Krankenhaus. Der Mörder wurde verhaftet.

## Aus Schwetz

z. Die Verpachtung der Gemeindegeld Buzelet für die Dauer von drei Jahren findet am 14. Juni, um 10 Uhr, im Saale von Herrn Schulz dortselbst öffentlich meistbietend statt. Das Gelände umfaßt 364,61,50 Hektar. Auch sind auswärts Bieter zugelassen. Die Bedingungen sind im Termin zu erfahren.

z. Die Sonne bringt es an den Tag. Verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurden die Brüder Wiczylaw und Faber Gollnik aus Schwetz sowie ein gewisser Wejma aus Schwetz wegen Meineides. Dem „Dziennik Wyszowski“ zufolge sollen dieselben vor mehreren Jahren von einer Frau ein Darlehen in der Höhe von 30000 Hlotz geliehen haben. Mittels gefälschter Papiere machten sie die Frau zum Schuldner und legten darauf einen falschen Eid ab. Sie wollten nun ihre Forderung geltend machen. Eine Gerichtsverhandlung brachte jedoch die Wahrheit an den Tag, worauf die Verhaftung erfolgte.

z. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt am 2. d. M. war der Auftrieb mittelmäßig. Der Umsatz nicht sehr bedeutend. Für gute Milchfische wurden 400-500 Hlotz gefordert. Für geringeres Material 150-250 Hlotz. Bullen und Stieren 1 1/2jährig brachten bis 200 Hlotz, Schlachtvieh 40 Hlotz der Zentner. Bei Pferden war das Geschäft lebhaft. Junge Arbeitspferde kosteten 450-700, leichtere Tiere 350, alte Weihen 50-150 Hlotz.

z. Die diesjährigen Kontrollmarken für Hunde können bei der Stadtkasse gegen Zahlung von 30 Groschen in Empfang genommen werden. Bei bisher nicht angemeldeten Tieren ist dies innerhalb 14 Tagen beim Urzab Bodatku nachzuholen. Frei umherlaufende Hunde werden von den Polizeiposten requiriert und die Besitzer nach Artikel 1 der städtischen Polizeiverordnung bestraft.

## Aus Bromberg

Jugendlicher Ausreißer. Die hiesige Polizei nahm in Bydgoszcz drei Ausreißer aus dem Elternhause in Warchau fest, die 530 Hlotz Bargeld mitgenommen hatten und nach Bydgoszcz gewandert waren, um Abenteuer zu suchen. Es sind dies: Dzenek Bartolowicz, Dzenek Szalecki und Dzenek Wlodarczyk. Die drei wurden dem Elternhause wieder zugeführt.

Feuer in der Tischlerwerkstatt. Am 31. v. Mts., um 23 Uhr, brach in der Tischlerwerkstatt des Herrn Feliks Kadow in der Delmanstraße 12 Feuer aus. Infolge von Kurzschluß verbrannte die Decke, nachdem ging das Feuer auf die Tischlerbänke über sowie auf die Transmissionsriemen.

Ein Radfahrer überfahren. Am 2. d. Mts., um 20.45 Uhr, wurde auf dem Kornmarkt durch das von dem Chauffeur Jan Ciesielski, wohnhaft in der Rajutowa 12, geleitete Lastauto des Browar Bydgoszcz, der auf dem Rade fahrende Radler Josef Poczajski, wohnhaft in der Kanalowa 2, überfahren. Herr Poczajski trug verschiedene Verletzungen davon, und wurde nach dem Florianplatz gebracht. Wer die Schuld trägt, ergibt die Untersuchung.

w. Löbau. In der Konkursangelegenheit der Firma Mojzy Hejla hierseits hat das hiesige Kreisgericht auf den 5. Juli 1930, vormittags 11 Uhr, im Zimmer 22, einen Zusatztermin anberaumt, zwecks Feststellung der nachträglich angemeldeten Gläubigerforderungen.

## Unterstützungen an Reservistenangehörige

Auf Grund des Gesetzes vom 22. 3. 23 können folgende Personen im Falle der Reservisteneinberufung zu Leistungen um Unterstützung einkommen: die Ehefrau des Einberufenen (auch eine geschiedene Ehefrau, wenn der Reservist zu ihrer Unterhaltung verpflichtet ist); eheliche Kinder und uneheliche Kinder, letztere sofern die Vaterpflicht des zur Leistung Einberufenen erloschen ist; Stiefkinder des Lebenden, seine minderjährigen Geschwister, seine ehelichen Eltern und die uneheliche Mutter, seine ehelichen Großeltern sowie die Eltern der unehelichen Mutter. Das Recht zur Unterstützung steht vorstehenden Personen nur in dem Falle zu, wenn ihre Existenz im Augenblick der Leistungseinberufung des Reservisten lediglich von dessen Arbeit und Verdienst abhängt und durch die Einberufung des Reservisten zur Leistung bedroht würde. Gesuche um Unterstützung sind an das Gemeindevorstand derjenigen Gemeinde zu richten, in dem die unterstützungsberechtigten Person ihren Wohnsitz hat. Die Eingaben müssen alle Personen, die sich in der Familie des Lebenden um Unterstützung bemühen, auflisten, mit Einschluß derjenigen, die eine besondere Wirtschaft führen oder sich in anderen Ortschaften befinden.

## Vier Wirtschaftsgebäude niedergebrannt

Großfeuer in Blumfelde

Am Mittwochmorgen, gegen 6 Uhr, brannte es in Blumfelde. Das Feuer brach bei dem Besitzer Przejanski aus. Dort verbrannten alle vier Wirtschaftsgebäude. Dann sprang das Feuer auf das Gehöft des Besitzers Bih über und legte das Wohnhaus in Asche. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Den Wächtern der abgebrannten Przejanski'schen Besitzung verbrannten sich mehrere Gänse. Das sonstige Inventar konnte gerettet werden. An den Rettungsmännern beteiligte sich auch die Pommersche Spritze (Deutschland), desgleichen war die Granauer Motorspritze aus Deutschland herbeigebracht. Von den polnischen Wehren erschienen alle aus der Umgegend von Blumfelde, doch versagten mehrere Spritzen. Der Schaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

## Unvorsichtiger Schütze

Sich selbst ins Herz geschossen

Der 20jährige Jozef Lutczewski aus Arnchwitz weckte mit seinem Vater bei seinem Bruder in Arnchwitz. Lutczewski, allein in der Wohnung zurückgelassen, begann mit einem Revolver zu hantieren. Plötzlich fiel ein Schuß und Lutczewski stürzte, ins Herz getroffen, tot auf den Boden.

## Aus Inowroclaw

r. Tierchau in Inowroclaw. Eine seit ca. zwei Jahrzehnten in Inowroclaw nicht dagewesene Sentation bringt den Bürgern der von früher her gut bekannte Zirkusbesitzer und jetziger Tierchauhhaber Michael Bergott. Derselbe hat auf dem Targowitsch seine Zelte aufgeschlagen, um seine 300 aus allen Weltteilen stammenden Tiere, die in 40 Wagen untergebracht sind, zur Schau zu stellen. Es befinden sich darunter Löwen, Tiger, Schakale, Lemparis, Panther, Hyänen, Esbären, braune Bären, Krokodile, Jaguar, Puma, Fische, verschiedene Arten Affen, Antilopen, Adler, Papageien und viele andere Tiere. Die Tierchau wird 8 bis 10 Tage in Inowroclaw bleiben und täglich abends um 8 Uhr Dressurvorstellungen geben.

r. Apotheken-Nachtdienst. Vom 8. bis 14. Juni 1930 Löwen-Apothek, Krotka, gegenüber dem Magistrat.

r. Neue Autopasslinie. Zwischen Magilno und Inowroclaw wurde dieser Tage über Strzelce, Triag, Janikowo und Koscielec ein Autobusverkehr eröffnet.

r. Ueberfall. Der hiesige Einwohner Stefan Pawlak meldete der Polizei, daß er von einer unbekannten Person überfallen und gemißhandelt worden sei, wobei ihm auch der Spazierstock und vier Hlotz gestohlen wurden.

r. Explosion. Einen großen Schaden erlitt der Bäckermeister Herr Ignacy Doraj an der Rybnicka 5. Als der Backofen gestern abend gegen 9 1/2 Uhr geheizt wurde, erfolgte plötzlich eine heftige Explosion, angeblich soll Dynamit in der Kasse gewesen sein und zerrig den Backofen vollständig. Der danebenstehende Bäckerlehrling Kazimierz Andzejewski wurde im Gesicht, an Brust und Händen erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

## Aus Graudenz

Große Raupenplage. Die Raupenplage macht sich hier aus dem Landkreise Graudenz berichtet wird, in diesem Jahre ganz besonders stark bemerkbar. In manchen Obstgärten sind z. B. Birnen- und Pflaumenbäume durch diese Schädlinge so abgefressen, daß von einem Ertrag kaum noch die Rede sein dürfte. Dasselbe ist von Stachelbeersträuchern zu sagen, die ebenfalls unter dem Raupenfraß äußerst schwer gelitten haben.

Die Gräber werden bestohlen. In unserer Stadt ereignen sich in letzter Zeit immer wieder Blumenbetrübungen an Gräbern. Dabei tritt augenfällig in Erscheinung, daß man sich nicht mit dem Abreißen einzelner Blüten begnügt, sondern es besonders auf die Entwendung wertvoller Exemplare abgesehen hat. Nachdem schon wiederholt auf dem evangelischen Friedhofe im Stadtwald Bäume gestohlen worden sind, wurde am Mittwoch wiederum eine große Pflanzung im Werte von 100 Hlotz von einem Grabe entwendet. Es ist anzunehmen, daß Friedhofsbetrübungen dieser Art begangen werden, um die geraubten Pflanzen zu Geld zu machen.

w. Gollub. Zwecks Vermeidung des Konkurses gewählte das hiesige Kreisgericht den Adolf und Auguste Foezler, Inhabern der Mühle A. Foezler i. Sta. in Piewo bei Gollub Zahlungsausfall bis zum 1. August 1930. Die gerichtliche Aufsicht übt der Gemeindevorsteher in Piewo, Jozef Walcerowicz, aus.

Polsener Effekten vom 6. Juni. Konventionen: 51,25, Poleser städtische Wohnungspauschale vom Jahre 1926 92, Dollarbriefe 95,50, Roggenbriefe 17,50, Cegielski 50, Peralfeld-Viktoria 80, Dr. R. Wan 63. Tendenz behauptet.

Warschauer Effekten vom 6. Juni. Bank Polst 170 bis 170,50, Bank Zachodni 73, Bank Zwiazki Sp. Zar. 72,50, Cufier 85,25, Kropow 28, Starachowice 19,25, Haberbusch i. Schiele 110, Investitionsanleihe 110, Dollarprämienanleihe 65, Dollaranleihe 75,50, Eisenbahnanleihe 102,50.

Am heutigen Sonnabend bleiben die polnischen Börsen geschlossen.



# Danziger Nachrichten

## Alle Instanzen mußten ran

Um 3 Gulden — Der Staatsanwalt ließ nicht nach

Was sind 3 Gulden? Erstens: 30 Zigaretten. Zweitens: Ein Ricardo-Buch plus 9 Zigaretten. Drittens: Sechs Pfund Zucker. Ober: sechs prachtvolle Proletariatsmahlzeiten. Ober: im Monat Juni drei Tafelbirnen. . . Nichts besonderes also sind 3 Gulden, b. h. für den, der sie hat — aber sie können etwas Großes, ein Schreckgespenst, ein Jähweh-nicht-was sein, wenn sie nämlich gerade die Taxe eines besonderen Strafbefehls ausmachen. Ein Jahr lang ist um diese 3 Gulden im Freistaat prozessiert worden, alle Instanzen wurden bemüht und — endlich! endlich! — in man doch ins Reine gekommen, mit dem Staatsanwalt und mit diesen ungewöhnlichen, mit diesen hartnäckigen 3 Gulden, die es in sich haben müssen, da sie doch erwiesenermaßen äußerlich in nichts von den hunderttausend anderen ihrer Verwandtschaft zu unterscheiden sind.

Bandwurmprozesse sind an sich nicht selten, man hört da immer wieder — zur eigenen Schadenfreude — wie Millionen erben einander solange mit Rechtsanwältinnen und Vinksanwältinnen zusehen und in die Leiden treten, bis die Millionen vom Segnen zerfließen und zerrennen sind und die Enten das Nachsehen haben. Man hat auch vielleicht von jeher interessantesten aller Klagen gehört, die der Schweizer Enten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Washington gegen — Amerika erhob, und die bis auf den heutigen Tag noch auf Erledigung wartet. Aber bei solchen Sachen handelt es sich immerhin um Objekte, meine Herren, um Objekte. Hier? Kauffe 3 Gulden! — nd alle Instanzen müssen ran. Wie kann das sein?!

Die Sache ist die: In Neubude gibt es eine Dorustrafe, an dieser Dorustrafe liegt ein Komplex von drei Gebäuden, Nr. 22a, Nr. 22b und Nr. 22c. Früher mal war das unter einem Besitzerhut, jetzt ist es in drei verschiedenen Händen; der Zufahrtsweg, der zur Dorustrafe führt, wurde von den Einwohnern der drei Häuser begangen und befahren — bis es eines Tages dem Sohn des ehemaligen Besitzers des ganzen Komplexes (der in Nr. 22a wohnt) einfiel, den Weg zu sperren. „Das ist mein Weg“, erklärte er. „Hier hat kein anderer was zu fahren oder was zu gehen.“ Der Mann, der in 22b wohnt, protestiert dagegen. Wie soll er denn auf's Feld kommen mit seinen Geräten, he? Wie sollen die Sommergäste zu ihm finden, wie? Und soll er vielleicht den Weg zum Dorf jetzt, mir nichts, dir nichts, hinterrum, über Wiesenspade, über fremdes Bestium und durch den Wald nehmen? Ausgeschlossen! Der Mann aus Nr. 22a erklärt, ihm ist das alles schnuppe — verboten ist verboten. Und damit basta!

Merkwürdigerweise mißte sich jetzt das Stadterweiterungsamt in diese Angelegenheit. Ueber Nacht wurden Dorustrafe 22b und 22c umbenannt, stehen auf einmal Ellerbruch 17 und 18. Und nun war perfekt, was der Mann, der Nr. 22b wohnt, gefordert hatte. Er kam mit seinen Geräten nicht von seinem Hof herunter. Um nach Ellerbruch zu kommen, mußte er mit dem Wagen über fette Wiesenspade und über einen Privatweg und einen Hof. Den näheren Weg zur Dorustrafe durfte er nicht benutzen. . . Ist es da ein Wunder, wenn sich der Mann auf die Hinterbeine stellte? Keineswegs.

Der Mann lief zum Stadterweiterungsamt, legte seine Sache klar. Man hörte ihn an, wußte nichts rechtliches mit ihm anzufangen — und hielt ihn nicht gefangen; gab's schon den Strafbefehl wegen Uebertretung. Der Mann hatte seinen Verstand, er sah nicht ein, warum sein Haus, das faktisch in nächster Nähe der Dorustrafe lag, durch eine popperene Verfügung nach dem abgelegeneren Ellerbruch verdrängt werden sollte. Als dann der Herr immer noch aus Dorustrafe 22a dann aber noch mit einer Privatklage begann, und verlangte, es solle gerichtlich entschieden werden, daß der andere nicht über den Zufahrtsweg fahren dürfe, da ichen es dem Eingekerkerten doch, als wenn das Stadterweiterungsamt aus Empathie oder Willfür die ganze Umbenennung vorgenommen hätte; zumal die Erlaubnis, nach Umbenennung der beiden Gebäude, den Weg zur Dorustrafe zu benutzen, nicht gegeben wurde.

Die Prozesserei begann. Der Richter hob den Strafbefehl auf, der Staatsanwalt protestierte; die Strafkammer bestätigte das Urteil des Vorderrichters, der Staatsanwalt protestierte wieder; das Obergericht versagte darauf, man solle die Sache jetzt einmal und zum letztenmal individuell behandeln.

Was kam heron? Ein Freispruch. Die Begründung zur Unnummerierung hat, so wurde in der Begründung des Freispruchs ausgeführt, der Polizeipräsident. Der Polizeipräsident hat sie auf den Vorstoß des Stadterweiterungsamtes erlassen, sie ist also rechtswirksam. Die Angeklagten hatten dagegen das Recht der Beschwerde. Dies Recht ist von dem Angeklagten zwar verübt worden, doch hätte das Stadterweiterungsamt, an das sich die Angeklagten — Mann und Frau — oft genug gewandt hatten, die Sache zur zuständigen Instanz leiten sollen, oder es hätte zumindestens die beiden Angeklagten auf ihr Beschwerderecht aufmerksam gemacht werden müssen. Das ist nicht geschehen. Man kann also nicht verlangen, daß das Publikum die Verordnungen besser kennt als die Behörden selbst. Aus diesem Grunde mußte die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen werden.

## Saisonöffnung in Zoppot

Die Saison in Zoppot wird offiziell 8 Tage früher wie sonst wegen des bevorstehenden Pfingstfestes am Pfingstsonntag eröffnet.

Am Strand vor dem Kasinohotel wird gebeten, sich im verhängten Strandkorb aus- und anzufleiden oder sonst die Stellen des Nordbades aufzusuchen, im Badezug kann man sich nach Belieben am Strand und im Bad bewegen. Im Freibad nördlich des Nordbades bleibt alles genau so und entgegen allen Gerüchten wie bisher. Am Aufbau der Wasserrodellbahn, die schon aus Hamburg eingetroffen ist, wird noch fleißig gearbeitet, man hofft auch hier noch den Betrieb bis Pfingsten aufnehmen zu können.

Für die Marienburg-Festspiele 1930, die, wie aus heutiger Anzeige ersichtlich, am 20., 22. und 23. Juni 1930 stattfinden und Goethes „Egmont“ mit der Beethoven-Musik (Regie Oberregisseur Hermann Metz, Dirigent G. E. Jessing) unter Singspielregie der beiden besten Versteller von „Egmont“ und „Kärstchen“ (Prof. Ebert vom Staatstheater Darmstadt und Gustl Runkösdn vom Burotheater Wien) sowie ersten Schauspielkräften des Nationaltheaters in Weimar und des Stadttheaters in Danzig, bringen, ist eine Vorverkaufsstelle in der Verkehrszentrale, Stadtgraben 5, eröffnet worden.

In die Senfe gelangen. Ein Unglück, das leicht hätte schlimmere Folgen haben können, ereignete sich in Rassenhoben. Zwei Arbeiter lagerten in der Mittagszeit im Grünen, nebeneinander im Gras lag eine Senfe. Ein 13jähriger

Junge, der mit einer Angel vorbeilief, geriet in die Senfe und verwickelte sich derartig am Bein, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

## Ein Oberschlauer

Wie er die Arbeiter prellen wollte

Die Besitzerin Vertha Wilhelm in Einfage läßt ihr Grundstück von ihrem erwachsenen Sohne bewirtschaften und die Arbeiter sind der Meinung, daß er selber der Besitzer ist. Er beschäftigte Landarbeiter als Bauarbeiter, zahlte nachher aber nicht den Bauarbeiterlohn, sondern nur den Landarbeiterlohn. Die Arbeiter klagten nun vor dem Arbeitsgericht gegen den verurteilten Besitzer auf Nachzahlung von 204 Gulden. Der Beklagte erschien auch vor Gericht und stellte sich als der verantwortliche Besitzer vor. Er ließ sich auch verurteilen, zahlte aber nicht. Erst als der Gerichtsvollzieher erschien und pfänden wollte, erklärte er, daß er ja gar nicht der Besitzer sei, sondern seine Mutter. Außerdem sei er ohne Vermögen und Einkommen. Die Pfändung fiel also fruchtlos aus. Jetzt erst erfuhr die Arbeiter die Wahrheit und erhielten trotz ihres Urteils kein Geld. Sie klagten von neuem gegen die Frau Vertha Wilhelm. Der Verurteilte erschien jetzt wiederum, aber nun als Vertreter der Mutter. Recht Bauernschlau meinte er nun, er sei ja mit dem Urteil ganz zufrieden und werde auch keine Berufung einlegen. Das neue Verfahren sei also ganz überflüssig.

Der Richter befahlte ihn dahin, daß das erste Urteil durch die Schuld des Verurteilten wirkungslos ist und nur durch die Schuld des jetzigen Vertreters ergangen sei. Er durfte sich nicht als Vertreter melden. Der Vertreter der Arbeiter nannte dies Verhalten mit Recht eine arglistige Täuschung. Trotz seiner Schaulheit scheint der Besitzerlohn gar nicht zu wissen, daß er noch wegen intellektueller Urkundenfälschung belangt werden kann. Das Gericht hob das erste Urteil gegen den Sohn auf und verurteilte die Mutter als Gesamtschuldnerin zur Zahlung von zusammen 204 Gulden.

## Freitod einer Nervenkranke

Heute morgen gegen 6,55 Uhr wurde ein Beamter der Schutzpolizei nach der Hohnung des Bauarbeiters Friedrich F. in Neufahrwasser gerufen. Als der Beamte eintraf, fand er den F. an der oberen Klammer der Küchentür hängend auf. Der Beamte benachrichtigte sofort den nächsten Arzt, der nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellte. F. soll nervenkrank gewesen sein und sich mit Selbstmordgedanken getragen haben. Er wurde um 12 Uhr nachts noch gesehen, und da sich danach alles zur Ruhe begeben hatte, muß er die Tat zwischen 12 und 7 Uhr begangen haben. Die Leiche verblieb in der Wohnung.

## Glinzender Erfolg der Frauenbewegung

Zahlreiche Renaufnahmen

Der Zentral-Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei gelang es schon im Vorjahre, durch eine rege Werbetätigkeit die Zahl der weiblichen Mitglieder wesentlich zu steigern. Auf Beschluß der Zentral-Frauenkommission fanden im Freistaat aus Anlaß des Internationalen Frauentages im Mai d. J. bekanntlich 23 Frauen-Rundebungen statt, die durchweg einen sehr guten Erfolg aufwiesen. Der Erfolg war gut. Einige Hunderte von Renaufnahmen für die Partei wurden bis jetzt schon erzielt, trotzdem die Werbearbeit noch nicht abgeschlossen ist. Diese erfolgreiche Arbeit unserer Frauen ist geeignet, auch die männlichen Mitglieder zur Agitationsarbeit für die Partei anzuspornen.

## Neue Bauarbeiterlöhne für das Landgebiet

Auf Grund einer Vereinbarung

Die baugewerblichen Arbeiterorganisationen haben mit dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe Danzig-Land vereinbart, daß vom 1. Juni d. J. ab der unter dem 2. Mai d. J. für das Pohngebiet Danzig-Stadt gefällte Schiedsspruch, Geltung hat, d. h. daß der Stundenlohn der gelernten Bauarbeiter um 2 Pfennig und der der Bauhilfsarbeiter um 1 Pfennig erhöht wird.

## Heute um 5 Uhr Ladenschluß

Ausnahmen: Lebensmittel-, Konfitüren- und Tabakläden

Laut Gesetz haben heute alle offenen Ladengeschäfte, mit Ausnahme der Lebensmittel-, Konfitüren- und Tabakgeschäfte, bereits um 5 Uhr nachmittags zu schließen.

**Institut für Zahnleiden**

**Pfefferstadt 71**

1 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

|  |   |   |
|--|---|---|
| <p><b>Sprechst.</b><br/>8-7</p> <p><b>Sonntags</b><br/>9-12</p> <p><b>Telefon:</b><br/>22621</p> | <p><b>Zahnersatz</b><br/>Künstl. Zähne exkl. Platte 2.-b. 6.-<br/>Reparaturen . . . von 2.- an<br/>Silberzähne . . . 10.- bis 30.-<br/>Kronen i. Gold, 22kr. 15.-b. 30.-</p> <p><b>Füllungen</b><br/>Zement . . . 2.-<br/>Plastisch, Porzellan 3.- bis 5.-<br/>Kupfer-Amalgam 2.- bis 3.-<br/>Silber-Amalgam 3.- bis 5.-<br/>Gold- u. Platin-Amalgam 6.-</p> <p>Zahneziehen mit örtl. Betäubung in allen Fällen nur 2.-</p> | <p><b>Spezialität:</b> Plattenloser Zahnersatz — Goldkronen<br/>Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage<br/>Bei Bestellung von Zahnersatz, Zahneziehen mit Betäubung<br/>kostenlos. Auswärtige Patienten werden in einem Tage behandelt.<br/>Die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige<br/>Arbeit. Dankeschreiben hierüber. In Ihrem eigenen Interesse lassen<br/>Sie sich im Institut kostenlos beraten.</p> <p><b>Großes modernes Laboratorium für Zahnersatz<br/>und Röntgenaufnahmen.</b></p> <p><b>Vier neuzeitl. hygienische Behandlungszimmer</b></p> |
|--|---|---|

## Danziger Standesamt vom 6. Juni 1930

Todesfälle: Arbeiter Franz Hebel 56 J. — Witwe Charlotte Burmeister, geb. Thorspeden, 86 J. — Sozialrentnerin Mariha Richter, ledig, 64 J. — Arbeiter August Prefft 57 J. — Arbeiter Hans Stephanowski 20 J. — Elektriker Moritz Tolkemitt 53 J. — Ehefrau Franziska Weiß, geb. Wolff, 36 J. — Ehefrau Maria Klein, geb. Biedle, 46 J. — Dachbedeckter Max Karpischewski 58 J.

Standesamtsbezirk Ohra in der Zeit vom 31. Mai bis 6. Juni: 1 männliche, 1 weibliche Geburt, 2 Eheschließungen. Sterbefälle: Privater Karl Gustav Quandt, 78 J. 2 M. — Ehefrau Meta Jannschewski, geb. Hoepfner, 29 J. 7 M. — Tochter Grete und Sohn Hans des Eisenbahnhilfsheizers Walter Ritsch, je 3 W. — Witwe Louise Gißler, geb. Schwarz, 85 J. — Tochter Waltraud des Arbeiters Artur Koefeling, 11 M.

Polizeibericht vom 7. Juni 1930. Festgenommen: 23 Personen, darunter 5 wegen Rotfahrschuld, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Betruges, 8 wegen Trunkenheit, 2 wegen unerlaubten Waffensitzens, 2 in Polizeihaft, 2 laut Haftbefehl, 1 laut Festnahmeantrag.

## Pfingsten: Sommerhitze!

Das Wetter der nächsten Woche

Die erste Woche des meteorologischen Sommers hat erwartungsgemäß sommerliche Witterung gebracht, die nur vorübergehend durch einen um die Mitte der Woche eintreffenden Polarluftsturm beeinträchtigt wurde.

Schon am Ende der Vorwoche waren in West- und Süd- deutschland die Temperaturen sehr hoch gestiegen; Freitag vor acht Tagen wurden in einzelnen Teilen des Alpenvorlandes zum erstenmal 30 Grad Celsius erreicht und in Ariedrichshafen sogar ein wenig überschritten. Auch während der nächsten Tage wurden vielfach 25 bis 27 Grad Wärme verzeichnet; die höchsten Temperaturen in Mitteleuropa meldeten bis Dienstag der Dürreheit und die Nord-Schweiz mit 28 Grad Celsius in Zürich. In dieser Zeit war der Kaltluftsturm im deutschen Nordosten bereits in Erscheinung getreten; er erfolgte aus den Gewässern um Spitzbergen auf der Rückseite eines nach Ostströmung gewanderten Tiefes und führte über Skandinavien zu raschem Aufbau eines Hochdruckgebietes. Der Vorstoß der Polarluft drückte in Pappland die Temperaturen bis unter den Gefrierpunkt hinab; Höchstwert meldete 3 Grad Kälte. Auch in Finnland und in der gesamten Umgebung des Finnischen Meerbusens sank das Quecksilber bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunktes, in Leningrad beispielsweise um acht Tage zuvor schon 28 Grad Wärme geherrscht hatten, ging die Temperatur bis auf 3 Grad über Null zurück, und in Südschweden fiel bei der gleichen Temperatur Schneee.

Für die Pfingstfeiertage kann es günstigere Witterungsaussichten gar nicht geben. Allen Anschein nach wird das Fest in die erste diesjährige Periode hochsommerlicher Hitze fallen, deren Beständigkeit davon abhängt, ob sich das Spontentief ostwärts oder nordostwärts ausbreitet. In diesem Fall wäre das westliche und südliche Mitteleuropa gegen Gewitterstürme nicht gesichert, die ausbleiben würden, falls das Tief über Frankreich keinen weiteren Boden gewinnt. Hierin liegt somit der einzige Unsicherheitsfaktor für das Pfingstwetter. Wandert aber das Spontentief ostwärts nach Italien ab, so besteht nördlich der Alpen überall begründete Aussicht auf Fortdauer des heiteren, trockenen und sehr warmen Hochdruckwetters auch über die Feiertage hinaus, möglicherweise bis gegen Ende der Woche.

Heiter, sehr warm, spätere Gewitterneigung

Vorherige für morgen: Heiter, sehr warm, später aufkommende Gewitterneigung, schwache südliche Winde.

Aussichten für Montag: Heiter, teils wolfig, Gewitterneigung.

Maximum des gestrigen Tages: 19,6; Minimum der letzten Nacht: 9,8 Grad.

## Pfingstsonderfahrten der „Weichsel“

Mit „Paul Venete“ und Motorschiff „Nogat“

Die von der „Weichsel“ A.-G. an beiden Pfingstfeiertagen veranstalteten Pfingst-Sonderfahrten, die in unserer heutigen Angelegenheit angekündigt werden, dürfen angesichts der vielfältigen Möglichkeiten, welche diese Fahrten für lohnende Pfingstausflüge bieten, besondere Beachtung beanspruchen.

An beiden Pfingsttagen führt der beliebte Salon-Dampfer „Paul Venete“ am Vor- und Nachmittag je eine Promenadenfahrt in die Danziger Bucht und weiter durch den Darbruch bei Neujahr (Weichsel-Mündung) nach Pohnfaß aus. Auf der Hin- und auf der Abreise führt von Pohnfaß um 18.15 Uhr werden Zoppot und Pohnfaß angelassen, so daß auch den Fahrgästen aus Pohnfaß und Pohnfaß eine bequeme Anfahrtsmöglichkeit geboten ist. Der Aufenthalt in Pohnfaß kann beliebig lange ausgedehnt werden, weil die Teilnehmer der Promenadenfahrt jeden Dampfer der Nimentlinie auf der Strecke Pohnfaß-Danzig (Fahrt durch die Tote Weichsel) ohne Preiszuschlag für die Rückfahrt benutzen können. „Paul Venete“ fährt an beiden Tagen um 9.15 Uhr und um 14.30 Uhr vom Pohnfaß ab.

Die Promenadenfahrt des Motorschiffes „Nogat“ am 2. Pfingstfeiertag auf der Stromweichsel bis Pohnfaß und zurück wird eine besondere Anziehungskraft ausüben. Bietet sie doch die Möglichkeit, einen mehrstündigen Aufenthalt in Nidelswalde oder Schwenhorst mit einer Promenadenfahrt auf der Stromweichsel bis Pohnfaß und zurück zu verbinden. Auf der Promenadenfahrt werden die vielen Danziger unbefangenen Weichselfahrer Danziger-Haupt-Schleuse, Käiemarf, Nothelbude, Schönberg und Schönhorst passiert. „Nogat“ fährt am 2. Pfingstfeiertag um 9 Uhr vom Krünen Tor ab. Für beide Fahrten sind weder Pässe noch Ausweise erforderlich.

Nach Pohnfaß, Zoppot, Pohnfaß, Glettkau, Pohnfaß, Pohnfaß, Schönhebera und Nidelswalde findet ein regelmäßiger Dampferverkehr statt.

Weitere Angaben über Fahrzeiten, Fahrpreise usw. enthält das heutige Inserat.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dt. D. „Ella Halm“, 7. 6. von Stettin, Bergenske.
- Dt. D. „Casablanca“, 7. 6. von Hamburg, Bergenske.
- Dän. D. „Nord“, 8. 6. fällig, Bergenske.
- Schwed. D. „Acacia“, 6. 6. vormittags von Landskrona, Leer, Behne & Sieg.
- Letz. D. „Balva“, ca. 7. 6. von Rotterdam, Leer, Behne & Sieg.
- Dt. D. „Elbe“, ca. 8./9. 6. von Gent, Leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Kalkvåg“, 8. 6. von Skövdeborg, Leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Tretborg“, ca. 9. 6. fällig, Leer, Poln.-Stand.
- Dän. D. „Halsban“, ca. 10. 6. von Kopenhagen, Güter, Reinhold.
- Schwed. D. „Fris“, ca. 7. 6. von Niga, Güter, Reinhold.
- Schwed. D. „Princessa“, ca. 9. 6. fällig, Leer, Poln.-Stand.
- Engl. Jacht „Sheela“, ca. 10. 6. fällig, Behne & Sieg.
- Franz. D. „Jaquem“, ca. 8. 6. fällig, Worms.

Schäden durch Nachtfrost. Der in der Nacht von Sonntagabend zu Sonntag besonders stark auftretende Nachtfrost hat, wie jetzt wahrnehmbar in die Erscheinung tritt, den Kartoffelfeldern geschädigt. Stellenweise sind ganze Felder erfroren. Nur besonders geschützt liegende Stellen sind verschont geblieben.

Fischer in Not. Ein besonderes Kapitel der Not bildet in diesem Jahre die Flutfisherei. Die Fischer, die mit allen verfügbaren Geräten arbeiten, fangen nur soviel, das sie kaum ihr Leben fristen können.

Standesamt Neufahrwasser. Gestorben: Helene Jüllkau, ledig, 80 J. 6 M.

Verantwortlich für die Redaktion: F. W. Franzmann; für die Druckerei u. Verlagsanstalt: M. S. Danzig, Am Sandbühl 6.

Als Vermählte grüßen  
**Hans Formella und Frau  
 Gretel, geb. Mau**  
 Danzig, zur Zeit auf Reisen  
 Pfingsten 1930

**Zurückgekehrt!**  
 Dr. med.  
**Erich Dowig**  
 Frauenarzt  
 Danzig, Stadtgraben 10, 1  
 Tel. 25887 9-11 und 3-4

**Dr. Hochfeld**  
 Kinderarzt  
**Langer Markt 36**  
 ist vom 29. Mai bis 9. Juni  
**verreist**

**Schutzverband  
 der Kreditgeschäfte e. V.**  
 Danzig  
 verzogen nach  
**Topengasse 59**

**Danziger Stadttheater**  
 Generalintendant: Rudolf Schwarz.  
 Sonnabend, 7. Juni, abends 8 Uhr:  
 Weichselnachtsfeier für den  
 „Hühner-Volkbund“.  
 Punkt-Sonntag, 8. Juni, abends 8 Uhr:  
 Dauerfahrten haben keine Gültigkeit!  
 Preise B (Zauberstück). Zum 3. Male!  
**Der keusche Lehemann**  
 Schwan in 3 Akten von Frau Arnold  
 und Ernst Bach.  
 An Szene geleitet von Heinz Brede.  
 Inspektion: Emil Berner.  
 Ende nach 10 Uhr.  
 Punkt-Montag, 9. Juni, abends 8 Uhr:  
 Dauerfahrten haben keine Gültigkeit.  
 Preise B (Oper). Zum 2. Male!

**Die Tanzgräfin**  
 Operette in 3 Akten von V. Jacobson und  
 H. Bodanzka. Musik von Robert Stolz.  
 In Szene gesetzt und Tanzarrangements:  
 Adolf Kallweit. Musikalische Leitung:  
 Kurt Sobel. Bühnenbild: Eugen Mann.  
 Ende 11 Uhr.  
 Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr:  
 Dauerfahrten Serie II. Preise B (Oper).  
 Zum 2. Male. „Jan und Zimmermann“.  
 Komische Oper in drei Akten. Dichtung  
 und Musik von G. H. Berging.  
 Mittwoch, den 11. Juni, abends 8 Uhr:  
 Dauerfahrten Serie I. Preise B (Oper).  
 Zum 1. Male. „Ein Mädelball.“ Große  
 Oper in 3 Akten von F. W. Flave. Musik  
 von G. Verdi

**Freie Volksbühne**  
 Danzig.  
 Weichselstraße Topengasse 65. Tel. 274 78.  
**Spielplan für Juni**  
 Sonnabend, den 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr:  
 Sonderveranstaltung:  
**Die Affäre Drenfus**  
 Eintrittskarten 2 Gulden.  
 Auslosung für „Affäre Drenfus“ Mitt-  
 woch, den 11. und Donnerstag, den  
 12. Juni, im Büro der Freien Volksbühne,  
 Topengasse 65 von 9 bis 11 Uhr und 3 1/2  
 bis 7 Uhr.  
 Schluß der Spielzeit.

Ich mache **Dauerwellen**  
 seit 1928 in der Praxis liegt die Erfahrung  
**Paul Präsche, Paradiesg. 19**  
 Mäßige Preise

**Kaiserhof**  
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 43  
 Tägl. Kabarettprogramm  
**Stimmung und Tanz  
 bis 4 Uhr früh**

in Gold und  
 Silber aller Art  
**Uhren Ketten, Brillanten, Trauringe,  
 Gold- und Silbersachen**  
 verkauft sehr billig  
**Pfandleihe - III. Damm 10, 1**

**Marlenburg - Festspiele 1930**  
 Schirmherr: Reichspräsident v. Hindenburg  
**„Egmont“**  
 v. J. W. v. Goethe, Musik v. Beethoven  
**Aufführungstage**  
 Sonntag, 22., Montag, 23. Juni 1930  
**Öffentliche Generalprobe**  
 Freitag, 20. Juni 1930  
 Anfang 19 Uhr Ende 22 Uhr  
 Preise 1 bis 10 Reichsmark  
 Vorverkauf ab Dienstag, 10. Juni  
 Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5  
 Marlenburg-Bund

**Hotel „Haffnerklause“**  
 Haffnerstr. 9-10 ZOPPOT Tel. 51110  
 Täglich Konzert der fidele Bayern  
**Edi und Hansi**  
 I. und II. Pfingstfeiertag **Tanz**  
 Bis 4 Uhr geöffnet

Zum  
**fidelen Bauer**  
 Ohra, Niederfeld  
 Angenehmer Familienaufenthalt.  
 Ia Kaffee und eigenes Gebäck  
**Großer Saal**  
 Wunderbarer Garten

**Tennisplätze**  
 Delbrückallee  
 zu jeder Tageszeit noch Plätze frei  
 An Wochentagen bis 5 Uhr  
 25 % Ermäßigung  
 Tennisunterricht wird erteilt.  
 Telefon 251 81

**TAPETEN** schön und billigst  
 Goldschmiedegasse 9

**Zum Pfingstfest**  
 nur  
**Spezialitäten**  
 von  
**Gustav Springer Nachh.**  
 Curacao \* Domherr \* Baumeister



Ne-westliche höchst  
 du in solchem  
 Regenguss  
 ?  
 Well ich meinen  
 Anzug mit  
**Pilegol**  
 imprägniert habe



**PILEGOL**  
 macht die Gewebe (Anzüge, Schuhe) vollkommen wasserdicht, schützt die-  
 selben vor Ausbleichen, macht Schuhe elastisch, haltbar und reinigt gleich-  
 zeitig die betreffenden Gewebe. Ueberall zu haben.  
 Pilegol-Zentrale, Danzig, Ritschottland 5-6 - Telefon 285 10

Die Pfingstfeiertage erleben Sie  
 am besten und gemütlichsten bei  
**Tanz und Kabarett**  
 in der beliebten  
**Germania!**  
 Hundegasse 27/25  
**Treffpunkt des guten Publikums**  
**Eintritt frei!  
 Kleine Preise!**  
 Zeitiges Kommen sichert gute Plätze

**Kleinhammerpark**  
 Größtes und schönstes Gartenetablissement Danzigs  
 Langfuhr, Marienstr. 13 Tel. 41049  
 An beiden Pfingstfeiertagen, ab 4 Uhr nachm.  
**Großes Gartenkonzert**  
 mit Varieté-Einlagen  
 ausgeführt von der gesamten Zolkapelle unter pers.  
 Leitung ihres Dirig. Herrn Obermusikmeister Meinke  
 u. a. Gespiel des Reitmehlers H. Hübner  
 mit 2 selbstadressierten Schulperlen in der „Hohen  
 Schule“ sowie Gesang- und Tanzeinlagen, Belustigungen  
 aller Art, Aufsteigen eines Freiballons  
 Ab 8 Uhr täglich: Gesellschaftstanz mit Varieté-Einlagen  
 und der neuen Stimmungskapelle Lippelt

**Eröffnung  
 der Zoppoter Saison  
 zu Pfingsten**  
 Die Kapelle der Schutzpolizei  
 spielt in der neuen Musikhalle  
 an beiden Pfingstfeiertagen  
 Nordbad und Südbad sind eröffnet

**Treffpunkt  
 an den Pfingstfeiertagen**  
**Eichhörnchen**  
 Hundegasse 110  
**Das beliebte  
 Nachtcafé**  
 Tanzdiele und Bar  
 Ab 10 Uhr abends  
**das gute  
 Juni-Programm**  
 Bis 4 Uhr früh geöffnet

**Pfingst-Sonderfahrten**  
 der „Weichsel“ A.-G.  
**1. D. „Paul Beneke“**  
 An beiden Pfingstfeiertagen!  
 Fahrt in die Danziger Bucht, mit Anlegen in Brösen und  
 Zoppot, durch den Weichsel-Durchbruch bei Neufähr, an  
 der Messinsel vorbei nach **BOHNSACK**  
 Abfahrt Danzig, Johannesstr. 9, 15 und 14,30,  
 von Bohnsack 12.00 und 18.15.  
 Auf dem Wege nach Bohnsack werden am Vor- und Nach-  
 mittag Neufährwasser, Brösen und Zoppot angefahren.  
 Abfahrt Brösen 10.00 und 15.15, Zoppot 10.25, 15.40. Rück-  
 fahrt von Bohnsack 12.00 direkt nach Danzig. Abend-  
 rüdfahrt von Bohnsack 18.15 über Zoppot (20), Brösen  
 (20.30) nach Danzig (21.15). Pässe und Ausweise nicht  
 erforderlich. Rückfahrt nach Böhfen auch mit jedem  
 anderen Dampfer der Linie Danzig-Bohnsack. Fahr-  
 preis für Hin- und Rückfahrt G 2.—, Kinder die Hälfte.  
**2. Motorschiff „Negat“**  
 am 2. Pfingstfeiertag  
 Fahrt durch die Tote Weichsel an Bohnsack vorbei, durch  
 die Schleiße Einlage nach  
 Nickelswalde und Schiewenhorst.  
 Anschließend von Nickelswalde aus eine  
**Promenadenfahrt auf der Stromweichsel**  
 bis Palschau (polnische Grenze) und zurück nach  
 Nickelswalde. Ankunft Nickelswalde etwa 14. Aufenthalt  
 in Nickelswalde bzw. Schiewenhorst ca. 4 Stunden.  
 Restauration an Bord.  
 Abfahrt Danzig, Grünes Tor, 9.  
 Rückfahrt: Nickelswalde, Schiewenhorst 18.  
 Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt G 1.50 für Nickelswalde  
 und Schiewenhorst; G 2.50 einschließlich Promenaden-  
 fahrt; Kinder die Hälfte.  
 Vorverkauf der Fahrkarten: Penning, Lange Brücke 3;  
 Geschw. Barisch; Lange Brücke 12; Schalter Johannistor  
**3. Außerdem**  
 Nach **Meis**: 9.30; Rückfahrt: 17  
 Nach **Zoppot**: 9.15, 9.30, 10.30, 11, 14.30;  
 Rückfahrt: 11.45, 18.15, 19.45, 20.30  
**Brösen - Gietkau - Zoppot**  
 Von **Brösen**: 10.15, 11.15, 13.45, 15.15, 16.45, 18.15  
 Von **Zoppot**: 11.45, 14.30, 16.00, 17.30, 18.30, 19.00  
 Nach **Schiewenhorst**: 6, 15; Rückfahrt: 17  
 Nach **Nickelswalde**: 9, 14; Rückfahrt: 18  
 Nach **Bohnsack**: 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 13.15, 14, 15,  
 16, 17, 18.15  
 Von **Bohnsack**: 6, 6.30, 6.50, 9.30, 12, 14, 16, 17,  
 18, 19, 20, 21  
 Zwischendampfer nach und von Heubude halbstündlich u. nach Bedarf  
 Fernsprecher 276 18 „Weichsel“ A.-G.

**Ausflugsort Goldkrug bei Langfuhr!**  
 Die gesamte Kapelle der Danziger Orchester-Vereinigung  
 (Verein ehemaliger Militärmusiker) unter persönli-  
 cher Leitung ihres bestbewährten Dirigenten Herrn Bruno  
 Bukolt veranstaltet an beiden Pfingstfeiertagen von 6.30  
 Uhr bis 9.30 Uhr zwei große Frühkonzerte, und von 3.30  
 bis 8 Uhr nachm. zwei große volkstümliche Konzerte mit  
 einem ausgewählten Riesenprogramm, u. a. die „Post im  
 Walde“ (Solo für Trompete aus der Entfernung).  
 Die Bewirtung des am Waldeende idyllisch  
 gelegenen Lokals liegt in den besten Händen und bürgt  
 für allerbeste ländliche Verpflegung.  
 Autobusverkehr 6 und 7.30 Uhr früh vom Heumarkt.  
 Ab 7 Uhr vorm. ständlicher Autobusverkehr von Lang-  
 fuhr, Offizierkasino, Hochstrief.  
 Eintrittsgeld einschl. Steuer:  
 Frühkonzert — 30 P Nachmittagskonzert — 50 P  
 Kinder bis zu 12 Jahren frei Mäßige Konsumpreise  
 Pfingstparole:  
 Aus sämtlichen Waldrichtungen strahlenförmig nach  
**„Goldkrug“!**

**Verkäufe  
 Stoffe**  
 für Anzüge, Mäntel  
 Hosen, Kostüme usw.  
 sämtl. Futterstoffe,  
 sehr mächtige Preise  
 Zwangl. Besuch erbeten  
**Curt Vieselefeldt,**  
 Tuchhandlung  
 Frauengasse 10  
 Etabliert seit 1899

**Milchkästen**  
 verzinkt und unver-  
 zinkt, in sämtlichen  
 Größen zu verkaufen.  
 Langgarten 60, Hof  
 Telefon 240 37



2 Kartoffel-Gad., Harle,  
 Gademmer, gr. Vogel-  
 bauer 74-84 zu ver-  
 kaufen, Ringeng. 4, 1.

Seilgraue Herrenhose  
 zu verkaufen  
 Neufährwasser, Dün-  
 schloß 45, 1. Et. Dunkel.

**Chiffonquies**  
 mit auch ohne Stoff  
 zu ver-  
 kaufen, 17.  
 Balkenstr. fröh. 20

**Wagenzug**  
 sehr gr. Harle Figur (54)  
 zu verkaufen  
 Karthäuser Straße 95.  
 (Lebensmittelhaus)

**Unsere Geschäftsräume werden  
 am Sonnabend, den 7. Juni  
 um  
 4 Uhr nachmittags  
 geschlossen**  
**Danziger Volksstimme**  
 Am Spendhaus 6

**Zilles Vermächtnis**  
 mit 240 Bildern  
 davon 225 erstmalig veröffentlicht  
**Ernstes und Helteres aus dem  
 Nachlaß Heinrich Zilles unter Mit-  
 arbeit seines Sohnes Hans Zille**  
 Kartoniert 4.70 G  
**Buchhandlung  
 Danziger Volksstimme**  
 Paradiesgasse 32

**2 Kartoffel-Gad., Harle,  
 Gademmer, gr. Vogel-  
 bauer 74-84 zu ver-  
 kaufen, Ringeng. 4, 1.**

**Seilgraue Herrenhose  
 zu verkaufen  
 Neufährwasser, Dün-  
 schloß 45, 1. Et. Dunkel.**

**Chiffonquies  
 mit auch ohne Stoff  
 zu ver-  
 kaufen, 17.  
 Balkenstr. fröh. 20**

**Wagenzug  
 sehr gr. Harle Figur (54)  
 zu verkaufen  
 Karthäuser Straße 95.  
 (Lebensmittelhaus)**

**Gut erhaltener  
 Rinderwagen  
 (Brennabor) billig  
 zu verkaufen.  
 Kleine Molde 67.**

**Moderne, neues  
 Sommerkleid preis-  
 wert zu verkaufen.  
 Gr. 44. Zu erfr. bei  
 Rühn,  
 Große Gasse 16 pt.**

**Hotel Metropol Zoppot**  
 Hugo Werminghoff  
**das führende Wein- u. Bierrestaurant**  
 Eigene Konditorei — Mäßige Preise

An den Pfingstfeiertagen  
**Künstler-Konzert**  
 Räume für Festlichkeiten bis zu 100 Personen